

Dopingprävention

Eine Auswahlbibliografie für den
Zeitraum von 2000 bis 2009

Stand: September 2009

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|------------|
| 1. Einführung zur Bibliografie zum Thema „Dopingprävention“ | 5 |
| Tino Symanzik & Irina Weinke | |
| 2. Auswahl aus den sportwissenschaftlichen Literaturdatenbanken SPOLIT und SPORTDiscus zum Thema „Dopingprävention“ | 9 |
| Irina Weinke | |
| 3. Auswahl aus dem Fachinformationsführer Sport zum Thema „Dopingprävention“ | 79 |
| Irina Weinke | |
| 4. Auswahl aus SPOFOR zum Thema „Dopingprävention“ | 98 |
| Dr. Mirjam Rebel | |
| 5. Index..... | 109 |

1. Einführung zur Bibliografie zum Thema „Dopingprävention“

Von Tino Symanzik & Irina Weinke

Meldungen über gedopte Sportler im Spitzensport beherrschen die Medien. Da der Spitzensport einen hohen Stellenwert eingenommen hat, gerät die Dopingproblematik zunehmend in die öffentliche Diskussion (Daumann, 2008). Dabei wird deutlich, dass es sich hierbei nicht mehr nur um ein Problem des Hochleistungssports handelt, sondern dass es gesamtgesellschaftliche Dimensionen erreicht hat (Bräutigam & Sauer, 2004). Das BISP hat unter anderem den Auftrag, die Anti-Doping-Forschung zu initiieren, koordinieren und zu unterstützen. Die Leistung im humanen, dopingfreien Spitzensport ist eine der Zielgrößen der Schwerpunktsetzung im Wissenschaftlichen Verbundsystem Leistungssport (WVL)¹. Aufgrund der Bedeutsamkeit dieses Themas hat das BISP eine Bibliografie zur Thematik „Dopingprävention“ erstellt. Sie soll als Basisinformation einen Überblick über die wissenschaftlichen Aktivitäten im Bereich der Prävention gegen diese Art der Manipulation geben.

In der vorliegenden Dokumentation zur Dopingprävention wurden Informationen durch Fachliteratur, Forschungsprojekte sowie fachwissenschaftlich relevante elektronische Dokumente, die im Internet frei zugänglich sind, zusammengestellt. Quellen der Bibliografie sind die BISP-Datenbanken² **SPOLIT** (sportwissenschaftliche Literaturdatenbank) und **SPOFOR** (sportwissenschaftliche Forschungsdatenbank) sowie der **Fachinformationsführer Sport**³ des BISP mit seinen sportwissenschaftlich relevanten Internetquellen. Darüber hinaus wurde in der kanadischen Datenbank **SPORTDiscus**⁴ von SIRC (Sport Information Resource Centre) nach relevanten Quellen recherchiert.

In den Datenbanken wurde mit den Schlagworten „*Doping*“ + „*Prävention*“ sowie mit den englischen Pendanten „*doping*“ + „*prevention*“ gesucht, um eine möglichst homogene Auswahl zu erhalten. Der Zeitraum wurde begrenzt auf Veröffentlichungen von Januar 2000 bis September 2009. Diese Eingrenzung wurde aus zweierlei Gründen getroffen: zum einen liegt damit der Fokus auf aktuellen Publikationen und Forschungsprojekten und zum anderen hat das BISP 1999 eine Auswahlbibliografie⁵ zum Thema „Doping“ herausgegeben, in welcher die Literatur zu der Dopingthematik von 1997 bis 1999 verzeichnet und kommentiert ist.

Die Datenbankauszüge für diese Bibliografie umfassen insgesamt 149 Treffer. Aufgeteilt ist dies in eine kommentierte Übersicht über 99 Fachpublikationen sowie 33 fachwissenschaftliche, kostenfrei zugängliche Online-Dokumente, wie beispielsweise Internetseiten der Nationalen Anti-Doping Agentur (NADA) sowie der Welt Anti-Doping Agentur (WADA), Tagungsbeiträge und fachwissenschaftliche Beiträge sowie 17 Nachweise über sportwissenschaftliche Forschungsprojekte.

¹ Strategieausschuss „Forschung im Leistungssport“ (2008): Langfristiges strategisches Forschungsprogramm für das Wissenschaftliche Verbundsystem im Leistungssport - 2008 bis 2016.

² <http://www.bisp-datenbanken.de>

³ <http://www.sport-if.de>

⁴ <http://web.ebscohost.com>

⁵ Schiffer, J. (1999): Aktuelle wissenschaftliche Beiträge zum Doping - Eine kommentierte Auswahlbibliografie für den Zeitraum 1997 - 1999. Bundesinstitut für Sportwissenschaft: Köln.

Die **Bibliografie** ist alphabetisch nach Autoren geordnet und nach den Dokumentarten differenziert. Sofern der Volltext der hier nachgewiesenen Quellen im Internet frei zugänglich ist, ist die URL der jeweiligen Seite unter den bibliografischen Angaben zu finden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, bei den Nachweisen zu den Fachpublikationen aus SPOLIT und SPORTDiscus sowie zu den Forschungsprojekten aus SPOFOR direkt auf die jeweilige Dokumentanzeige in den jeweiligen Datenbanken zu gelangen. Sofern der Volltext nicht kostenfrei im Internet zur Verfügung steht, besteht in der Datenbank SPOLIT die Möglichkeit, den Text über die Digitale Bibliothek *DigiBib* oder *Subito* zu bestellen. Beim Fachinformationsführer wurde darauf verzichtet, da hier in jedem Fall eine Verlinkung zum Volltext bzw. zu der angegebenen Homepage vorhanden ist.

Der Einführung folgen im zweiten Abschnitt die bibliografischen Angaben der wissenschaftlichen Literatur aus den Literatur-Datenbanken SPOLIT und SPORTDiscus. Der dritte Abschnitt zeigt eine Aufstellung zu dem Thema bezogen auf eine Auswahl von Internetquellen aus dem Fachinformationsführer Sport. Im vierten Kapitel sind die Forschungsprojekte, die in SPOFOR aufgeführt werden, dokumentiert.

Die Initiierung, Koordinierung und Förderung von Forschung für den Spitzen- und Nachwuchsleistungssport sowie der Transfer der Forschungsergebnisse in die Praxis sind die Kernaufgaben des BISp.⁶ Dazu gehört auch die Forschung zur Bekämpfung von Doping und speziell der Prävention von abweichendem Verhalten im Sport. Doch Dopingprävention ist keine neue Entwicklung. Bereits in den vergangenen Jahren wurden Studien (unter anderem Beckers 2003-2005; Michna, Peters & Schulz 2001, 2002, 2003-2004; Treutlein 2003-2005) durchgeführt und Materialien (unter anderem Arndt, Singler & Treutlein, 2004; <http://www.highfive.de>; <http://www.dopingpraevention.de>; <http://www.doping-prevention.de>) entwickelt, um diese speziell für die Dopingvorbeugung bereit zu stellen. Das BISp hat die Aufgabe, die wissenschaftlichen Grundlagen der präventiven Maßnahmen zu untersuchen. Die bisherigen Erkenntnisse sind in den Nationalen Präventionsplan⁷ eingeflossen.

Prävention ist eine flankierende Maßnahme zu der bekannten Handlung der Repression. Sie kann einen entscheidenden Beitrag zur Verminderung der Schwere und Häufigkeit oder zur Vermeidung abweichenden Verhaltens führen. Die Forschungsdokumentation recherchierte in SPOFOR 17 Projekte. Vier davon (Wippert, 2008; Wippert, 2007-2008; Wippert, 2007-2008; Michna, 2003-2004) wurde vom BISp wissenschaftlich begleitet und finanziell gefördert. Bis auf eines wurden die restlichen Projekte durch andere öffentliche Einrichtungen und Verbandsmittel finanziert. Weitere Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der Dopingprävention laufen⁸ oder sind für die Zukunft in der Planung.

Inhaltlich behandelt die Mehrzahl der veröffentlichten beziehungsweise laufenden Forschungsprojekte und Publikationen sozialwissenschaftliche und pädagogische Fragestellungen. Dabei wird deutlich, dass, folgt man der Systematisierung eines Drei-Stufen-Modells der Prävention in Primär-, Sekundär-

⁶ Gemeinsames Ministerialblatt - GMBL, Z 2 – 006 101 BISp/1, 2005, S. 1342f.

⁷ <http://www.bmi.bund.de/cae/servlet/contentblob/653218/publicationFile/37966/praeventionsplan.pdf>

⁸ Oberhoffer, R., Peters, C., Schulz, T. (2009): Dopingkontrollen in Deutschland: Eine Befragung von Athleten und Dopingkontrollleuren. Noch nicht veröffentlicht, Technische Universität München.

und Tertiärprävention⁹, sich die Untersuchungen ausschließlich in die Bereiche der Primär- und Sekundärprävention einordnen lassen.

Die erste Stufe greift früh und unspezifisch. Sie hat die Verringerung des Risikoverhaltens von Personen gegenüber einer Gefährdung zum Ziel. Zudem soll das Abwehrverhalten gestärkt werden. Verschiedene Studien haben sich speziell mit diesen Fragestellungen beschäftigt (unter anderem Aebi, Steiger, von Allmen & Huber, 2008; Becker & Mühlfriedel, 2002; Bette, Schimank, Wahlig & Weber, 2002; Peters Schulz, Oberhoffer & Michna, 2009).

Unter Sekundärprävention wird in der Missbrauchs- und Suchtprävention der gemeinsame Nenner aller aktuellen Konzepte aufgefasst, die einen konstruktiven Umgang mit Risikoverhalten fördern, Risikokompetenz vermitteln und Jugendliche in ihrem Risikoverhalten begleiten. Auch aus diesem Bereich ergeben sich zahlreiche Fragestellungen, die in unterschiedlichen Untersuchungen und Veröffentlichungen behandelt wurden (Pawlenka 2004; Knörzer, Amler, Bernatzky, Breuer, 2004; Wanjek, Rosendahl, Strauss & Gabriel, 2007). In diesem Rahmen hat auch die Europäische Union sich der Dopingprävention angenommen und zum Beispiel die „Dopingbekämpfung in kommerziell geführten Fitnessstudios“ untersucht und präventive Handlungsempfehlungen gegeben (Peters, Umbach, Krempel, Boos, 2001; Siehe hierzu auch Kapitel 9 „Doping im Freizeit- und Breitensport“ in Müller, R.K. (2004): Doping: Methoden, Wirkungen, Kontrolle).

Im gesamten aktuellen Forschungsdiskurs kommt der Tertiärprävention (unter anderem Boese, 2006), als Intervention nach abweichendem Verhalten in Form von Doping und der Gefährdung einer Wiederholungstat, bisher eine untergeordnete Rolle zu. Dieses Defizit ist zu beseitigen, um zum Beispiel Wiederholungstaten zu vermeiden beziehungsweise eine Wiedereingliederung von Abweichlern in die gesellschaftlichen Strukturen zu erleichtern.

Daneben sollten Forschungen unter molekularbiologischen Ansätzen angestoßen werden, um zum Beispiel bei abweichenden Verhaltensweisen, nach Genorten zu suchen, deren Expression mit diesem Verhalten korrelieren könnte. Ansatzpunkte hierzu gibt es bei verschiedenen psychischen Krankheitsbildern. Hinzu kommen weitere Umfeldanalysen, die insbesondere die Wirkung äußerer Einflüsse und deren Verführungskraft aufspüren. Hier sollten beispielsweise Untersuchungen zu den Faktoren, die für den Missbrauch von Drogen und Gewalt führen, auf ihre Similarität in Bezug auf das Doping untersucht werden. Auch die Funktion athletenaher Gruppen, wie Eltern, Lehrer, Physiotherapeuten und Medien ist nach wie vor von wissenschaftlichem Interesse. Gerade in der Medialisierung des aktuellen Tagesgeschehens sind Informationen über Doping nur einen Mausklick entfernt. Welche Bedeutung kommt den Medien zu und welche Rolle nehmen sie im Hinblick auf die Verhaltensänderung der Aktiven ein? Hier stellt sich die Frage, in wieweit das Handeln nach ethischen und moralischen Grundsätzen geschieht. Daran sollten sich eine Evaluation der Kommunikationswege der Dopingprävention und möglicherweise sogar eine Neuausrichtung anschließen.

⁹ Caplan, G. (1964): Principles of preventive psychiatry. New York: Basic Books, Inc.

Ebenso von entscheidender Bedeutung sind grundsätzliche strukturelle Untersuchungen in Bezug auf das adäquate Material und die Maßnahmen. Dabei sollten zum Beispiel im Rahmen einer genauen Zielgruppenfokussierung Maßnahmen und Evaluationsmöglichkeiten nach internationalem Vorbild entwickelt werden.^{10,11,12} Zusammenfassend lassen sich vier Forschungsansätze zur Behebung des Defizits an präventiven Erkenntnissen zusammenfassen:

1. Bedeutung von Risiko- und Schutzfaktoren sowie genetischen Prädispositionen in der Entwicklung des Individuums im Zusammenhang mit späterer Dopingbereitschaft.
2. Die sozial bedeutsamen Umwelteinflüsse aus der Gesellschaft im Allgemeinen und der Sportgemeinschaft im Besonderen.
3. Entwicklung von Interventionsprogrammen auf den drei Präventionsebenen u.a. aus den Forschungsergebnissen dieser teilweise zumindest in ihrer Auswirkung noch nicht bekannten Faktoren.
4. Evaluationsinstrumente zur Überprüfung der Wirksamkeit der Interventionsprogramme.

Diese Ansätze stellen auch einen Rahmen der zukünftigen Forschungen im Bereich der Dopingprävention dar. Durch die Sicherstellung einer umfassenden und ganzheitlichen Forschung kann die Wissenschaft einen bedeutenden Anteil daran leisten, präventive Kriterien zu entwerfen, entsprechende Maßnahmen zu entwickeln und so bestehende Defizite aufzuarbeiten. Die Forschungsergebnisse sollen dabei die Wirksamkeit der bisherigen Ansatzpunkte bestätigen oder gegebenenfalls wissenschaftlich verifizierte Erkenntnisse liefern, was benötigt wird, um Defizite abzubauen.

Trotz der zu erwartenden Übertragbarkeit verschiedener Interventionen aus anderen Präventionsgebieten fordert die Spezifität des Spitzensports eigenständige Maßnahmen, die durch zielgerichtete Forschung ermittelt werden müssen. Dopingprävention bleibt ein eigenständiges systematisch zu bearbeitendes Forschungsfeld.

¹⁰ Goldberg, L., MacKinnon, D.P., Elliot, D.L., Moe, E.L., Clarke, G.N., Cheong, J. (2000): The Adolescents Training and Learning to Avoid Steroids Program. Preventing Drug use and Promoting Health Behaviors. Archives of Pediatrics & Adolescent Medicine, 154, (4): p. 332-339.

¹¹ Elliot, D.L., Goldberg, L., Moe, E.L., DeFrancesco, C.A., Durham, M.B., Hix-Small, H. (2004): Preventing Substance Use and Disordered Eating. Initial Outcomes of the ATHENA (Athletes Targeting Healthy Exercise and Nutrition Alternatives) Program. Archives of Pediatrics & Adolescent Medicine, 158, (11): p. 1043-1051.

¹² <http://www.coolandclean.ch>

2. Auswahl aus den sportwissenschaftlichen Literaturdatenbanken SPOLIT und SPORTDiscus zum Thema „Dopingprävention“

Zusammengestellt und bearbeitet von Irina Weinke

Aebi, R., Steiger, H.-D., Allmen, A. von & Huber, R. (2008)

Fair und sauber

Mobile / mobile Praxis, 10(1), 1–15

Abstract: Der Sport erfüllt vielfältige Aufgaben, er kann die Fitness verbessern, Emotionen auslösen, Lebenshilfe sein, den Teamgeist unterstützen und zum fairen Umgang auffordern. Das vorgestellte Präventionsprogramm "cool und clean" in der Schweiz trägt mit Spielformen dazu bei, dass Themen wie Leistung, Fairness, Suchtmittel und Doping im Training spielerisch vermittelt werden können und richtet sich in erster Linie an Kinder und Jugendliche zwischen zehn und 20 Jahren. Das Programm, das von "Swiss Olympic", dem Bundesamt für Sport und dem Bundesamt für Gesundheit getragen wird, ist eng mit den Schweizer Sportverbänden, Sportvereinen und Präventionsfachstellen koordiniert. Jugendlichen sollen damit vorbildliches Verhalten (Fairplay) sowie Eigenverantwortung und Handlungsfähigkeit entwickeln lernen. Das Einbringen von guten sportlichen Leistungen dient dem Ansporn und der Motivation, um die Heranwachsenden frühzeitig von der Versuchung fern zu halten, Drogen oder andere Suchtmittel (Alkohol, Tabak) zu sich zu nehmen. Lemmer

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Arndt, N., Singler, A. & Treutlein, G. (2004)

Sport ohne Doping! Argumente und Entscheidungshilfen - für junge Sportlerinnen und Sportler sowie Verantwortliche in deren Umfeld

Frankfurt a.M.: Deutsche Sportjugend im Deutschen Sportbund e.V.

Kostenfreier <http://www.dsj.de/downloads/Publikationen/SportohneDoping.pdf>

Volltext im Internet: (letzter Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Der deutschen Broschüre, zu der die Autoren durch die Broschüre „Le dopage en questions“ des französischen Antidoping-Beauftragten Claude Louis Gallien angeregt wurden, liegt der Anspruch zugrunde, für Jugendliche und ihr Umfeld

(Trainer, Funktionär, Arzt, Eltern usw.) Antworten in knapper und verständlicher Form auf Fragen zu geben, die sie zur Dopingproblematik stellen (könnten). Dabei sollen Jugendliche als reflexions- und entscheidungsfähige Subjekte ernst genommen und ihnen Informationen und Entscheidungshilfen gegeben werden. Im Gegensatz zu anderen Präventionsmaterialien mit dem Schwerpunkt "Information" (vor allem zu medizinischen und pharmazeutischen Problemen) liegt der Schwerpunkt dieser Broschüre auf den Fragen "Wie denken Doping-Verführer" und "Mit welchen Situationen werde ich im Leistungssport voraussichtlich konfrontiert und wie kann ich dann reagieren?" Jugendliche und ihr Umfeld sollen mit der Broschüre nicht nur Informationen erhalten, sondern auch zum Nachdenken (und reflektierten Entscheiden) angeregt werden. Wer Strukturen durchschaut und rechtzeitig solche Reflexionsprozesse anstellt, wird dann auch später - unter Handlungsdruck - eine größere Chance haben, sich nicht verführen zu lassen und sich im Sinne der Chancengleichheit, gegen Betrug und für die eigene Gesundheit zu entscheiden. Damit entspricht die Zielrichtung der Broschüre neueren Präventions-Tendenzen im Gesundheitsbereich. Quelle: Homepage der Deutschen Sportjugend.

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Arndt, N., Singler, A. & Treutlein, G. (2006)

Die dsj-Präventionsbroschüre „Sport ohne Doping!“ : Informieren, argumentieren, entscheiden – eine Broschüre mit erweitertem Horizont

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 229–232). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Der deutschen Broschüre liegt der Anspruch zu Grunde, für Jugendliche und ihr Umfeld (Trainer, Funktionäre, Ärzte, Eltern etc.) Informationen, Denkanstöße und Antworten in knapper und verständlicher Form auf Fragen zu geben, die sie zur Dopingproblematik stellen (könnten). Dabei sollen Jugendliche als reflexions- und entscheidungsfähige Subjekte ernst genommen und ihnen Informationen und Entscheidungshilfen gegeben werden. Im Gegensatz zu anderen Präventionsmaterialien mit dem Schwerpunkt "Information" (vor allem zu medizinischen und pharmazeutischen Problemen) liegt der Schwerpunkt dieser Broschüre auf Fragen wie: Wie denken Doping-Verführer? Wie kann ich gegen Verführer und Anwälte einer Dopingfreigabe argumentieren? oder: Mit welchen Situationen werde ich im Leistungssport voraussichtlich konfrontiert und wie kann ich mich dann entscheiden? Jugendliche und ihr Umfeld sollen so schon vor dem Eintreten von Versuchungssituationen ihr Verhalten und Entscheiden in einer solchen mental durchgespielt haben. Wer Strukturen durchschaut und rechtzeitig solche

Reflexionsprozesse anstellt, wird dann auch später - unter Handlungsdruck - eine größere Chance haben, sich nicht verführen zu lassen und sich im Sinne der Chancengleichheit, gegen Betrug und für die eigene Gesundheit zu entscheiden. Damit entspricht die Zielrichtung der Broschüre neueren Präventions-Tendenzen im Gesundheitsbereich. Verf. verdeutlichen Leitlinien und Ziele sowie Aufbau und Methoden der Broschüre und beschreiben Entstehung und Wirkungsgeschichte. Aus der Einführung (erweitert)

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Augustin, R. (Hrsg.) (2007)

Das Anti-Doping-Handbuch: Bd. 1., Grundlagen

Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Das Anti-Doping-Handbuch bietet Informationen und Hintergründe, die im Kampf um einen dopingfreien Wettkampfsport notwendig sind. In diesem Band werden von den Autoren die Grundlagen für das Verständnis des Anti-Doping-Kampfes gelegt. Er enthält Artikel zu den Bereichen Ethik, Recht, Analytik, Medizin, Prävention, Dopingdefinition und Geschichte der Dopingbekämpfung, internationale Auswirkungen und Prozedere der Probenentnahme. Dieses Werk wurde in Zusammenarbeit mit den drei nationalen Anti-Doping-Agenturen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz erstellt. Die Autoren und ihre Beiträge sind: 1. Meinberg, Eckhard: Ethik des Wettkampf- und Leistungssports: Das Beispiel Doping. 2. Haug, Tanja: Die Geschichte des Dopinggeschehens und der Dopingdefinitionen. 3. Waldbröl, Hans-Joachim: Leistung und Doping im Sport und in der Gesellschaft. 4. Kamber, Matthias: Dopingbekämpfung in der Schweiz. 5. Augustin, Roland: Die Rolle der Nationalen Anti-Doping-Agentur (NADA) in der nationalen und internationalen Dopingbekämpfung - Grundlagen und Perspektiven. 6. Diggel, Helmut: Dopingbekämpfung im internationalen Vergleich. 7. Nationale Anti-Doping-Agentur: Ich werde kontrolliert: Der Ablauf einer Dopingkontrolle. 8. Müller, R. Klaus: Dopinganalytik. 9. Clasing, Dirk: Verbotene Arzneimittel im Sport. 10. Clasing, Dirk: Der kranke Sportler. 11. Jakob, Anne: Nahrungsergänzungsmittel. 12. Nickel, Rüdiger: Senioren und Jugendliche im Kampf gegen Doping. 13. Haas, Ulrich: Doping und Recht. 14. Simeoni, Evi: Sportjournalisten und Athleten: Wie Fremde nebeneinander, doch gemeinsam im Regen. 15. Augustin, Roland: Gesamtkonzeption der Dopingprävention. Buchrücken (geändert) und Inhaltsverzeichnis

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Augustin, R. (2007)

Die Rolle der Nationalen Anti-Doping-Agentur (NADA) in der nationalen und internationalen Dopingbekämpfung : Grundlagen und Perspektiven

In R. Augustin (Hrsg.). *Das Anti-Doping-Handbuch. Bd. 1., Grundlagen* (S. 80–92). Aachen: Meyer & Meyer.

Abstract: Nach einleitenden Bemerkungen zur Bedeutung des Sports und zu seiner Gefährdung durch Doping gibt Verf. einen Überblick über die Arbeit der NADA. Dazu werden zunächst die Strukturen und Defizite der Dopingbekämpfung vor der NADA-Gründung beschrieben sowie die Organisationsstruktur der NADA dargestellt. Dann werden die Aufgaben der NADA detailliert erläutert und eine entsprechende Bilanz der Arbeit vorgestellt. Hier erfolgt eine Untergliederung in Dopingkontrollen, internationale Kooperation, Prävention, Einrichtung eines Sportgerichts und Beratung. Auch die Dopingdefinition der NADA bzw. WADA wird verdeutlicht. Abschließend thematisiert Verf. die Umsetzung des WADA-Codes in Form des NADA-Codes in das deutsche Sportrecht und skizziert Situation, Bedeutung sowie Zukunftsperspektiven der Dopingbekämpfung durch die NADA. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Augustin, R. (2007)

Gesamtkonzeption der Dopingprävention

In R. Augustin (Hrsg.). *Das Anti-Doping-Handbuch. Bd. 1., Grundlagen* (S. 206–245). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. erläutert zunächst die Rahmenbedingungen für Präventionsmaßnahmen im deutschen Sport. Dazu wird das Fördersystem beschrieben, die Situation der Sportverbände und der Sportler zwischen Leistungsorientierung und Dopinggefährdung dargestellt sowie spezifische Gründe für das Doping und dessen Ausmaß aufgezeigt. Dann erörtert Verf. die Grundlagen der Dopingprävention. Dazu werden zunächst die beiden Präventionsebenen Verhaltens- und Verhältnisprävention dargestellt sowie Präventionsansätze in Bezug auf die Zielgruppen Nachwuchsathleten, Eltern, Trainer/Betreuer, Lehrer, Funktionäre, Mediziner und Öffentlichkeit/Gesellschaft aufgezeigt. Abschließend stellt Verf. konkrete Maßnahmen der Dopingprävention vor und schildert die zielgruppenspezifischen Elemente des Präventionskonzepts der NADA. Daneben wird auch auf Ansätze zur nationalen und internationalen Kooperation sowie auf Grundprinzipien der Evaluation der Präventionsstrategie verwiesen. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Balz, E. & Kuhlmann, D. (Hrsg.) (2009)

Sportentwicklung: Grundlagen und Facetten

Sportentwicklungen in Deutschland, 21. Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Sportentwicklung betrifft sämtliche Veränderungen der Bewegungskultur im Zeitverlauf. So vollzieht sich Sportentwicklung in unterschiedlichen Anwendungsbereichen wie Schule und Leistungssport, wird vor Ort und global von verschiedenen (verbandlichen, politischen, medialen, kommerziellen etc.) Interessen beeinflusst, von diversen Akteuren geprägt und gesteuert, von zahllosen sportlich Aktiven vollzogen und mitgetragen. Die Sportwissenschaft ist aufgefordert, sich an der Reflexion und Gestaltung von Sportentwicklung aktiv zu beteiligen. Mit diesem Band wird - über bisher zusammenhangslose und unsystematische Annäherungen hinaus - das Thema „Sportentwicklung“ umfassend bearbeitet: In den 15 Beiträgen von ebenso namhaften wie einschlägigen Autorinnen und Autoren werden wesentliche theoretische Grundlagen und zentrale anwendungsbezogene Facetten der Sportentwicklung wegweisend entfaltet. Die Autoren und ihre Beiträge sind: 1. Balz, Eckart; Kuhlmann, Detlef: Einführung in die Sportentwicklung. I. Grundlagen der Sportentwicklung: 2. Digel, Helmut; Thiel, Ansgar: Gesellschaftlicher Wandel und Sportentwicklung. 3. Balz, Eckart; Krüger, Michael: Leitideen der Sportentwicklung. 4. Kuhlmann, Detlef: Organisationen und Akteure in der Sportentwicklung. 5. Hartmann-Tews, Ilse: Sportentwicklung und Inklusion aus Geschlechterperspektive. 6. Thiel, Ansgar; Braun, Sebastian: Steuerung im Sportsystem. 7. Breuer, Christoph; Pawlowski, Tim; Wicker, Pamela: Ökonomische Potenziale in der Sportentwicklung. 8. Rütten, Alfred; Ziemanz: Sportentwicklung und integrierte Planung. II. Facetten der Sportentwicklung: 9. Schott, Nadja; Merkel, Martin: Chancen und Wege der Entwicklungszusammenarbeit im Sport. 10. Hübner, Hors; Wulf, Oliver: Strategien und Erfahrungen mit kommunaler Sportstättenentwicklungsplanung in Deutschland. 11. Fessler, Norbert; Stibbe, Günter: Schulsport zwischen Qualitätsentwicklung und Alltagswirklichkeit. 12. Stamm, Hanspeter; Lamprecht, Markus: Dauerbeobachtung des Spitzensports - das Schweizer Sportobservatorium. 13. Nickel, Rüdiger: Doping - Problemfelder und Lösungsansätze. 14. Bindel, Tim: Entwicklungspotenziale des informellen Freizeitsports. 15. Wojciechowski, Torsten: Sportentwicklung im internationalen Vergleich. Verl.-Information und Inhaltsverzeichnis

SPOLIT

<http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Beckers, E. & Wagner, T. (2007)

"Falscher Einwurf! - Gegen Doping und Medikamentenmissbrauch"

Sportunterricht, 56(12), 371–376

Abstract: Doping gilt meist nur als ein Problem des Hochleistungssports. Doch die Neigung, mit Einsatz verschiedener Mittel die Leistung zu steigern, besteht in (fast) allen Lebensbereichen. Daher ist es angemessen und notwendig, den Blick über den Hochleistungssport hinaus auf das Phänomen "Alltagsdoping" zu richten. Aus der Fülle der Motive ragen zwei besonders heraus, die sich auf Merkmale der derzeitigen Gesellschaft beziehen und damit viele Menschen - auch Jugendliche - beeinflussen: Körperkult sowie die Verwechslung von Leistung und Erfolg. Diese Perspektive hat eine 2003 - vom damaligen Sportminister NRW - berufene Expertenkommission eingenommen und die Kampagne "Falscher Einwurf! - Gegen Doping und Medikamentenmissbrauch" initiiert. Ziel ist es, der Entwicklung einer Dopingmentalität bereits im Alltag frühzeitig entgegenzuwirken. Mit dieser Absicht sind für das Handlungsfeld Schule Unterrichtsvorhaben für den schulischen Sportunterricht ab der Klasse 8 entwickelt und erprobt worden. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Bette, K. -H & Schimank, U. (2000)

Biographische Dynamiken im Leistungssport: Möglichkeiten der Dopingprävention im Jugendalter

BISp-Jahrbuch : Forschungsförderung ..., (1999), 273–277

Kostenfreier Volltext im Internet: http://www.bisp.de/cIn_090/nn_113306/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Jahr-Volltext-Internet/buch/Jb_1999_Artikel/Bette.templateId=raw.property=publicationFile.pdf/Bette.pdf (letzter Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Pädagogische Maßnahmen könnten prinzipiell präventiv ansetzen, also noch nicht dem Doping verfallene Athleten dagegen immunisieren. Die bisherigen Bemühungen dieser Art sind allerdings zu sehr auf die Willenskraft der Athleten gerichtet. Dabei wird zu wenig beachtet, dass Personen immer auch in starkem Maße Zwängen ihres sozialen Kontextes ausgesetzt sind. Die Zielsetzung des Projektes besteht vor dem Hintergrund dieser Überlegungen darin, biographische Dynamiken jugendlicher Leistungssportler im Hinblick auf Möglichkeiten und Grenzen der Dopingprävention soziologisch zu analysieren. Das Interesse der Verf. richtet sich dabei nicht auf die Entwicklung konkreter Präventionsinstrumente, sondern vielmehr auf die vorher zu klärende Frage, wie das Einsatz-

feld derartiger Interventionen überhaupt beschaffen ist. Die Untersuchung widmet sich den noch nicht devianten Karriereverläufen jugendlicher Spitzensportler. Es soll versucht werden, die Charakteristika von Sportlerkarrieren heraus zu arbeiten und typische Verlaufsmuster zu identifizieren. Die Karrieredynamiken jugendlicher Leistungssportler wurden mittels breit angelegter halbstandardisierter Interviews analysiert. Die folgenden Sportarten wurden untersucht: Zehnkampf, Rhythmische Sportgymnastik, Gewichtheben und Tennis. Insgesamt wurden 20 Biografien von jugendlichen Kaderathleten detailliert aufgearbeitet. Jenseits der starken sportartspezifischen Varianzen in den biographischen Verlaufsfiguren jugendlicher Hochleistungssportler hat sich die theoretische Annahme einer biographischen Fixierung im frühen Alter in allen untersuchten Fällen bestätigt: In zeitlicher Hinsicht ist der Zeitaufwand für Wettkämpfe, Training, sportärztliche Betreuung, Regeneration und andere sportbezogene Aktivitäten der Athleten immens und immer schneller angewachsen. Anders als größtenteils in der Berufswelt gibt es für Sportler keinen säkularen Trend zur Arbeitszeitverkürzung. Das Gewicht des sportlichen Umfeldes wird immer größer, andere Sozialbeziehungen werden immer unwichtiger. Differenzen zwischen den untersuchten Sportarten ergaben sich in folgender Hinsicht: Es macht zunächst einen Unterschied, ob die biographische Steuerung vorrangig vom Athleten selbst oder von Akteuren in dessen Umfeld betrieben wird. Und weiterhin ist es wichtig, ob dabei eine starke oder eine gemäßigte Totalisierung der sportlichen Programmstruktur zugrunde liegt. Doping erscheint als individuelle Coping-Strategie, die sich aus den Risikokonstellationen von Athletenkarrieren errechnen lässt. Es stellt kein unreflektiertes Handeln dar, sondern ist als eine rationale Wahlhandlung anzusehen, mit der die Sportakteure auf die Optionen und Zwänge ihrer Situation reagieren. Aus der Sicht von Pädagogik und Soziologie diskutieren Verf. die Möglichkeitsräume präventiv ausgerichteter Anti-Dopingmaßnahmen und gliedern ihre Richtungsvorgabe für die Suche nach geeigneten Strategien in zwei Gruppen: personenorientierte Maßnahmen einerseits und Kontextsteuerung unter Einbeziehung relevanter Umfeldakteure andererseits. Aus dem Inhalt

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Bette, K.-H. (2006)

Doping als transintentionales Konstellationsphänomen

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 75–91). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Es gibt Formen der Abweichung, die sich permanent neu herstellen und einer dauerhaften Lösung renitent verweigern. Im Bereich des Spitzensports stellt

Doping eine solche Form der Abweichung dar. Wenn Regelverstöße in einem bestimmten Handlungskontext nicht mehr die Ausnahme darstellen, sondern zur Regel geworden sind, ist es nicht nur legitim, sondern wichtig und unverzichtbar danach zu fragen, welche Dynamiken diesen Reproduktionszyklus der Abweichung antreiben, welche Intentionen und Risiken mit der Devianz verbunden sind und wie aus soziologischer Sicht mit dem Phänomen umgegangen werden sollte. Um dies konkret anzugehen, wird Doping zunächst als ein Konstellationsphänomen diskutiert. Damit ist der Umstand gemeint, dass die Dopingdevianz von Athleten nicht als Resultat isolierter individueller Entscheidungen anzusehen ist, die etwa auf der Grundlage schlechter Charaktereigenschaften oder fehlgeleiteter Siegesambitionen von Athleten, Trainern oder Sportfunktionären getroffen würden. Doping ist vielmehr das transintentionale Ergebnis des Zusammenwirkens unterschiedlichster Akteurinteressen am Spitzensport - mit der Konsequenz, dass die Athleten sich unversehens in einer eskalierenden Anspruchsspirale wiederfinden, aus der es kein einfaches Entrinnen gibt. Verf. will in diesem Zusammenhang die maßgeblichen Konstellationsakteure identifizieren und die Handlungsverkettungen thematisieren, die der Dopingneigung strukturell Vorschub leisten. Dann wird Doping als illegitime Innovation vorgestellt. Denn genau darum geht es bei der Abweichung im Spitzensport: Legitime soziale Ziele - man denke nur an sportliche Erfolge und Siege - sollen möglichst treffsicher mit illegitimen Mitteln erreicht werden. Anschließend skizziert Verf. unter dem Stichwort "Konstellationsmanagement" Schlussfolgerungen für eine zukünftige Präventionsarbeit, die nicht am Subjekt ansetzt, sondern die Konstellationsakteure einbezieht, die Doping erzeugen helfen. Damit steht am Ende ein Problembewältigungsvorschlag, der über die bisher installierten, personenfixierten Kontroll- und Aufklärungsmaßnahmen deutlich hinausgeht und die Richtung angibt, in der zukünftig nach strukturell ansetzenden Antidoping-Strategien gesucht werden sollte. Aus der Einführung (geändert)

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Bette, K.-H. (2008)

Doping im Leistungssport - zwischen individueller Schuld und kollektiver Verantwortung

Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, 59(1), 5–11

Kostenfreier <http://www.zeitschrift->

Volltext im [sportmedizin.de/Inhalt/images/Heft%201%202008/Bette%201_08.pdf](http://www.zeitschrift-sportmedizin.de/Inhalt/images/Heft%201%202008/Bette%201_08.pdf)

Internet: (letzter Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Trotz flächendeckender Normverstöße wird Doping im öffentlichen Diskurs nahezu ausschließlich dem Fehlverhalten einzelner Personen zugeschrieben. Ath-

leten, Trainer, Sportfunktionäre, Ärzte oder Apotheker sehen sich mit dem Vorwurf konfrontiert, perfide Täuschungsakte vollzogen, unterstützt oder geduldet zu haben, um sportliche Leistungen zu steigern eventuelle Nachteile gegenüber den Mitkonkurrenten aus der Welt zu schaffen. Als Antriebsfaktoren unterstellt man den einzelnen Akteuren übersteigerte Erfolgsorientierungen, Moraldefizite, Geldgier, Machtmotive oder Ruhmsucht. Wenn die Sportverbände, Medien, Recht und Pädagogik und selbst die Mehrzahl der Kritiker in Sachen Doping vornehmlich auf Personen und deren Handeln schauen, und damit Realität schaffen, ist es Aufgabe der Soziologie, dieses weitverbreitete Beobachtungsschema zu unterlaufen und durch eine komplexere Version der Realität zu ergänzen. In einer soziologischen Perspektive steht fest: Doping ist weder als ein unerklärlicher plötzlicher Fluch über den Hochleistungssport gekommen, noch ist es eine Angelegenheit, die sich einfach aus dem Persönlichkeitsinventar einzelner Sportler, Trainer, Funktionäre oder Ärzte ableiten lässt. Doping erscheint vielmehr als ein „normal accident“, der sich aufgrund genau benennbarer sozialer Bedingungen immer wieder neu ereignet. Diese Idee wird in diesem Beitrag in drei Schritten ausgearbeitet. Zunächst werden die maßgeblichen Konstellationsakteure identifiziert, die der Dopingneigung strukturell Vorschub leisten. Anschließend wird Doping als eine illegitime Innovation diskutiert. Und der letzte Schwerpunkt zieht unter dem Stichwort "Konstellationsmanagement" Schlussfolgerungen für eine zukünftige Präventionsarbeit. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Bette, K.-H. & Schimank, U. (2006)

Die Dopingfalle: soziologische Betrachtungen

Bielefeld: Transcript-Verl.

Abstract: Immer mehr Spitzensportler nutzen offenbar verbotene Mittel, um die eigenen Leistungen zu steigern und tatsächliche oder nur befürchtete Nachteile gegenüber den Mitkonkurrenten aus der Welt zu schaffen. Verf. durchleuchten in ihrer Arbeit die strukturellen Dynamiken und Beziehungsfallen, die hinter dem Rücken der Akteure wirksam sind und der Dopingverwendung national und international und über alle Disziplinergrenzen hinweg Vorschub leisten. Auf der Grundlage ihrer Analyse schlagen sie einen zusätzlichen, über Kontrolle und Aufklärung hinausgehenden neuen Weg vor, wie die Sportorganisationen in Zusammenarbeit mit den an der Problemerzeugung beteiligten gesellschaftlichen Gruppierungen Doping zukünftig erfolgreicher als bisher eindämmen könnten. Verl.-Information

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Bette, K.-H., Schimank, U., Wahlig, D. & Weber, U. (2002)

Biographische Dynamiken im Leistungssport: Möglichkeiten der Dopingprävention im Jugendalter

Köln: Sport u. Buch Strauß

Abstract: Verf. legen die Ergebnisse einer Untersuchung von biographischen Dynamiken von Leistungssportlern vor. Hierbei wurden jene Einflussfaktoren isoliert, die Athleten bestärken oder davor bewahren, eine durch Doping gestützte Sportkarriere zu machen. In ihre Untersuchung haben Verf. Athletinnen und Athleten aus den Sportarten Rhythmische Sportgymnastik, Gewichtheben, Zehnkampf und Tennis einbezogen. Außerdem wurde das Umfeld der Sportler - Eltern, Trainer, Betreuer - berücksichtigt. Das Untersuchungsergebnis unterstützt pädagogische Maßnahmen zur Prävention. Es lenkt aber auch verstärkt die Aufmerksamkeit auf das unmittelbare Umfeld der Athleten. Verf. betonen, dass biographische Risiken während der Sportlerkarriere reduziert werden müssen und eine gewissen Zukunftssicherheit für die Athleten erreicht werden muss, um bekannte Dopingpraktiken zu verhindern. Sie warnen vor der Erwartung, dass das Phänomen Doping völlig aus dem Spitzensport zu verbannen sei. Winter

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Boese, B. (2006)

Tertiäre Prävention – von den Erfahrungen in der Beratung geschädigter DDR-Sportlerinnen und -Sportler zu der neuen Beratungsstelle „Doping – nein danke!“

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 254–258). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. beschreibt die Entwicklung der Betreuung von DDR-Dopingopfern in den letzten 20 Jahren. Zunächst wird das Fehlen einer Betreuung in der Phase der Aufklärung der Praktiken aufgezeigt, dann die Einrichtung der Antidoping-Beratungsstelle des Deutschen Sportbunds und der Dopingopferhilfe und deren Unterstützung der Dopingopfer dargestellt und schließlich die Weiterführung dieser Arbeit in der Beratungsstelle „Doping – nein danke!“ und deren Hilfsangebote erläutert. In dem Beitrag wird auch die spezifische Problemsituation der Dopingopfer deutlich gemacht und die Ansätze der Vergangenheitsbewältigung wiedergegeben. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Bräutigam, B. (2006)

Rapid Assessment and Response (RAR): Als qualitative Forschungsmethode zur Ermittlung von Dopingverhalten im Freizeit- und Breitensport

In C. Müller-Platz (Hrsg.). *Entwicklung in der Dopingforschung* (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, S. 129–138). Köln: Sportverl. Strauß

Abstract: Arzneimittelmissbrauch und Dopingverhalten zur illegalen Leistungssteigerung stellt ein gesamtgesellschaftliches Problemfeld dar, von dem nicht nur der Leistungssport betroffen ist, sondern auch der Freizeit- und Breitensport. Gerade weil hier ein nicht wirkliches „Problembewusstsein“ vorhanden ist und die Zusammenhänge des Missbrauchs wesentlich komplexer sind als im Leistungssport, wurde im Rahmen einer „Masterarbeit“ im Fachbereich „Gesundheitswissenschaften“ an der Universität Bielefeld eine qualitative Untersuchung zu dieser Thematik durchgeführt. Als anerkannte Forschungsmethode der WHO wurde das Verfahren der Rapid Assessment and Response (RAR) herangezogen. Die Untersuchung (Befragung) „diffundierte“ in verschiedene Handlungsfelder wie Sport, Gesundheit, Gesellschaft, Familie, Schule und Freizeit. Folgende Untersuchungsschwerpunkte standen im Fokus des Interesses: 1. „Analyse der Bedeutung des Arzneimittelmissbrauchs und Dopings im Freizeitsport einschließlich einer Analyse von Motivationsgründen und Einflussgrößen für Leistungssteigerung durch Mittel im Sport und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit“; 2. „Darstellung gesundheitlicher Maßnahmen sowie primär- und sekundärpräventiver Ansätze gegen Missbrauch leistungssteigernder Mittel im Sport sowie das Aufzeigen von tertiärpräventiven Maßnahmen für Dopinggeschädigte“; 3. „Beschreibung, Vergleich und Vorschlag von Ergänzungen zu bestehenden Anti-Doping-Maßnahmen auf Landes- und Bundesebene“. Lemmer

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Bräutigam, B. & Sauer, M. (2004)

Dopingdimensionen und Medikamentenmissbrauch: Handlungsfelder für die Prävention

Münster: Landschaftsverb. Westfalen-Lippe

Volltext im http://www.lwl.org/ks-download/downloads/publikationen/Doping_Text.pdf

Internet: (letzter Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Die Einnahme von Dopingmitteln ist längst nicht mehr ein Problem des (Hoch-) Leistungssports, es hat inzwischen gesamtgesellschaftliche Dimensionen angenommen – national wie international. Der leichtfertige Einsatz von Nahrungsergänzungsmitteln und Medikamenten zur Leistungssteigerung vor allem im Bereich von Fitnessstudios ist besorgniserregend. Die Motive sind vielschichtig:

Neugier, das Erreichen gesellschaftlich geförderter Schönheits- und Körperideale - aber natürlich auch Leistungssteigerung. Doping ist nach landläufiger Meinung ein Thema des Leistungssports. Wer Zuhause diverse Medikamente zu sich nimmt (Vitaminpräparate, Nahrungsergänzungen, Kreatin o.a.) bringt Doping mit sich selbst nicht in Verbindung. Doch ist die Schnittmenge von Dopingsubstanzen und Suchtmitteln erheblich. Nicht umsonst stehen auf der WADA-Liste verbotener Wirkstoffe, die als Anlage beigefügt ist, auch Benzodiazepine, Kokain, Narkotika, Cannabinoide u.a. Stoffe. Vor diesem Hintergrund ergibt sich nicht nur ein Bezug zum Leistungssport sondern zur herkömmlichen Sucht- und Drogenprävention. Präventionsfachkräfte kommen nicht umhin, sich mit den Dimensionen des Dopingmittel- und Medikamentenmissbrauchs zu beschäftigen. Diese Broschüre soll informieren, sensibilisieren, mögliche Handlungsfelder aufzeigen und praktische Hinweise geben. Die Koordinationsstelle Sucht möchte mit der Herausgabe der Materialien auch eine Lücke schließen, da es bisher zum Themenkomplex „Doping und Prävention“ nur äußerst spärliche Informationen gibt. Rometsch und Sarrazin

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Coste, O. (2006)

Prävention als vielseitige Aufgabe: Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 188–193). Aachen: Meyer & Meyer.

Abstract: Verf. stellt die Inhalte der regionalen Antidopingpolitik in Frankreich am Beispiel von Montpellier vor. Dabei wird zunächst die Tätigkeit von verschiedenen Arbeitsgruppen beschrieben und dann die Inhalte, Ziele und die Evaluation von Weiterbildungsmaßnahmen detailliert dargestellt. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Daumann, F. (2008)

Die Ökonomie des Dopings

Hamburg: Merus-Verl.

Abstract: Wegen der immens gestiegenen Bedeutung des Spitzensports gerät die Dopingproblematik zunehmend in die öffentliche Diskussion. Dabei dominieren gegenwärtig vor allem juristische, medizinische und sportpolitische Aspekte.

Eine explizite Berücksichtigung ökonomischer Gesichtspunkte findet in diesem Zusammenhang kaum statt, obgleich sich hierdurch wertvolle Erkenntnisse für die Problematik und deren Lösung gewinnen lassen. Diese Lücke wird auf allgemein verständliche Weise durch dieses Buch geschlossen: Nach einer einführenden Beleuchtung des Dopingphänomens aus verschiedenen relevanten Perspektiven werden daher in diesem Buch zunächst die Charakteristika des Marktes für Dopingmittel erläutert. Der Athlet nimmt auf diesem Markt die zentrale Rolle ein. Deshalb analysiert der Autor das Entscheidungsumfeld des Athleten aus einem ökonomischen Blickwinkel und thematisiert die Entstehung des Dopings als Ergebnis individueller Dispositionen der Sportler. Vor diesem Hintergrund prüft der Autor anschließend mögliche Interventionsinstrumente auf ihre Eignung und diskutiert die Frage, welcher Institution (Staat, Verbände oder Veranstalter) die Aufgabe der Dopingbekämpfung zuzuordnen ist. Verl.-Information

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Deutscher Leichtathletik-Verband; Anti-Doping-Koordinierungsstelle (2001)

Doping prevention in European athletics for the sake of athletes and fair play in sport

[Dopingprävention in der Europäischen Leichtathletik im Interesse der Leichtathleten und der Fairness im Sport]

Darmstadt: Ph. Reinheimer

Abstract: Der Kampf gegen Doping stellt nach wie vor eine zentrale Aufgabe im Sport dar. Eine Voraussetzung für eine erfolgreiche grenzüberschreitende Bekämpfung der Leistungsmanipulation ist beispielsweise die Schaffung eines gemeinsamen Kenntnisstandes für alle Beteiligten. So gibt es in dem Buch allgemeine Informationen über Doping und Dopingsubstanzen. Die verbotenen Wirkstoffgruppen und Methoden werden aufgezeigt und beschrieben. Der Stand der internationalen Dopingbekämpfung wird dargelegt. Der Ablauf einer Dopingkontrolle wird exemplarisch im Überblick aufgelistet und es werden Wettkampf- und Trainingskontrollen beschrieben. Darüber hinaus wird das Doping-Kontroll-System in Deutschland erörtert. Die Aufgaben der Anti-Doping-Kommission sowie die Organisation der Trainingskontrollen werden beschrieben. Schließlich wird ein internetbasiertes Abmeldesystem des Deutschen Leichtathletik-Verbandes vorgestellt. Im Anhang gibt es noch eine Liste verbotener Wirkstoffe und Methoden. Das Buch stellt einen Beitrag zur internationalen Doping-Bekämpfung dar und tritt für die Ausübung eines sauberen und fairen Sports ein. -iwe-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Dietmann, C. (2008)

Kann denn Siegen Sünde sein?: Die Ökonomik des Dopings am Beispiel des Radsports

Wirtschaftswissenschaftliche Schriften, 2008/1

Kostenfreier <http://www.bw.fh->

Volltext im [je-](#)

Internet: [na.de/www/cms.nsf/5a419d474f3279b3c1256c09002f3b2a/6fd45c8c8b2b6ed8c1257538004876ed/\\$FILE/Heft_01-08.pdf](http://na.de/www/cms.nsf/5a419d474f3279b3c1256c09002f3b2a/6fd45c8c8b2b6ed8c1257538004876ed/$FILE/Heft_01-08.pdf) (letzter Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Die Analyse zeigt, dass Doping nicht nur eine Frage individueller Moralvorstellungen und Fairness ist, sondern aus ökonomischer Sicht unter verschiedensten Gesichtspunkten für Sportler eine rationale Strategie darstellt. Die Athleten geraten regelmäßig in ein Gefangenen-Dilemma, in dem Doping eine überlegene Strategie darstellt. Gedopt wird dabei nicht mehr nur um einen Vorteil, sondern vielmehr um keinen Nachteil gegenüber den Konkurrenten zu haben. Der Versuch eines einzelnen sich von Doping zu distanzieren, führt infolge eines Wettbewerbnachteils zu dessen Ausschluss aus dem Markt. Da sich die Athleten nicht selbständig aus diesem Gefangenen-Dilemma befreien können, bedarf es externer Interventionen. Ihnen ist gemeinsam, dass sie darauf abzielen, das Kosten-Nutzen-Kalkül der Beteiligten zu verändern. Anti-Doping-Maßnahmen könnten nicht nur durch die Verbände international harmonisiert und koordiniert werden, sondern auch im Wege einer institutionellen Beseitigung der bestehenden Fehlanreize durch den Staat. Eindeutige Handlungsempfehlungen können aber bis dato noch nicht gegeben werden, da empirische Untersuchungen über ihre tatsächlichen Wirkungen fehlen. Der Weg aus dem Dopingsumpf ist dabei jedoch nicht aussichtslos. Es bedarf der richtigen Interventionsmaßnahmen, um alle Beteiligten zum Mitwirken zu bewegen. Für die betroffene Sportart bedeutet dies jedoch einen langwierigen Prozess, der mit hohen Kosten und vermutlich mit einem nachhaltigen Imageverlust für die entsprechende Sportart verbunden ist, wie derzeit im Radsport zu beobachten ist. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Donati, A. (2006)

Vorbeugung gegen Doping: Präventionsmaßnahmen in Italien

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 173–179). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. konstatiert zunächst anhand einer Reihe von Beispielen die letztlich eingeschränkte Wirksamkeit von Dopingkontrollen bei der Lösung des Dopingproblems und betont daher die zentrale Bedeutung von Präventionsmaßnahmen. Dann werden einige Präventionsprojekte im Jugendbereich in Italien beschrieben (so zum Beispiel zum Kreatinkonsum von jugendlichen Sportlern) und eine Situationsanalyse von sportinternen und sportexternen Faktoren gegeben, die Doping begünstigen und die in der Prävention berücksichtigt werden müssen. Abschließend skizziert Verf. die generelle Situation der Prävention in Italien -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Dupuis, J.-M. & Daudet, G. (2001)

Prevenir le dopage du jeune sportif [Dopingprävention beim jungen Athleten]

Education physique et sport : EPS, 50(291), 67–68

Abstract: In der aktuellen Dopingdiskussion stehen bisher die Profisportler im Mittelpunkt, während die Nachwuchssportler mehr oder weniger unberücksichtigt bleiben. Verf. zeigen den Stellenwert von Doping in unserer Gesellschaft auf und gehen auf eine Präventivpolitik ein, die möglichst früh einsetzen muss, um effektiv zu sein. Sie unterscheiden zwischen Doping mit kurzfristiger sowie langfristiger Wirkung und erläutern, wie mögliches Doping bei jungen Athleten zu erkennen und nachzuweisen ist. Es werden die wesentlichen Punkte einer präventiven Dopingpolitik genannt: Information über Medikamentenmissbrauch, Aufklärung über Nebenwirkungen von Medikamenten, Sensibilisierung, Doping als Inhalt in der Lehrer- und Trainerausbildung, Informationen über Risiken des Dopings, Mitarbeit der Verbände durch sinnvollere Wettkampfkalender und Altersgruppeneinteilungen, zusätzliche Dopingkontrollen. Menzel

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Durham, M.B. & Goldberg, L. (2007)

Drug prevention and health promotion for high school athletes: A summary of the ATLAS and ATHENA programs

[Drogenprävention und Gesundheitsförderung für Sportler an der High School : Eine Zusammenfassung der Programme ATLAS und ATHENA]

In H. Sarikaya, C. Peters, T. Schulz, M. Schönfelder & H. Michna (Hrsg.). *Biomedical side effects of doping. International Symposium October 21st, 2006* (S. 262–277). Starnberg: Uni-Druck OHG Starnberg

Kostenfreier <http://www.doping->

Volltext im [preventi-](http://www.doping-preventi-)

Internet: on.de/fileadmin/files/Doping_prevention/Biomedical_Side_Effects_of_Doping.pdf
(letzter Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Dieser Beitrag fasst die wichtigsten Informationen des EU-Symposiums in München im Hinblick auf effektive Drogenprävention und Gesundheitsförderung zusammen. Außerdem werden zwei Interventionsprogramme (ATLAS und ATHENA) vorgestellt. Es handelt sich dabei um geschlechtsspezifische, evidenzbasierte Programme für jugendliche Athleten. Nach Darstellung des Hintergrunds von Drogengebrauch im Sport bei jungen Athleten, wird von Verf. diskutiert, ob hierin ein Problem gesehen werden kann. Es folgen die Risikofaktoren, die dazu prädestinieren, anabole Steroide und andere Substanzen einzunehmen oder Essstörungen zu entwickeln. Danach wird der Einfluss von Depressionen, Vorbildern, den Medien, dem Körperbild näher betrachtet. Die soziale Umwelt kann den Konsum ebenfalls beeinflussen. Immer öfter tritt bei weiblichen Sportlern auch die Athletentriade auf. Auf der anderen Seite können auch einige Faktoren protektiv gegen Drogenkonsum wirken. Verf. zeigen auf, warum Programme oft fehlschlagen und gehen im Anschluss auf die beiden Interventionsprogramme ATLAS und ATHENA ein. Dabei sollten Verhaltenstheorien die Grundlage für Präventionsprogramme darstellen. Es sollten spezifische Ziele verfolgt und auch Trainer fortgebildet werden. Dies kann zum Beispiel durch Programmmanuale erfolgen. Die beiden Programme wurden bereits in über 30 Ländern in das Athletenprogramm eingefügt. Weitere Studien werden zeigen, wie Athleten davon profitieren können. Morat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Englisch, F. (2008)

Bestandsaufnahme dopingpräventiver Programme in Deutschland: eine internetgestützte Analyse von Maßnahmen für Kinder und Jugendliche

Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln

Abstract: Die vorliegende Arbeit befasst sich eingangs mit Herkunft, Entstehung und Entwicklung der unterschiedlichen Bedeutungen des Begriffes Doping. Darauf folgen eine Auflistung und eine Kurzbeschreibung der verbotenen Wirkstoffe und Methoden sowie eine Beschreibung der Gründe, warum Sportler zu Dopingmitteln greifen und in welchen Bereichen gedopt wird. Mit der Frage, wie man gegen Doping vorgehen kann, befasst sich das darauf folgende Kapitel der Arbeit. Dazu wird zuerst ein allgemeiner Überblick gegeben, was Prävention bedeutet und wo sie ansetzen kann und muss. Da das Dopingproblem längst nicht mehr nur Erwachsene, sondern vor allem junge Sportler, erfolgt im Hauptteil der Arbeit eine Untersuchung darüber, welche Anstrengungen in der Bundesrepublik unternommen werden, um gegen Doping im Kindes- und Jugendalter vorzugehen. Hierzu werden ausgewählte Dopingpräventionsmaßnahmen aufgelistet und miteinander verglichen. Es wird herausgearbeitet, welche Ziele in erster Linie verfolgt, welche Hauptzielgruppen angesprochen und wie die Programme inhaltlich strukturiert werden sowie auf welche Schwerpunkte die Informationsvermittlung ausgerichtet ist. In der abschließenden Diskussion wird untersucht, welche Verbesserungsmöglichkeiten und Ergänzungen in Bezug auf Präventionsmaßnahmen noch angestellt werden können. (Verf.-Referat, gekürzt)

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Fengler, J. (Hrsg.). (2002)

Handbuch der Suchtbehandlung: Beratung, Therapie, Prävention - 100 Schlüsselbegriffe

Landsberg/Lech: Ecomed

Abstract: Aus den Perspektiven von Medizin, Psychologie, Pädagogik, Recht, Politik sowie weiteren Disziplinen wird Sucht umfassend, verständlich und vor allem praxisnah dargestellt. Das Buch ermöglicht es dem Leser, Phänomene besser zu erkennen, sich über den Stand der Forschung und Theorienbildung zu informieren, neue Entwicklungen zu verstehen, eigenständige Urteile abzugeben, Ansprechpartner zu finden und bei Fragen von Abhängigkeit und Sucht selbst fundiert und wirksam zu handeln. Das Buch informiert in Form von 100 Schlüsselbegriffen über die Möglichkeiten, durch Beratung, Therapie und Prävention zur Behandlung von Abhängigkeit und Sucht beizutragen. Verl.-Information

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Francavilla, G. (2003)

Bioetica e sport [Bioethik und Sport]

Medicina dello sport : rivista trimestrale della Federazione Medico-Sportiva Italiana, 56(3), S. 149-152

Abstract: Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen in der Debatte um Bioethik einerseits und den Fortschritten im Bereich des Hochleistungssport gilt es für die Sportmedizin als sportwissenschaftliche Disziplin an zwei Fronten zu kämpfen: Erstens, dem Kampf gegen das Doping verbunden mit harten Strafen und Sanktionen bei Verstößen und zweitens, die Information und Ausbildung von Ärzten, Eltern, Trainern und den Athleten selbst, vor allem den Jüngeren. Seit der Antike nimmt der Sport die Rolle eines Spiegels der Gesellschaft ein. Heute bezieht der Sport als breites gesellschaftliches Phänomen alle sozialen Schichten und Altersgruppen ein und erfüllt eine Reihe von wichtigen Funktionen, die vom Zeitvertreib über den professionellen Wettkampfsport bis zur Rehabilitation und Prävention reichen. Der Sport hat eine ihm eigene Ethik, in der die Förderung des Wohlbefindens und der Gesundheit des Menschen ein zentrales Moment darstellen. Im Hochleistungssport ist das Ziel des Athleten, seine Leistung immer weiter zu steigern. In vielen Disziplinen sind mit dem sportlichen Erfolg nicht nur Ruhm, sondern auch viel Geld verknüpft, so dass die Einnahme von unerlaubten Mitteln zur Leistungssteigerung ein enormes Problem geworden ist. Die Sportmedizin hat die Aufgabe in erster Linie präventiv zu wirken. Sie sollte individuelle Trainings- und Rehabilitationsprogramme entwerfen und immer die Erhaltung bzw. Wiedererlangung der Gesundheit des Athleten ins Zentrum ihrer Bemühungen stellen. SaSch

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Frontera, W.R. (2007)

Your duty and responsibility to oppose doping [Ihre Verpflichtung und Verantwortung Doping abzulehnen]

Play True, 2, S. 21-22

Abstract: The article presents the author's opinions on the prevention of doping in sports. Arguments are presented which suggest that the practice of sport and exercise must promote physical and mental health and that all sports medicine physicians, clinicians, and scientists have the duty and responsibility to oppose the use of doping practices in sports. A discussion of the involvement of the International Federation of Sports Medicine in anti doping programs is presented.

SPORT-Discus <http://web.ebscohost.com/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Gilberg, R., Breivik, G. & Loland, S. (2006)

Anti-doping in Sport: the Norwegian Perspective [Anti-Doping im Sport: die norwegische Perspektive]

Sport in Society, 9(2), S. 334-353

Abstract: In recent years, the Norwegian approach to doping has focused on prevention. This essay attempts to examine and describe the ethical justification of the Norwegian anti-doping work and determine whether recent anti-doping work has been successful in educating Norwegian athletes. Also examined are the reasons that motivate athletes to use doping and the direction that Norwegian sport has taken over the past 15 years to prevent doping in sport. Norway considers itself a leader in working on both elite athletes' and the general public's attitudes toward doping in sport, fair play and cheating. This essay tentatively concludes that the anti-doping information is making an impact among its audience and significantly affecting the majority of elite athletes' attitudes toward doping. ABSTRACT FROM AUTHOR

SPORT-Discus

<http://web.ebscohost.com/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Grabichler, C. (2002)

Deutsch-französisches Modellseminar Dopingprävention

In: Hartmann, W. & Müller-Platz, C. (Red.): *Sportwissenschaftler und Sportwissenschaftlerinnen gegen Doping : Dokumentation des Symposiums am 19. und 20. Oktober 2000 in Köln* (S. 101-107). Köln: Strauß

Abstract: Verf. berichtet über ein Modellseminar, das vom 28. Juli bis 02. August 2000 in Vittel/Vogesen stattfand. Das Thema "Doping im Sport" wurde zusammen mit 48 Jugendlichen aus Deutschland und Frankreich bearbeitet. Als alles umfassende Logo diente der Gruppe das markante orangefarbene "N" des französischen Sportbundes. Träger dieses Zeichens zeigen deutlich, dass sie Kenntnisse über die Liste der sowohl in der Wettkampfvorbereitung als auch im Wettkampf selbst verbotenen Wirkstoffgruppen besitzen. Sie lehnen den Betrug an den Wettkampfgegnern durch diese künstliche Leistungsverbesserung ab. Sie lehnen außerdem die Verwendung von Mitteln ab, deren Spätfolgen für die Gesundheit der Sportler nicht voraussehbar ist. Während der Woche wurden in enger zeitlicher Gestaltung Lerneinheiten und Freizeitaktivitäten derart verzahnt, dass sich das Anti-Doping-Thema wie ein roter Faden durch den Tagesablauf zog. Wichtigstes Fazit aus der Veranstaltung war, dass die Dopingprävention direkt beim Jugendlichen selbst ansetzen muss. Die Jugendlichen müssen (nicht alleine vom Heimtrainer) stark gemacht werden, der Doping-Versuchung zu widerste-

hen und für einen dopingfreien Sport zu kämpfen. Je mehr sie erkennen, dass dieses ein internationales Ziel ist, desto eher wird die Bereitschaft zu einer Auseinandersetzung mit der Thematik gegeben sein. Schiffer

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff 14.09.2009)

Haag, H. & Strauß, B. (Hrsg.) (2006)

Themenfelder der Sportwissenschaft

Grundlagen zum Studium der Sportwissenschaft, 6. Schorndorf: Hofmann.

Abstract: Die Sportwissenschaft hat sich in den vergangenen Jahren zu einer stark ausdifferenzierten akademischen Disziplin entwickelt. Die sogenannten Themenfelder der Sportwissenschaft eröffnen neben den Theoriefeldern einen praxisorientierten Zugang zur Sportwissenschaft. Sie haben eine enge Beziehung zur Wirklichkeit von Bewegung, Spiel und Sport. Dabei werden bei der Erfassung der Themenfelder integrative Ansätze verwirklicht, d.h. es werden sportwissenschaftliche Erkenntnisse aus mehreren Theoriefeldern mit Bezug zum jeweiligen Thema gebündelt. Die Verfasser und ihre Beiträge sind: 1. Kolb, M.: Alterssport. 2. Wegner, M.: Behindertensport. 3. Schänzer, W.; Sauer, M.: Doping im Sport. 4. Mester, J.; Wigger, U.: eLearning im Sport. 5. Wopp, C.: Freizeitsport. 6. Alfermann, d.: Führung im Sport. 7. Brehm, W.: Gesundheitssport. 8. Brandl-Bredenbeck, H.P.; Brettschneider, W.-D.; Gerlach, E.; Hofmann, J.: Kinder- und Jugendsport. 9. Lames, M.; Schimanski, M.: Leistungssport. 10. Postuwka, G.: Musik und Bewegung. 11. Haag, H.: Olympismus. 12. Zimmer, R.: Psychomotorik. 13. Fessler, N.: Schulsport. 14. Grupe, O.; Krüger, M.: Spiel und Sport. 15. Tokarsky, W.; Petry, K.: Sport und Europa. 16. Hartmann-Tews, I.; Rulofs, B.: Sport und Geschlecht. 17. Bliesener, T.: Sport und Hooligans. 18. Seewald, F.: Sport und Umwelt. 19. Hanke, U.: Sport und Unterricht. 20. Digel, H.: Sportberichterstattung. 21. Trosien, G.: Sportmanagement - ein Überblick. 22. Rütten, A.; Schröder, J.; Tietjens, M.: Sportstätten. 23. Strauß, B.; Hagemann, N.; Tietjens, M.: Sportzuschauer. 24. Plessner, H.: Urteilen und Entscheiden im Sport. Verl.-Referat und Inhaltsverzeichnis

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Haisma, H.J. & Hon, O. de (2006)

Gene doping [Gendoping]

International journal of sports medicine, 27(4), 257–266

Abstract: Together with the rapidly increasing knowledge on genetic therapies as a prom-

ising new branch of regular medicine, the issue has arisen whether these techniques might be abused in the field of sports. Previous experiences have shown that drugs that are still in the experimental phases of research may find their way into the athletic world. Both the World Anti-Doping Agency (WADA) and the International Olympic Committee (IOC) have expressed concerns about this possibility. As a result, the method of gene doping has been included in the list of prohibited classes of substances and prohibited methods. This review addresses the possible ways in which knowledge gained in the field of genetic therapies may be misused in elite sports. Many genes are readily available which may potentially have an effect on athletic performance. The sporting world will eventually be faced with the phenomena of gene doping to improve athletic performance. A combination of developing detection methods based on gene arrays or proteomics and a clear education program on the associated risks seems to be the most promising preventive method to counteract the possible application of gene doping. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Hermann, W. (2006)

Ein Dopinggesetz auch für Deutschland?

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 165–171). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Auf der Grundlage einer Situationsbeschreibung zur Dopingproblematik im Hochleistungssport konstatiert Verf. zunächst ein unzulängliches staatliches Bekämpfungsinstrumentarium in Deutschland, wobei sowohl auf Lücken im Arzneimittelgesetz als auch auf ein Vollzugsdefizit verwiesen wird. Anschließend plädiert Verf. für eine stärkere Kooperation von Staat und Sport, um eine umfassende Bekämpfungsstrategie zu entwickeln. In diesem Zusammenhang werden auch entsprechende Initiativen skizziert. Dann stellt Verf. zentrale Elemente von staatlichen Maßnahmen gegen Doping vor. Dabei handelt es sich um die finanzielle Unterstützung von Dopingbekämpfung und -prävention, die Schaffung eines Artikelgesetzes zum Schutz des fairen Sportwettkampfes und zur Dopingbekämpfung sowie Verbesserungen in der Gesundheitspolitik. Abschließend bewertet Verf. die Situation der Dopingbekämpfung in Deutschland. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Holdhaus, H. (2002)

Doping im Nachwuchssport - Prävention, Aufklärung und Information

In: Wörz, T. & Schnleinitz, H.W. v. (Hrsg.): *Doping - Gefahren, Verantwortung - Alternativen: Schulen für Leistungssportler im internationalen Vergleich* (S. 13-16). Lengerich: Pabst Verl.

Abstract: Verschiedene Untersuchungen in vielen Ländern (USA, Deutschland, Norwegen, Portugal,...) zeigten auf, dass bereits bei Jugendlichen Doping bzw. Medikamentenmissbrauch ein Problem sein kann. Jugendliche sind nach wie vor leicht zu beeinflussen. Es muss im Interesse aller im Nachwuchsbereich tätigen Personen sein, wirkungsvolle Maßnahmen gegen Doping bzw. Medikamentenmissbrauch zu setzen. Österreich hat bereits ende der 1980er Jahre begonnen erste gezielte Maßnahmen zur Aufklärung und Information von Kindern und Jugendlichen zu setzen. Im Fokus der Überlegungen zu diesem Österreichischen Anit-Doping Schulmodell stand die Absicht, das Thema Medikamentenmissbrauch bzw. Doping in den Schulen rechtzeitig zu sensibilisieren und den Jugendlichen durch eine umfassende Information aufzuklären bzw. zu warnen. Verf. stellt in seinem Beitrag die Inhalte des Schulmodells vor. Abschließend wird von einem Experiment berichtet, welches mit einem des Dopings überführten Spitzensportler (Gewichtheber) durchgeführt wurde. Kurz vor dem Olympischen Spielen in Barcelona wurde ihm die Verwendung des Dopingmittels Anabolika nachgewiesen. Für den Sportler folgte eine zweijährige Sperre. Mittels Betreuung von Sportmedizinern, Sportpsychologen, Trainern, Ernährungswissenschaftlern, Physiotherapeuten und Sportwissenschaftlern wurde mit ihm zusammen sein Trainingsprogramm optimiert. Unangekündigte Dopingtests wurden durchgeführt. Zum Schluss war es ihm möglich, seinen früheren, mit Anabolika erbrachten Rekord ohne Dopingmittel zu überbieten. Aus dem Inhalt

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Holdhaus, H. (2007)

DOPING... und was ein Betreuer dazu wissen sollte!

In T. Wörz, T. Schröder-Klementa & S. Kranawetter (Hrsg.). *Doping. Aufklärung und Maßnahmen der Prävention : Schulen für Leistungssport im internationalen Vergleich* (S. 14–20). Lengerich: Pabst

Abstract: Dieser Artikel beschreibt das Thema Doping aus Sicht des sportlichen Betreuers. Einleitend werden negative sowie positive Beispiele aus dem Dopingmilieu gegenübergestellt. Hierbei arbeitet Verf. seine Meinung zum Doping und den Umgang in punkto Nachwuchsarbeit heraus. Ziel ist es demnach, den Jugendlichen aufzuklären und Informationen, beispielsweise über Nebeneffekte be-

stimmter Präparate, zu geben, um eine klare Grundhaltung gegen das Doping zu vermitteln. Einer deutlichen Stellungnahme gegen die Freigabe des Dopings mit Auflistung von Gegenargumenten, wie psychischer Veränderung des Sportlers, folgt eine Einschätzung über die Gesellschaftsfähigkeit des Dopings anhand von Beispielen und emotionalen Sichtweisen. Allgemeine Fragen werden im späteren Verlauf des Artikels beantwortet. Hierbei definiert Verf. das Doping allgemein, erläutert Antidoping-Maßnahmen sowie die Verantwortung, die hieraus entsteht und listet verbotene Substanzen wie auch deren übergeordnete Wirkungsgruppen auf. Weiterhin berät er bei alltäglichen Problemen des Sportlers wie Krankheit oder der Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln. Im letzten Teil des Beitrages werden Dopingkontrollen und ein typischer Ablauf einer solchen Kontrolle erklärt, Strafen werden angesprochen und die gesundheitsschädliche Wirkung von Anabolika, Cannabis und Stimulanzen herausgestellt. In seinem Fazit kommt Verf. zu dem Schluss, dass eine Auseinandersetzung mit dem Thema Doping im Jugendsport mit Aufklärung und Information einhergehen muss. Die Schule ist demnach ein besonders geeigneter Ort für solche Maßnahmen, wie ein kurz erwähntes Modell einer Wiener Schule verdeutlicht. Orthmann

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Hormann, F. (2007)

Sport in der Suchtprävention - Suchterscheinungen im Sport: Chancen und Risiken einer Alternative

München: GRIN-Verl.

Abstract: Es soll das Ziel der vorliegenden Arbeit sein, einerseits die Bedeutung zu untersuchen, die speziell der Sport in der Suchtprävention hat und wo bzw. wie diese Bedeutung wahrgenommen werden kann. Andererseits soll sie aber auch die kritische Hinterfragung des Sports selbst unternehmen und die ihm inhärenten Suchtpotenziale aufzeigen, um seine daraus resultierenden Möglichkeiten als Schutz, Alternative und Gefahr und somit seine Chancen und Risiken gegeneinander abzuwägen. Um diesem Vorhaben gerecht zu werden erfolgt einleitend eine kurze Einführung in den Begriff der Sucht und in das Erscheinungsbild des Sports in der heutigen Zeit. Auch hier ist aufgrund der konkreten Zielgebung dieser Arbeit eine Konzentration auf wenige exemplarische Punkte erforderlich, die aber von direkter Relevanz sind. Anschließend werden verschiedene Präventionsmodelle dargestellt, sowie die Auswirkungen, die der Sport - unter soziologischen und pädagogischen Gesichtspunkten in der Prävention haben kann, erläutert. Da eine Betrachtung der positiven Auswirkungen des Sports im Bereich der Sucht ohne einen Blick auf die negativen Auswirkungen der Sucht

im Bereich des Sports zu einseitig und oberflächlich wäre, um sinnvolle Konzepte für die Zukunft der sportspezifischen Suchtprävention aufzuzeigen, wird auch die potenzielle Kehrseite der Medaille in einigen ihrer Facetten durchleuchtet.
Verf.-Referat (gekürzt)

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Houlihan, B. (2007)

The doping issue [Das Doping-Problem]

In H. Sarikaya, C. Peters, T. Schulz, M. Schönfelder & H. Michna (Hrsg.). *Biomedical side effects of doping. International Symposium October 21st, 2006* (S. 16–32). Starnberg: Uni-Druck OHG Starnberg

Adresse im Internet: http://www.doping-prevention.de/fileadmin/files/Doping_prevention/Biomedical_Side_Effects_of_Doping.pdf
(letzter Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Im Bereich des Dopings ist es sehr schwer, ein genaues Bild der gegenwärtigen Situation aufzuzeigen. Denn die weitergehenden Herausforderungen und Anliegen müssen auch in Zukunft beachtet werden. Gerade die politischen Herausforderungen, sei es durch die Regierungen oder internationalen Vereinigungen, spielen eine wichtige Rolle. Aber auch in den Bereichen der Organisation und des Managements müssen Herausforderungen gemeistert werden. Dieser Überblicksbeitrag zeigt, dass sich seit 2003 im Bereich des Dopings viel getan hat. Organisationen wie die WADA (World Anti Doping Agentur), CAS (Court of Arbitration for Sport), UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation), aber auch der WAD (World Anti Doping) Code sind nicht mehr weg zu denken. Dennoch sind einige Herausforderungen bestehen geblieben und müssen in Zukunft noch gelöst werden. Im Speziellen müssen Regierungen von ärmeren und weniger entwickelten Ländern mehr zur Verantwortung gezogen werden. Auch in den kommenden 20 bis 30 Jahren werden weitere Anstrengungen gemacht werden müssen, um den Kampf gegen Doping zu gewinnen. Dennoch hat sich in den vergangenen Jahren schon Einiges getan und die Entwicklungen verlaufen in die richtige Richtung. Morat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Houlihan, B. & Collins, S. (2006)

Antidoping-Politik im Vereinigten Königreich

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 210–216). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. unterziehen die britischen Antidoping-Maßnahmen einer kritischen Wertung. Dazu werden die allgemeinen Kriterien der Antidoping-Politik, der Umfang und die Strukturen des Kontrollsystems und die präventiven Aufklärungs- und Erziehungsinitiativen in Bezug auf finanzielle Ausstattung, Umfang und Effektivität betrachtet. Auch ein Vergleich mit internationalen Standards wird vorgenommen. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

International Convention on Science, Education and Medicine Sport / Organizing Committee (2008)

International Convention on Science, Education and Medicine in Sport 2008: Proceedings. Vol. I - III

[Internationale Konferenz zu Wissenschaft, Erziehung und Medizin im Sport 2008: Berichte. Vol. I - III]. Peking: People's Sports Publ. House

Abstract: This book of edited abstracts represents the collective contributions of over 1500 speakers who will present at the 2008 International Convention for Science, Medicine and Education in Sport. The Convention program has been developed within a multidisciplinary framework which includes an extensive range of disciplines associated with the major partners involved in the Convention, the International Council for Sports Science and Physical Education; the International Olympic Committee, the International Paralympic Committee, the International Federation of Sports Medicine and the Chinese Organising and Scientific committees. The Convention presents an unique opportunity to discover the interesting research being conducted around the World, in China and other parts of Asia and to share ideas and develop collaborations between different International and National organisations, and individuals. In the development of the program and proceedings thanks are extended to the many people around the World who contributed to the review of abstracts included in these proceedings. The proceedings will provide a valuable and informative record of this historical event and facilitate wider dissemination of the information to the international community in science, medicine and education in sport. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Jacob, B., Ries, J. & Weyel, V. (2002)

Vereine und Verbände

In J. Fengler (Hrsg.). *Handbuch der Suchtbehandlung. Beratung, Therapie, Prävention - 100 Schlüsselbegriffe* (S. 585–590). Landsberg/Lech: Ecomed

Adresse im Internet: <http://www.dopingpraevention.de/main/suchtbeh.pdf> (letzter Zugriff am 11.09.2009)

Abstract: Die bagatellisierenden Geschichten von dem „Bierchen“ nach dem Training oder die freimütige Schilderung, dass eigentlich jeder Anlass im Verein, Siege wie Niederlagen, ein willkommener Trinkanlass waren sind bekannt. Insbesondere in leistungs- und erfolgsorientierten Sportvereinen ist auch die Einnahme von leistungssteigernden Mitteln („Doping“) keine Seltenheit. Kinder und Jugendliche kommen nicht umhin, einen eigenen Weg im Umgang mit den Suchtmitteln ihres sozialen Umfeldes zu finden. Suchtpräventive Maßnahmen können ihnen dabei helfen, einen gesunden und nicht selbstschädigenden Weg zu gehen. Erfolgreiche Prävention ist die Gestaltung von Kontexten, die Entwicklung von Ressourcen ermöglichen. Vereine können auf der einen Seite mit unreflektierten Belohnungs-, Wett- und Feierritualen und über die Vorbildrolle der Erwachsenen eine Art Initiation für Kinder und Jugendliche zu einem problematischen Suchtmittelkonsum sein. Auf der anderen Seite können sie aber auch einen guten Rahmen bieten Kinder, Jugendliche und ein für sie relevantes soziales Umfeld zu erreichen und Ressourcen im Sinne der Suchtprävention zu fördern. Sport, Bewegungs- und Abenteuerspiele können dabei ein gutes Medium zur Förderung dieser Ressourcen sein. Ein Verein der sich entscheidet, im Sinne seines gemeinnützigen Auftrages sich auch dieser Aufgabe zu stellen, gewinnt auf vielen Ebenen. Die Reflexion der Vereinsstrukturen, der Belohnungs- und Feierrituale kann ein erster Schritt sein, ein Vereinsklima zu schaffen, das die Position der Kinder und Jugendlichen im Verein stärkt, bei Festen und Feiern mehr Mitglieder anspricht und das Vereinsheim tatsächlich seinem Namen gerecht werden lässt. Mit diesen Veränderungen wird auch das vereinstragende Ehrenamt gestärkt und das Image des Vereins in der Öffentlichkeit positiv beeinflusst. Und schließlich werden die Erwartungen, die Jugendliche an den Verein stellen, insbesondere ihre Wünsche nach sozialen Kontakten, den Möglichkeiten des kreativen Experimentierens, ein großes Maß an Selbstbestimmung und neben dem Wettkampfsport auch ein lockeres Sportangebot erfüllt. Dies bewirkt eine höhere Bindung an den Verein und eine Steigerung ihrer Motivation. Zusammenfassung

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Juchli, P., Würmli, M. & Haunreiter, D. (Hrsg.) (2007)

Sport zwischen Recht, Wirtschaftlichkeit und Kultur

Schriften der Assistierenden der Universität St. Gallen (HSG), 2. Bern: Stämpfli

Abstract: Sport ist Bestandteil jeder Tageszeitung, hat einen eigenen TV-Kanal und ist Thema unzähliger Fachzeitschriften. Sport ist omnipräsent. Ob in armen oder reichen Ländern, Sport ist grenzenlos, schafft aber gleichwohl Grenzen und lehrt zugleich, mit Grenzen umzugehen. Im vorliegenden Buch nehmen sich Assistierende der Universität St. Gallen (HSG) polyperspektivisch im Rahmen ihres Tätigkeits- und Forschungsgebiets diesem Alltagsphänomen an. Aus rechtswissenschaftlicher Sicht werden insbesondere wettbewerbs-, straf- und persönlichkeitsrechtliche Themenstellungen, aber auch Fragen der Schiedsgerichtsbarkeit und der Stadionsicherheit bearbeitet. Betriebswirtschaftliche Implikationen werden etwa in den Zusammenhängen zwischen sportlichem Erfolg und der Unternehmensstrategie und im Innovationsprozess von Sportartikeln gesehen. Soziologische Überlegungen runden den Sammelband ab. Die Autoren und ihre Beiträge sind: 1. Würmli, Marcel: Sport woher - Sport wohin? 2. Bossart, Fabienne: Sportwetten und Spielmanipulation. 3. Busslinger, Jan A.: Sportrecht in Russland und in der Schweiz. 4. Eicker, Andreas: „Sportbetrug“ und Präventionsstrafrecht. 5. Giesser, Tobias P.: Sorgfaltspflichten im Interesse der Stadionsicherheit. 6. Haunreiter, Diego: Plädoyer für die Einführung eines „right of publicity“ in der Schweiz. 7. Juchli, Philipp: Der America's Cup - Eine sportlich-juristische Chronologie mit besonderer Berücksichtigung der Spruchpraxis zur letzten und gegenwärtigen Austragung. 8. Ende, Moritz am; Kaempfer, Markus: Ambush-Marketing: Unlauteres Schmarotzertum oder legitime Werbestrategie?. 9. Pahre, Hauke: Die Abstimmungsklausel der FIFA im Konflikt mit dem Europarecht. 10. Senger, Guy von; Würmli, Marcel: Kartellrechtlicher Abriss über die Fernsehübertragungsrechte im Bereich Fussball. 11. Ferlic, Flora; Hotz, Florian: Kampf um Erfolg auf und neben dem Rasen: Strategische Optionen für Fußballunternehmen. 12. Menz, Markus: Sport Events and Firm Performance: Empirical Analysis for the Sports Industry. 13. Derungs, Curdin; Riklin, Thomas; Romer, Daniel: Sportaktivitäten im Rahmen des Reiseentscheides. 14. Zeschky, Marco; Beckenbauer, Angela: Die Entwicklung von radikalen Cross-Industry Innovationen - dargestellt am Beispiel von drei Sportartikelherstellern. 15. Zuzak, Miro: Schiedsrichterskandale: Gier, Recht und Moral. 16. Cachelin, Joel-Luc: Sexobjekt Sportler. 17. Elliker, Florian: Zum Verhältnis von Kultur und Körper. 18. Geiser, Hans: Sport und die ökonomische Erzählung - Probleme und Denkmöglichkeiten. Verl.-Information und Inhaltsverzeichnis

SPOLIT

<http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Kamber, M. (2007)

Dopingbekämpfung in der Schweiz

In R. Augustin (Hrsg.). *Das Anti-Doping-Handbuch. Bd. 1., Grundlagen* (S. 64–79). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. skizziert zunächst die Entwicklung der Dopingbekämpfung in der Schweiz und beschreibt dann detailliert das gegenwärtige „Drei-Säulen-Konzept“, das sich aus den Bereichen Kontrollen/Sanktionen, Information/Prävention und Forschung zusammensetzt. Dabei werden zugrundeliegende Bestimmungen, die praktische Arbeit sowie Ergebnisse dargestellt. Zusätzlich betrachtet Verf. die schweizerische Gesetzgebung gegen Doping. Abschließend wird in einem Ausblick die Rolle des Staates in der Dopingbekämpfung thematisiert und auf Bereiche verwiesen, die Herausforderungen für die Zukunft darstellen. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Kauerhof, R., Nagel, S. & Zebisch, M. (Hrsg.) (2008)

Doping und Gewaltprävention: Dokumentation des Leipziger Sportrechtstages 2007

Leipzig: Leipziger Univ.-Verl.

Abstract: Der Sammelband fasst die Beiträge vom „1. Leipziger Sportrechtstag“, der am 21.09.2007 veranstaltet wurde, zusammen. Thematisiert werden aktuelle Fragestellungen im deutschen und internationalen Sportrecht hinsichtlich des Umgangs mit Doping und der Handhabung von Gewaltprävention. Die Autoren und ihre Beiträge sind: 1. Kauerhof, Rico: Der Begriff des Sportrechts in einer selbstentfremdeten Sportwelt. 2. Schild, Wolfgang: Gerichtliche Strafbarkeit des Dopings. 3. Nolte, Martin: Dopingbekämpfung durch Arzneimittelrecht. Zum jüngsten Gesetz zur Verbesserung der Bekämpfung des Dopings im Sport. 4. Krüger, Arnd: Grundlagen der Doping-Prophylaxe. 5. Brinktrine, Ralf: Sportvereine als verantwortlicher Zweckveranlasser im Sinne des Gefahrenabwehrrechts? Aus dem Vorwort & Inhaltsverzeichnis

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Kernmayer, F. (2007)

Die Chance im Kampf gegen Doping liegt in der Prävention

In T. Wörz, T. Schröder-Klementa & S. Kranawetter (Hrsg.). *Doping. Aufklärung und Maßnahmen der Prävention : Schulen für Leistungssport im internationalen Vergleich* (S. 55–59). Lengerich: Pabst

Abstract: In diesem Beitrag werden das Doping und die mögliche Prävention durch eine Aufklärung in der Schule diskutiert. Diese sieht Verf. als Präventionsmaßnahme an erster Stelle, um dem Einsatz von Doping und den Strukturen des Zusammenspiels des Wirtschaftsfaktors Doping entgegenzutreten. Es werden Netzwerke von Sportlern, Medien, Zuschauern, Politik und sportlichem Umfeld erläutert. Beispielhafte Statistiken zeigen das Bild, das in der Öffentlichkeit vorherrscht und lediglich von „schwarzen Schafen“ ausgeht. Ertappte und geständige Dopingsünder, z. B. aus dem Radsport, zeichnen ein anderes Bild der Problematik. Beispiele zum Einsatz von Doping im Breitensport, vornehmlich Radsport sowie Marathon, werden mit Statistiken unterfüttert und stellen so die Gefahr des Dopings dar. Das gesetzte Ziel soll mit allen Mitteln erreicht werden, der Zweckwert wird mit Glaubenssätzen wie „Ohne Doping kann ich nicht gewinnen, die anderen dopen auch!“ begründet. Die Dopingprävention wird anhand ihrer Aufgaben erläutert, ein Verhaltenscode mit fünf Grundsätzen wird erarbeitet und das Verhältnis aktiver und inaktiver Dopingsünder wird aufgearbeitet. Die Prävention muss nach Meinung des Verf. schlussendlich in den Schulen beginnen, um jegliche Probleme von Beginn an zu bekämpfen. Orthmann

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Knebel, D. (2006)

„Entscheide selbst!“ – Ein Film zum Auslösen von Problembewusstsein zum Thema Doping

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 233–237). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Im Unterschied zu anderen Filmen, die in erster Linie die Information von Jugendlichen zu Wirkungen und Nebenwirkungen anstreben (z. B. der Film "Doping - Gladiatoren unserer Zeit" des Bundesamtes für Sport Magglingen, vgl. Kamber und Mahler in diesem Band), sollte mit diesem Film Material zur Verfügung gestellt werden, mit dessen Hilfe das Problembewusstsein von Jugendlichen geweckt bzw. entwickelt werden kann. Die Konzeption des Films basiert auf drei Säulen, nämlich dem Ressourcen-Enpowerment-Ansatz, dem Ansatz der Kasuistik und dem Ansatz der modernen Gestaltungsmerkmale. Verf. erläutert diese Ansätze und beschreibt Ziele, Methode, Gestaltungsmerkmale, Inhalt sowie Einsatzmöglichkeiten des Films. Aus der Einführung (erweitert)

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Knörzer, W. (2006)

Kompetenzorientierte Prävention und Gesundheitsförderung

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 141–146). Aachen: Meyer & Meyer

Spätestens seit der Ottawa-Charta von 1986 kann man im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung von einem Paradigmenwechsel sprechen. Im Unterschied zu früheren Präventionskonzepten, die sich in erster Linie an der Verhinderung von Krankheiten orientierten, zielen nun die Bemühungen darauf ab, die gesundheitsförderlichen Ressourcen des Einzelnen ebenso zu stärken wie die gesundheitsförderlichen Lebensumstände im Rahmen der verschiedenen Settings, in denen sich Personen bewegen. Genau in dieser Denktradition wird das Konzept der kompetenzorientierten Prävention und Gesundheitsförderung entwickelt. Die Entwicklung des Ansatzes wird von folgenden Fragestellungen geleitet: Wie lassen sich gesundheitsförderliche Kompetenzen von Personen und sozialen Systemen erkennen? Wodurch kann man diese gesundheitsförderlichen Kompetenzen stärken und nachhaltig weiterentwickeln? Welche Kompetenzen brauchen Personen, die in der Gesundheitsförderung tätig sind, um solche Prozesse zu unterstützen? Wie sollte ein Aus- und Weiterbildungssystem aussehen, das sie hierzu befähigt? Einführung

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Knörzer, W., Amler, W., Bernatzky, P. & Breuer, S. (2006)

Sportlerinnen und Sportler mental stark

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 242–248). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. erläutern zunächst die Zielsetzungen beim Einsatz von mentalem Training zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, im sportlichen Training sowie in der Dopingprävention und verdeutlichen Grundlagen zu dieser Trainingsform. Anschließend wird deren Einsatz an Schulen dargestellt. Verf. beschreiben die zeitliche Strukturierung sowie den inhaltlichen Aufbau und zeigen die praktische Durchführung an verschiedenen Schultypen in der Pilotphase auf. Dann werden hauptsächlich anhand von direkten Zitaten von Teilnehmern die Ergebnisse der Pilotphase geschildert und kurz auf die präventive Wirkung des Trainings verwiesen. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Knörzer, W., Schwarz, R. & Treutlein, G. (2006)

dsj/DSB-Modellfortbildung „Dopingprävention“ für TrainerInnen und ÜbungsleiterInnen

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 238–241). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Die Aus- und Fortbildung von Übungsleitern und Trainern spielt in der Dopingprävention eine zentrale Rolle. Ausgehend vom Metakonstrukt des Mehrebenenmodells und dem darin anzusiedelnden Setting-Ansatz stellen Trainer und Übungsleiter die Schnittstelle zwischen dem Subsystem Sport und dem einzelnen Athleten dar. Durch eine Untersuchung gedopter wie nicht gedopter Athleten hat sich herausgestellt, wie stark die offene, respektive verdeckte Einstellung von Verein und Trainer die Entwicklung, aber auch Unterbindung von Dopingmentalität beeinflusst. Da das Thema der Entstehung von Dopingmentalität bisher in der Trainerausbildung nicht präventionswirksam behandelt wurde, aber auch nicht alle Aspekte in der relativ kurzen Ausbildung aufgegriffen werden können, wurde auf Wunsch von DSB und dsj eine eigenständige Einheit von zwölf Fortbildungsstunden zur Lizenzverlängerung erarbeitet. Verf. erläutern deren Theoriefundierung, Konzeption und thematischen Aufbau. Einführung (geändert und erweitert)

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Knörzer, W., Spitzer, G. & Treutlein, G. (Hrsg.) (2006)

Dopingprävention in Europa: Grundlagen und Modelle; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg

Aachen: Meyer & Meyer

Im Januar 2005 fand in Heidelberg das "Erste internationale Expertengespräch zur Dopingprävention" statt. 80 Teilnehmer und 24 Referenten aus neun europäischen Ländern diskutierten die aktuelle Dopingsituation in Sport- und Fitness-Settings und die Möglichkeiten der Prävention. Im Buch werden zunächst die Dopingstrukturen der Gegenwart und der Stand der wissenschaftlichen Analysen aufgezeigt. Der Darstellung der aktuellen Präventionsdebatte folgt die Beschreibung von Praxisbeispielen aus sechs europäischen Ländern, die die Vielfalt und zugleich die Möglichkeiten im Antidopingkampf für Sportverein und -verband, Schule und Erwachsenenbildung belegen. Abschließend zeigen die Organisatoren des Symposiums und Herausgeber dieses Tagungsbandes Wege auf, wie die Erkenntnisse des Symposiums in eine effektive Dopingprävention auf nationaler und internationaler Ebene umgesetzt werden können. Die Autoren

und ihre Beiträge sind: 1. Donati, Alessandro: Zur Situation des internationalen Schwarzmarkts. 2. Treutlein, Gerhard: Der Balco-Skandal: Neue Betrugsvarianten im Spitzensport. 3. Quarz, Dieter: Dopingmittelbeschaffung im Sport. 4. Hecker, Anno: Ein Paradies für Doper: Während der Handel mit leistungsfördernden Mitteln floriert, stehen die Ermittler weit gehend machtlos daneben. 5. Laure, Patrick; Treutlein, Gerhard: Studien zum Doping von Jugendlichen und Ansätze zur Prävention. 6. Striegel, Heiko; Simon, Perikles: Doping im Fitnesssport zu Beginn des neuen Jahrtausends. 7. Simeoni, Evi: Denkanstoß I: Miller in Fahrt. 8. Singler, Andreas: Denkanstoß II: Der Journalist als Teil des Dopingproblems: Wie Journalisten glauben, in unsauberer Umgebung sauber bleiben zu können. 9. Bette, Karl-Heinrich: Doping als transintentionales Konstellationsphänomen. 10. Spitzer; Giselher: Doping in offenen und geschlossenen Systemen : Erkenntnisgewinn des DDR-Systems für die Prävention. 11. Brissonneau, Christophe: Die „préparation biologique“ in Frankreich: Subjektive Definitionen der Sportmedizin als Türöffner für neue Formen des Dopings. 12. Laure, Patrick: Doping von Jugendlichen und Prävention : zwei Untersuchungen. 13. Laure, Patrick: Zur Entwicklung von Dopingregeln und Antidoping-Gesetzen. 14. Knörzer Wolfgang; Steen, Rainer: Prävention und Gesundheitsförderung – Grundannahmen. 15. Knörzer, Wolfgang: Kompetenzorientierte Prävention und Gesundheitsförderung. 16. Singler, Andreas: Wie denken Verführer? Warum Dopingprävention ohne Wissen um die Psychologie des Täters nicht auskommt. 17. Schwarz, Rolf: Menschenbilder & Dopingprävention - vom Wert des Menschen im Sport als normativer Dissens. 18. Hermann, Winfried: Ein Dopinggesetz auch für Deutschland?. 19. Donati, Alessandro: Vorbeugung gegen Doping: Präventionsmaßnahmen in Italien. 20. Magaloff, Patrick: Ein Skandal als wachrüttelndes Beben: Wie in Frankreich nach der Tour de France 1998 der Kampf gegen Doping organisiert wird. 21. Coste, Olivier: Prävention als vielseitige Aufgabe: das System Fortbildung in Montpellier. 22. Martinez, Dorian: Kommunikation als Präventionsmodell – die Doping-Hotline „Ecoute Dopage“ in Montpellier. 23. Houlihan, Barrie; Collins, Shane: Antidoping-Politik im Vereinigten Königreich. 24. Mahler-König, Nadja; Kamber, Matthias: Dopingprävention in der Schweiz – Rückblick auf die Entwicklungen des letzten Jahrzehnts. 25. Schmid, Harald: Die Aktion „Kinder stark machen“. 26. Arndt, Nicole; Singler, Andreas; Treutlein, Gerhard: Die dsj-Präventionsbroschüre „Sport ohne Doping!“ Informieren, argumentieren, entscheiden – eine Broschüre mit erweitertem Horizont. 27. Knebel, Dominik: „Entscheide selbst!“ – Ein Film zum Auslösen von Problembewusstsein zum Thema Doping. 28. Knörzer, Wolfgang; Schwarz, Rolf; Treutlein, Gerhard: dsj/DSB-Modellfortbildung „Dopingprävention“ für TrainerInnen und ÜbungsleiterInnen. 29. Knörzer, Wolfgang; Amler, Wolfgang; Bernatzky, Patrick; Breuer, Susanne: Sportlerinnen und Sportler mental stark machen – kompetenzorientierte Dopingprävention in der Praxis. 30. Striegel, Heiko: Möglichkeiten und Grenzen eines Landesbeauftragten bei der Dopingprävention. 31. Boese,

Birgit: Tertiäre Prävention – von den Erfahrungen in der Beratung geschädigter DDR-Sportlerinnen und -Sportler zu der neuen Beratungsstelle „Doping – nein danke!“. 32. Knörzer, Wolfgang; Spitzer, Giselher; Treutlein, Gerhard: Folgerungen. Buchrücken (gekürzt) und Inhaltsverzeichnis

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Knörzer, W. & Steen, R. (2006)

Prävention und Gesundheitsförderung – Grundannahmen

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 133–140). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: In diesem Beitrag wird der Versuch unternommen, den aktuellen Stand der Diskussion zur Prävention und Gesundheitsförderung zu umreißen. Eine Darstellung von Präventionskonzepten, die sich in erster Linie an einer Krankheitsverhütung orientieren, wird ergänzt durch die Darstellung des an den Aufbaufaktoren der Gesundheit orientierten Modells der Salutogenese. Schließlich zeigt der Settingansatz einen Weg, wie Gesundheitsförderung unter Einbeziehung der gesamten Lebenswelt von Betroffenen entwickelt werden kann. Einführung

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Kranawetter, S. (2007)

Streifzug durch die Geschichte des Dopings

In T. Wörz, T. Schröder-Klementa & S. Kranawetter (Hrsg.). *Doping. Aufklärung und Maßnahmen der Prävention : Schulen für Leistungssport im internationalen Vergleich* (S. 102–106). Lengerich: Pabst

Abstract: In diesem Artikel wird Doping aus sportgeschichtlicher Sicht skizziert. Dabei wird zunächst die Bedeutung und Entstehung des Wortes im ursprünglichen Sinne erklärt, die geschichtliche Entwicklung von der Antike - mit Zitaten aus der Zeit der Griechen und Römer – danach die folgenden Epochen aufgezeigt. Dabei liegen Schwerpunkte der geschichtlichen Analyse auf dem 15. Jahrhundert mit Beispielen der Inka oder Azteken, auf dem 19. Jahrhundert, mit der Anwendung chemischer Stoffe sowie auf dem 20. Jahrhundert – speziell ab 1950 – mit Sauerstoffanwendungen oder Amphetaminen. Beispiele aus dem Radsport geben Einblick in die Entstehung der Dopingproblematik. Zu Zeiten des Kalten Krieges, in dem das politische System als Antrieb des Dopings gilt, zeigt die Vielfältigkeit des Problems auf. Beispiele berühmter Dopingsünder wie Ben Johnson erläutern

tern die Tragweite. Anhand der Sportarten Radsport und Pferdesport wird das aktive Dopen etwas näher beleuchtet, auch das negative Dopen der Gegner wird angesprochen. Abschließend wird ein kurzer Einblick zu Antidoping-Maßnahmen gegeben, indem die Entstehung, Geschichte und Entwicklung von Antidoping-Maßnahmen staatlicher Einrichtungen beschrieben wird, die letztlich mit der Vereinheitlichung und dem Zusammenschluss in die Organisation der Welt Anti-Doping Agentur mündet. Orthmann

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Krüger, A. (2008)

Grundlagen der Doping-Prophylaxe

In R. Kauerhof, S. Nagel & M. Zebisch (Hrsg.). *Doping und Gewaltprävention. Dokumentation des Leipziger Sportrechtstages 2007* (S. 143–166). Leipzig: Leipziger Univ.-Verl.

Abstract: Einleitend berichtet Verf. von den Paradoxien des Dopings, die in der Zeitgeschichte aufgetaucht sind. Ausführlich wird die Beziehung zwischen der World Anti-Doping Agency (WADA) und den nationalen Sportverbänden hinsichtlich der Zusammenarbeit gegen die Dopingproblematik erklärt. Des Weiteren werden die Möglichkeiten der Prophylaxe gegen Dopingaufnahme diskutiert. Im Folgenden werden die verschiedenen Ursachen von Dopingbegehren beleuchtet, da sich hieraus verschiedene Prophylaxemöglichkeiten ergeben. Das Spektrum der Ursachen reicht von der medizinischen Erklärung über die pädagogische Erklärung bis hin zur Machtfrage in Sportverbänden. Schließlich bemerkt Verf., dass die Dopingproblematik wie die Steuerhinterziehung ein „normal accident“ sei, bei dem für den Angeklagten stets die konstitutive Unschuldsvermutung gelten soll. Seite

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Laure, P. (2006)

Doping von Jugendlichen und Prävention: Zwei Untersuchungen

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 112–120). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. stellt eine Studie zur Versorgung von Jugendlichen mit Dopingmitteln und eine Studie zur Dopingprävention bei Jugendlichen vor. In der ersten Studie wurde die Einstellung zum Doping, die Verführung zum Doping durch Dritte, die benutzten Argumente, die Wirksamkeit der Verführung und die Versorgung mit

Dopingmitteln erhoben. In der Diskussion verdeutlicht Verf. die Mechanismen des Doping-Schwarzmarkts für Jugendliche und zeigt Forschungsperspektiven auf. In der zweiten Studie wurde die Effektivität einer an den Ansätzen der Gesundheitserziehung orientierte Dopingprävention im Zwei-Versuchsgruppen-Design mit Prä- und Posttest untersucht. Dabei konnte die Wirksamkeit generell bestätigt werden. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Laure, P. (2006)

Zur Entwicklung von Dopingregeln und Antidoping-Gesetzen

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 121–132). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. stellt zunächst die Anfänge der Dopingbekämpfung von den 1930er Jahren bis zu den 1960er Jahren aufgrund von Verboten, Kontrollmechanismen sowie Gesetzen dar und beschreibt dann die weitere Entwicklung von staatlichen Regelungen in Frankreich bis kurz nach der Jahrtausendwende. Auch die entsprechenden Entwicklungen in Belgien, Italien, Deutschland und weiteren europäischen Ländern werden skizziert. Dann thematisiert Verf. die Regelungen und Maßnahmen gegen Doping von internationalen Sportverbänden, dem Europarat, dem Europäischen Parlament, dem Internationalen Olympischen Komitee und der Welt-Antidoping-Agentur (WADA). Abschließend nimmt Verf. einer kurze Bewertung des Anti-Dopingkampfes vor. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Laure, P. & Treutlein, G. (2006)

Studien zum Doping von Jugendlichen und Ansätze zur Prävention

In: W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 48-62). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. geben zunächst einen Überblick über vorwiegend internationale wissenschaftliche Studien, die die Verwendung von Dopingmitteln von Jugendlichen untersuchen und die weiterführende Aspekte wie z.B. betroffene Sportarten, sportliches Leistungsniveau, eingesetzte Mittel, Motivation zum Doping oder die Rolle von Ärzten, Apothekern oder Trainern beleuchten. Anschließend wird der Begriff der Dopingmentalität eingeführt und anhand von Forschungserkenntnis-

sen Disposition, Anreizfaktoren und auslösende Faktoren für Doping erläutert. Dann beschreiben und bewerten Verf. die Entwicklung der Dopingprävention seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts und thematisieren den Einfluss von Schutzfaktoren bzw. Risikofaktoren. Abschließend verweisen Verf. auf Widerstände gegen Präventionsmaßnahmen und skizzieren einen Präventionsansatz für den Einsatz bei Jugendlichen. Bomans

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Ledl-Kurkowski, E. & Niebauer, J. (2007)

Doping : Can't live with it - can't live without it?

In T. Wörz, T. Schröder-Klementa & S. Kranawetter (Hrsg.). *Doping. Aufklärung und Maßnahmen der Prävention : Schulen für Leistungssport im internationalen Vergleich* (S. 21–28). Lengerich: Pabst

Abstract: In diesem Artikel werden allgemeine Probleme des Dopings sowie der allgemeine Umgang mit Doping abgehandelt. Nach einer kurzen Definition von Doping erläutern Verf. Möglichkeiten im Antidoping-Kampf der verschiedenen Organisationen wie z.B. der Welt Anti-Doping Agentur (WADA). Der Beitrag verdeutlicht die Vereinheitlichungstendenzen, Koordinierung von Maßnahmen, Ziele, Mittel und Perspektiven gegen Doping in Deutschland und Österreich. Die meistverwendeten Substanzen und Mittel werden anhand von anschaulichen Listen aufgezeigt, Dopingnetzwerke, die dem Netz der Dopingfahnder trotzen, werden umrissen. Einer Dopingfreigabe widersprechen Verf. und verdeutlichen anhand von an Doping gestorbenen Sportlern anschaulich die Gefahren des Dopings. Die menschlichen Helfer, wie sie z.B. beim Blutdoping notwendig sind, werden im abschließenden Fazit angesprochen, in dem zur Umkehrung der investierten Energie des Dopings in sportwissenschaftliche Betreuung aufgefordert wird. Orthmann

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 11.09.2009)

Lippi, G., Banfi, G., Franchini, M. & Guidi, G.C. (2008)

New strategies for doping control

[Neue Strategien bei Dopingkontrollen]

Journal of Sports Sciences, 26(5), S. 441-5

Abstract: Doping in sports is commonplace. The prevention of harm to the athlete, the guarantee of fair play, and a level playing field for all competitors are the basis of

the current anti-doping strategies. As healthcare systems are forced to allocate increasing resources to prevent and treat the prevailing pathologies worldwide, funding for anti-doping campaigns will necessarily be restricted. Ideally, additional resources should be devoted to increasing the number of athletes tested, the panels of tests used, and the frequency of out-of-competition controls. Since doping prevention cannot be considered a priority for most healthcare systems, such an approach is unaffordable and an alternative framework should be devised, focused primarily on harm reduction rather than fair play. The identification of abnormal deviations from reference values, regardless of pathological or artificial causes, would allow the athlete to be followed and tested using conventional laboratory tests, which are affordable to governments and healthcare systems and available to clinical laboratories. Although this strategy would not detect cheating, it would safeguard athletes' health. Abstract from author

SPORT-Discus <http://web.ebscohost.com/ausgangsliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Lopatka, R. (2007)

Aufklärung und Prävention als Schwerpunkt im neuen österreichischen Anti-Doping-System "NADA Austria"

In T. Wörz, T. Schröder-Klementa & S. Kranawetter (Hrsg.). *Doping. Aufklärung und Maßnahmen der Prävention : Schulen für Leistungssport im internationalen Vergleich* (S. 29–33). Lengerich: Pabst

Abstract: Dieser Beitrag behandelt die Entstehung und Gesetzgebung rund um die Einführung der neu gegründeten Organisation der Nationalen Anti-Doping Agentur Austria. Dabei wird die geschichtliche Entwicklung rund um die Vorkommnisse der Olympischen Spiele von Turin und die folgenden Ereignisse bis hin zur Vergabe der Olympischen Spiele 2014 aufgearbeitet. Ein klares Bekenntnis gegen Doping wird abgegeben und die juristischen Hintergründe der Gesetzgebung werden erläutert. Vor dem Hintergrund der Professionalisierung und Unabhängigkeit der neu geschaffenen Organisation werden die Finanzierung und Aufteilung der Zuständigkeiten erläutert. Besonders erklärt werden die Aufgabenverteilung in Prävention, Doping-Kontroll-System, Ethik-Kommission, Schiedskommission und der sog. „Dreier-Senat“. Es entsteht so, durch Schaubilder unterstützt, eine Struktur der Nationalen Anti-Doping Agentur Österreichs. Die Arbeitsschwerpunkte der verschiedenen Instanzen mit Förderung des Nachwuchses sowie sportethischer Grundlagenarbeit werden nochmals genauer, auch anhand von passenden Schaubildern, verdeutlicht. Orthmann

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Magaloff, P. (2006)

Ein Skandal als wachrüttelndes Beben: Wie in Frankreich nach der Tour de France 1998 der Kampf gegen Doping organisiert wird

In W. Knörzer, W., Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 180–187). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Zunächst stellt Verf. die verschiedenen Institutionen vor, die in Frankreich in der Bekämpfung und der Prävention von Doping aktiv sind, und verdeutlicht deren Aufgaben. Es handelt sich dabei um die Dachorganisation des Sports (CNOSF), das Ministerium für Jugend und Sport sowie der Antidopingrat (CPLD). Dann werden die Ziele, Inhalte und Zielgruppen der Dopingprävention erläutert und die konkreten Aktionen der Stiftung "Sport Santé" beschrieben, die dem CNOSF zugeordnet ist. Das Spektrum reicht von Informationsmaterialien über Forschungsförderung und Fortbildung bis zu Jugendcamps. Abschließend skizziert Verf. eine Wertung der Dopingbekämpfung in Frankreich. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Mahler-König, N. & Kamber, M. (2006)

Dopingprävention in der Schweiz

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 217–223). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. skizzieren zunächst die Strukturen der Dopingprävention bzw. -bekämpfung in der Schweiz. Anschließend wird die Entwicklung bei der Konzeption und Bereitstellung von verschiedenen Informationsformen und Informationsmaterialien im schulischen und leistungssportlichen Bereich dargestellt und Ansätze in der Aus- und Weiterbildung für verschiedene Zielgruppen aufgezeigt. Dann gibt Verf. die Ergebnisse einer Evaluation von Informationsmaterialien im Spitzensport wieder und thematisiert schließlich Perspektiven der Dopingprävention. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Mareck, U., Kress, A., Schwarz, U.W., Geyer, H. & Schänzer, W. (2004)

Untersuchung und Beurteilung eines neuen Drogenscreening Test-Sticks zur Prävention von Cannabismissbrauch im Sport

Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, 55(2), 48–50

Adresse im Internet: http://www.zeitschrift-sportmedizin.de/Inhalt/images/heft0204/a03_02_04.pdf

(letzter Zugriff am 14.09.2009)

Abstract: In IOC-akkreditierten Doping-Laboratorien wird für den Nachweis des Missbrauchs von Cannabis-Produkten wie Marihuana und Haschisch der Tetrahydrocannabinol-Metabolit Carboxy-THC mittels GC-MS bestimmt. Für diesen THC-Metaboliten wurde ein Grenzwert von 15 ng/ml festgelegt, um Positivbefunde aufgrund Passivrauchens zu vermeiden. Seit langem sind THC-Drogentest-Sticks für Urin bekannt, deren Nachweisgrenzen in der Regel bei 50 ng/ml Carboxy-THC liegen. Die Firma "ulti med" (Ahrensburg, Deutschland) hat jüngst Drogentest-Sticks für Urin entwickelt, deren Nachweisgrenze dem Grenzwert des IOC angepasst ist (15 ng/ml Carboxy-THC). Der Immunoassay-Test verwendet einen monoklonalen Antikörper, der gegen den THC-Metaboliten gerichtet ist. Diese Test-Sticks wurden untersucht und die Ergebnisse mit denen der GC-MS verglichen. Im Rahmen einer Methodvalidierung wurden Linearität und Messgenauigkeit bestimmt. Außerdem wurden eine Vielzahl Carboxy-THC negativer (bei denen zum Teil die Applikation einer hohen Menge an Medikamenten angegeben war), Carboxy-THC positiver und Urine, die weniger als 15 ng/ml THC-Metabolit enthalten, gemessen. Die Ergebnisse der verwendeten Test-Sticks stimmten in den meisten Fällen mit den dazugehörigen GC-MS-Ergebnissen überein. In 74 Carboxy-THC positiven Urinen (> 15 ng/ml Carboxy-THC) traten vier falsch negative Ergebnisse auf. 15 Urine, die Konzentrationen von Carboxy-THC zwischen 2 und 15 ng/ml enthielten, wiesen ein falsch positives Ergebnis auf. Die Auswertung der Testproben im Bereich der Nachweisgrenze (Carboxy-THC-Gehalt 10-20 ng/ml) ergab einen Anteil von 33 Prozent unkorrekter Ergebnisse. Grundsätzlich sind die untersuchten Test-Sticks dazu geeignet, Missbrauch von Cannabis-Produkten wie z.B. Marihuana und Haschisch nachzuweisen und könnten somit in der Doping-Prävention eingesetzt werden. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Marriott-Lloyd, P. (2007)

International Convention against doping in sport

[Internationale Konvention gegen Doping im Sport]

In H. Sarikaya, C. Peters, T. Schulz, M. Schönfelder & H. Michna (Hrsg.). *Biomedical side effects of doping. International Symposium October 21st, 2006* (S. 1–15). Starnberg: Uni-Druck OHG Starnberg

Adresse im <http://www.doping->

Internet: [preventi-](http://www.doping-preventi-)

[on.de/fileadmin/files/Doping_prevention/Biomedical Side Effects of Doping.pdf](http://www.doping-preventi-on.de/fileadmin/files/Doping_prevention/Biomedical_Side_Effects_of_Doping.pdf)

(letzter Zugriff am 03.08.2009)

Abstract: Am 01. Februar 2007 trat die Internationale Konvention gegen Doping im Sport in Kraft, was für die Zukunft des Sports große Bedeutung hat. In der Konvention sind Regeln bezüglich des Dopings, Sanktionen, aber auch die Koordination von Kontrollen enthalten. Dieser Beitrag diskutiert die Entwicklung der Konvention und zeigt die Verpflichtung der Regierungen auf. Das Inkrafttreten der Konvention gegen Doping im Sport war ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, so Verf. Es zeigt sich zum ersten Mal, dass die Regierungen verschiedener Länder ihre Ressourcen und Kräfte kollektiv dafür einsetzen, Doping im Sport zu bekämpfen. Es werden verschiedene Möglichkeiten zur Lösung der Dopingproblematik aufgezeigt. Im Speziellen sind dies zum Beispiel Verbote gegen die Erhältlichkeit von verbotenen Substanzen und Methoden. Aber auch Bestrafungsmaßnahmen und Präventionsstrategien sind inbegriffen. Zunächst wird die Begründung der Einführung dieser neuen Konvention dargelegt. Darüber hinaus wird gezeigt, wie die internationale Antwort darauf aussah. Um dieser Konvention zu entsprechen gibt es verschiedene Ansatzpunkte. Es spielen neben der Erhältlichkeit verbotener Substanzen auch der Athlet selbst und die Dopingkontrollen eine entscheidende Rolle. Bevor auf die Implementierung der Konvention eingegangen wird, betrachtet Verf. zunächst finanzielle Aspekte, die Ausbildung und das Training und die Forschung auf diesem Gebiet. Alle diese Bestimmungen und diejenigen, die letztendlich für deren Durchsetzung überall auf der Welt sorgen, teilen eine einzige Ansicht. Zukünftigen Generationen soll es ermöglicht werden, einen Doping freien Sport zu genießen und sich darin hervorzuheben.
Morat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Martinez, D. (2006)

Kommunikation als Präventionsmodell – die Doping-Hotline „Ecoute Dopage“ in Montpellier

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 194–209). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. skizziert zunächst einerseits die Schwierigkeiten der Informationsbeschaffung über Doping bei Betroffenen zur Präventionskonzeption und andererseits die Probleme der Kontaktaufnahme mit Betroffenen zur Präventionsdurchführung. Anschließend wird der Ansatz einer präventiven Telefonhotline in Frankreich vorgestellt. Verf. erläutert die Ziele, Methoden sowie Techniken der Hotline und stellt Erkenntnisse vor, die auf Daten der Hotline basieren. Im Zentrum steht dabei das Doping zur Körperformung im Bodybuilding. Dabei werden psychologische Determinanten wie Körperbild, Selbstbild, Identitätskonstruktion und Suchtstrukturen verdeutlicht. Abschließend verweist Verf. auf die Notwendigkeit von präventiven Maßnahmen in diesem Sportbereich. In einem Anhang finden sich statistische Angaben aus dem Jahresbericht 2004 der Dopinghotline, Beispielanrufe und die Angebote der Website der Hotline. Bomans

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Michna, H. & Pabst, H. (2006)

Dopingprävention aus Sicht der Sportmedizin!

Bayerisches Ärzteblatt, (11), 567–569

Adresse im Internet: http://www.bayerisches-aerzteblatt.de/presse/aerzteblatt/2006/BAB1106_567-569.pdf (letzter Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: In der Betreuung von Leistungssportlern ist der Sportmediziner als Vertrauensperson unbestritten: So würden nach einer Fragebogenerhebung an 88 deutschen Kaderathleten sogar 48 Prozent einen Sportmediziner zu Rate ziehen, wenn es um das Thema einer Dopingeinnahme ginge. Der Sportmediziner stand damit an zweiter Stelle hinter dem Trainer, welcher von 57 Prozent diesbezüglich befragt würde. Im Vergleich dazu wurde der Hausarzt mit 24 Prozent an fünfter Stelle genannt. Diese Umfrageergebnisse zeigen deutlich, dass der Sportmediziner durch Aufklärung und Informationsvermittlung über Gefahren und Nebenwirkungen eines Medikamentenmissbrauches eine zentrale Rolle in der Dopingprävention im Sport einnehmen kann und bereits einnimmt. Die Motive von Sportlern sich mit ihrem betreuenden Arzt zu besprechen sind jedoch nicht nur im Sinne der Dopingprävention zu suchen, wie zahlreiche Studien zei-

gen: So findet sich auf der einen Seite eine allgemeine Informationssuche, auf der anderen Seite wird aber auch konkret nach Substanzen der Liste der verbotenen Wirkstoffe und Methoden beim Arzt nachgefragt. Zur Finanzierung dieses Medikamentenmissbrauchs wird dabei auf Umwegen auch das öffentliche Gesundheitssystem in nicht unerheblichem Maße missbraucht. Die Dopingproblematik ist jedoch kein auf den Leistungssport beschränktes Phänomen, sondern findet sich als Medikamentenmissbrauch auch im Breitensport wieder. Im Kampf um einen dopingfreien, fairen Sport zum Schutz der Athletinnen und Athleten vor gesundheitlichen Schädigungen durch Doping sind bereits in Deutschland zahlreiche Anti-Doping-Initiativen ins Leben gerufen und Informationsmaterial entwickelt worden. Aus diesem Grunde wurde im Rahmen der vorliegenden Untersuchung eine Befragung bayerischer Sportmediziner vorgenommen. Ziel war es, Informationen aus dem Arbeitsalltag über einen zum Zweck der Leistungssteigerung durchgeführten Medikamentenmissbrauch zu erhalten. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Mirwald, W. (2006)

Doping-Prävention: Eine gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe

Olympisches Feuer, (4), 16–17

Adresse im Internet: http://www.dosb.de/fileadmin/olympia/downloads/pdf/Komplett_neu.pdf (letzter Zugriff am 09.09.2009)

Abstract: Verf. zeigt, dass der Dopingmissbrauch längst nicht nur ein Problem des Leistungssports, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem ist, welches vom Erwachsenen bis in den Alltag Heranwachsender hinein strahlt: Manager halten sich mit Tabletten fit, Künstler konsumieren Kokain und Alkohol und Jugendliche nehmen nach einer französischen Studie anabole Steroide, um ihr Aussehen zu verbessern. Angesichts des wachsenden Medikamentenmissbrauchs in weiten Kreisen der Bevölkerung hat sich die Deutsche Sportjugend (dsj) in einer konzertierten Aktion mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Nationalen Anti-Doping-Agentur (NADA) zusammengeschlossen, um Kinder und Jugendliche über die gesundheitlichen Gefahren des Dopingmissbrauchs aufzuklären. Beteiligt an diesem präventiven Vorstoß wurden auch Pädagogen, Trainer und Übungsleiter. Mit Hilfe des Einsatzes von Vertrauensleuten, vor allem ehemalige WeltklassemportlerInnen, soll eine Aufklärungskampagne nicht nur an den Olympiastützpunkten gestartet werden, sondern auch an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Lemmer

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Mottram, D., Chester, N. & Gibson, J. (2008)

Evaluation of a tutor network system for a national education programme on drug-free sport [Evaluation eines Tutoren-Netzwerkes für ein nationals Bildungsprogramm für einen sauberen Sport]

Sport in Society, 11(5), S. 560-569

Abstract: The aim of this study was to analyse the effectiveness, from the tutors' perspective, of UK Sport's anti-doping education programme, 100% ME, the principal objective of which is to provide accurate and up-to-date anti-doping information and education using outreach, ambassadors and accredited tutors. From the questionnaires delivered to tutors (n = 215) there was a 50.7% response rate. Having a tutorship role as part of their job description, personal interest in the subject of doping in sport and continuing professional development were cited as reasons why many respondents wished to become a tutor. Most tutors expressed a high or moderate degree of satisfaction with their training. Despite this, only 63.3% of tutors felt competent to run a workshop after the tutor training course. Many requested more information concerning the action and use of the drugs liable to be employed for performance enhancement. Overall, 334 workshops had been presented by tutors. Approximately two thirds of tutors had been unable to accept some invitations to run workshops, with other commitments, timing and distance to travel to the venue as being the main barriers. Of the tutors who had run workshops, 85% were satisfied that they had fulfilled the educational needs of the audience. The highest proportion of workshops were to audiences consisting of athletes and coaches. Evaluation of the UK Sport accredited tutor system revealed a number of positive outcomes, including: a generally enthusiastic network of tutors, with a wide spectrum of experience and expertise, workshops that have reached all strata of persons involved in sport and the provision of resources that have been perceived to be useful and beneficial to target audiences. A number of recommendations for improvement were identified, including clarification on the expectations of UK Sport and the tutors with regard to their respective roles in initiating educational events; the establishment of local and regional networks of tutors; a review of the accreditation training days; ensuring robustness of an annual re-accreditation scheme for tutors, including re-training where appropriate. In conclusion, this national initiative for providing a network of accredited tutors to provide education and advice on drug-free sport has been a positive step. The concept of such a system may be considered by other national anti-doping organizations. Abstract from author

**SPORT-
Discus**

<http://web.ebscohost.com/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Müller, R. Klaus (2004)

Doping: Methoden, Wirkungen, Kontrolle

München: Beck

Abstract: Die Verwendung unerlaubter Mittel, um sich im sportlichen Wettkampf Vorteile zu verschaffen, ist kein besonders neues Phänomen. Neu sind allerdings die besondere Raffinesse und erschreckende Zunahme, mit der immer neue Substanzen entwickelt und konsumiert werden. In der 1. Einführung beschreibt Verf. u.a. die Entwicklung des Dopings, die Verbotsliste der WADA sowie verantwortliche Gremien zur Dopingkontrolle. Im Weiteren erläutert Verf. 2. Dopingstoffe; 3. Dopingmethoden; 4. Nichtverbotene Mittel und sportliche Leistung; 5. Dopingnachweis: "Screening" und Bestätigung; 6. Sanktionen nach Dopingverstößen; 7. Rechtliche Aspekte; 8. Aufklärung und Prävention (Erziehung, Medien, Öffentlichkeitsarbeit) und 9. Doping im Freizeit- und Breitensport (gemeinsam mit Dr. Carl Müller-Platz). Buchrücken und Inhalt

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Müller-Platz, C. (2001)

Forschung in der Dopingbekämpfung

BISp-Jahrbuch : Forschungsförderung ..., 5(2000), 47–?8

Kostenfreier Volltext im Internet: http://www.bisp.de/nn_113306/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Jahrbuch/Jb_2000_Artikel/Mueller_Platz.templateId=raw,property=publicationFile.pdf/Mueller_Platz.pdf (Zugriff am 09.09.2009)

Abstract: Seit den 1960er Jahren haben immer mehr Sportorganisationen die Dopingpraktiken als Problem erkannt und richteten deshalb verschiedene Institutionen ein, die diesem Problem entgegenwirken sollen. Allen voran richtete das Internationale Olympische Komitee (IOC) eine Medizinische Kommission ein, die eine Liste verbotener Substanzen veröffentlicht und weltweit Laboratorien akkreditiert, die entsprechende Forschung und Kontrollen durchführen. Verf. veranschaulicht die Organisationsstruktur zur Dopingbekämpfung im Kontext internationaler sowie der deutschen Politik unter anderem anhand von Organigrammen. Die Forschung wird anhand ihrer vier Teilbereiche dargestellt: Forschungen zur Dopingpraxis bzw. ihrer Bekämpfung, zur Prävention und den gesundheitlichen Folgen des Dopings sowie zur Verbesserung und Neuentwicklung von analytischen Nachweisverfahren. Europäische Union, das IOC, und das Bundesinstitut für Sportwissenschaft, das die Forschungscoordination für Deutschland vom Bundesministerium des Innern übertragen bekommen hat, finanzieren dabei unterschiedliche Studien. Analysen von Blut, Urin und Haaren lassen dabei ein-

deutige Schlüsse auf die Verwendung von Dopingmitteln zu. Im Gegensatz zu diesen biochemischen Verfahren werden für die Präventivmaßnahmen soziologische Erklärungsmuster herangezogen. Verf. hofft, dass die vom IOC eingerichtete weltweit agierende Anti-Doping-Agentur (WADA) die vereinzelt Arbeiten der nationalen Einrichtungen besser koordiniert. Streppelhoff

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Müller-Platz, C. (Hrsg.) (2006)

Entwicklung in der Dopingforschung

Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 2006,8. Köln: Sportverl. Strauß.

Abstract: Beim vorliegenden Band handelt es sich um eine Zusammenfassung von wissenschaftlichen Beiträgen zur Dopingproblematik der Jahre 2000 bis 2004, differenziert nach folgender Thematik: 1. Peptidhormone: „Entwicklung eines Nachweisverfahrens für Doping mit rekombinantem humanen Wachstum“ (Martin Bidlingmayer); „Massenspektrometrische Identifizierung synthetischer Insuline“ (Mario Thevis & Wilhelm Schänzer); „Biochemische und pharmakologische Eigenschaften verschiedener Erythropoietin (EPO)-Präparate“ (Wolfgang Jelkmann); „Die Erythropoietine - Problemfeld der Dopingbekämpfung“ (Klaus F. Wagner); „Die Hämoglobinmenge im Ausdauersport“ (Walter Schmidt & Nicole Prommer). 2. Anabole Steroide: „Doping beim Pferd bei Beta-Agonisten-Nachweis im Mähnen- und Schweifhaar“ (F. Ellendorff, P. Anieliski, H. Meyer, R. K. Müller, A. Schlupp & D. Thieme); „Biologisches Screening anaboler Wirkstoffe“ (Anita Hartel); „Bewertung von Wirkstoffen aus der Tierhaltung als mögliche Dopingsubstanzen im Humansport (Heinrich H. D. Meyer). 3. Dopingbekämpfung im Spitzensport: „Glukokortikosteroide – Die Substanzen und der Nachweis von Doping“ (Thomas Rau); „Die Grenzwertdiskussion“ (R. Klaus Müller); „Medizinische Ausnahmegenehmigung“ (Dirk Clasing); „Dopinganalytik – Erfahrungen aus Athen“ ((Joachim Große); „Stiftung Nationale Anti-Doping Agentur Deutschland (NADA). Aktuelle Aufgaben“ (Dirk Clasing). 4. Dopingbekämpfung durch Prävention: „Dopingprävention im Sport“ (C. Peters P.-J. Selg, H. Pabst & H. Michna); „Rapid Assesement and Response (RAR) – als qualitative Forschungsmethode zur Ermittlung von Dopingverhalten im Freizeit- und Breitensport“ (Bettina Bräutigam); „Verfügbarkeit von anabolen Steroiden über das Internet. Eine Fallstudie“ (Thilo Knott & Michael Thiem). 5. „Risiko“ Sport: „Todesfälle bei der Sportausübung: Ergebnisse von SAUDIS, einer der derzeit größten europäischen Versicherungsstudien“ (M. Parzeller, C. Raschaka & H. Gläser). Lemmer

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Müller-Platz, C. (2008)

Prävention gegen Doping: Neue Forschungsansätze

BISp-Report : Bilanz und Perspektiven, (2007/08), 47–53

Kostenfreier http://www.bisp.de/cIn_090/nn_113212/SharedDocs/Downloads/Publikationen/BI_Sp_Report/BISp_Report_2008,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/BISp_Report_2008.pdf (Zugriff am 09.09.2009)

Abstract: Es gibt eine große Anzahl von Präventionsmaßnahmen gegen Doping in Deutschland. Eine Zusammenfassung darüber ist vom Bund und den Ländern in Auftrag gegeben worden. Die Ergebnisse sind zu systematisieren, damit der Forschungsbedarf auch diese Ergebnisse berücksichtigt. Dopingprävention bleibt ein eigenständiges systematisch zu bearbeitendes Forschungsfeld. Zwar ist zu erwarten, dass verschiedene bestehende Maßnahmen aus anderen Präventionsgebieten übertragen werden können, die Spezifität der Materie „Spitzensport“ fordert jedoch eine Reihe von eigenständigen Maßnahmen, für die die theoretischen Voraussetzungen durch zielgerichtete Forschung geschaffen werden müssen. Insbesondere die Tertiärprävention im Spitzensport ist zu verbessern. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Müller-Platz, C., Boos, C. & Müller, R. Klaus (2006)

Doping beim Freizeit- und Breitensport

Gesundheitsberichterstattung des Bundes, 34. Berlin

Kostenfreier http://www.rki.de/cIn_006/nn_226040/DE/Content/GBE/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsT/doping,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/doping (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Freizeit- und Breitensport in Vereinen und kommerziellen Einrichtungen ist in unserer Gesellschaft weit verbreitet, die positiven gesundheitlichen Auswirkungen sind belegt. Aber auch in diesen Bereichen des Sports gibt es Doping bzw. Arzneimittelmisbrauch. Aus den wenigen verfügbaren europäischen Studien zum Doping außerhalb des Leistungssports ist bekannt, dass ein, wenn auch geringer Teil der Fitnessstudiokundinnen und -kunden Dopingsubstanzen missbraucht. Speziell unter Bodybuildern finden sich vermehrt Nutzer verbotener Substanzen (insbesondere Anabolika). Männer geben häufiger als Frauen an, Dopingmittel eingenommen zu haben. Das gesundheitsgefährdende Potenzial dieser Wirkstoffe ist erheblich, zahlreiche Nebenwirkungen bis hin zu einer erhöhten Sterblichkeit werden beobachtet. Neben persönlichen Motiven, wie ei-

nem übersteigerten Körperbewusstsein, sind auch gesellschaftliche Faktoren von Bedeutung, wenn nach den Ursachen des Substanzmissbrauchs im Freizeitsport gefragt wird. Der oft sorglose Einsatz von Wirkstoffen, um vermeintliche oder nur vorübergehend bestehende körperliche oder geistige Beeinträchtigungen zu kompensieren, ist in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Damit zu entwickelnde Präventionsmaßnahmen erfolgreich sind, sollten sie nicht allein auf den Kontext Sport beschränkt sein. Es geht darum, ein kritisches Bewusstsein gegenüber leistungssteigernden Mitteln in allen Bereichen des täglichen Lebens zu wecken. Buchrücken

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Offer, A.M., Schiltz, J. & Jakob, E. (2006)

Prävention von Doping und Medikamentenmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen

In A. Ferrauti & H. Remmert (Hrsg.). *Trainingswissenschaft im Freizeitsport. Symposium der dvs-Sektion Trainingswissenschaft vom 7.- 9. April 2005 in Bochum* (S. 261–264). Hamburg

Abstract: Verf. geben einen Überblick über die Dopingproblematik und den Missbrauch von Medikamenten im Freizeitsport bei Kindern und Jugendlichen und zeigen Präventionsstrategien auf. AGa

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Peters, C., Selg, P.J., Schulz, T., Pabst, H. & Michna, H. (2007)

Die Dopingproblematik aus Sicht des Sportmediziners: Erfahrungen von deutschen Verbandsärzten und bayerischen Sportmedizinern

Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, 58(6), 160–162

Kostenfreier <http://www.zeitschrift-sportmedizin.de/Inhalt/images/Heft0607/160-177.pdf>

Volltext im (Zugriff am 14.09.2009)

Internet:

Abstract: Durch das Auftreten immer neuer Dopingfälle sowie das große öffentliche Interesse kann sich kaum ein Sportmediziner mehr der Diskussion um eine Dopingproblematik sowie der Notwendigkeit einer verstärkten Dopingprävention entziehen. Um die Nutzung vorhandener Informationsquellen im Rahmen der Dopingprävention zu verbessern wurden 2667 Sportmediziner zu den von ihnen betreuten Athleten sowie zu einer Einschätzung ihres dopingspezifischen Kenntnisstandes schriftlich befragt. Die Ergebnisse zeigen eine hohe Akzeptanz der Sportmediziner als Ansprechpartner für dopingsensible Themen. Im Arbeitsalltag

werden sie von Athleten häufig auf das Thema Doping angesprochen, meist auf der Suche nach Information und Aufklärung. Hier scheinen Informationsbedürfnisse insbesondere hinsichtlich der Nahrungsergänzungsmittel sowie der Konformität von Medikamenten mit der Liste der verbotenen Substanzen und Methoden zu bestehen. Ein großer Anteil der antwortenden Sportmediziner beobachtete pathologische Veränderungen. Ein Missbrauch von Dopingsubstanzen war dem Sportmediziner bei mehr als der Hälfte der auffälligen Sportler bekannt. Besonders effektiv im Rahmen der Dopingaufklärung scheint nach Ansicht der Sportmediziner die Erläuterung der Nebenwirkungen und Gesundheitsgefährdungen. In Ihrer Ausbildung haben die wenigsten Sportmediziner Informationen über Doping erhalten, wünschten sich daher in hohem Umfang weitere Informationen. Obwohl sie vergleichsweise häufig mit dem Thema Doping konfrontiert werden und daher im Rahmen der Dopingprävention eine aktive Rolle übernehmen könnten und sollten, fühlt sich ein großer Anteil noch zu wenig aktuell informiert um diese Aufgabe zu übernehmen. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Peters, C., Selg, P.J., Papst, H. & Michna, H. (2006)

Dopingprävention im Sport

In C. Müller-Platz (Hrsg.). *Entwicklung in der Dopingforschung* (Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, S. 121–127). Köln: Sportverl. Strauß

Abstract: Die Dimensionen des Dopingmissbrauchs haben weit über die Grenzen des Leistungssports hinaus in einem großen Ausmaß längst den Freizeit- und Breitensport erreicht. Studien belegen, dass auch auf den unteren Leistungsebenen des Sports die illegale Nachfrage nach Wachstumshormonen, Anabolika und Stimulanzien in einer Weise zugenommen hat, dass schon von einer allgemeinen und öffentlichen Gesundheitsbedrohung gesprochen werden muss. Doping ist dabei nicht nur ein Erwachsenenproblem, vielmehr greifen, wie Untersuchungen zeigen, zunehmend auch Kinder und Jugendliche im Zuge des "Fitnesswahns" auf die missbräuchliche Einnahme von Medikamenten zurück. Vor diesem Hintergrund stellt die Dopingprävention in der Gesellschaft eine große Herausforderung an die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Einrichtungen und Institutionen dar. Als große Schwachstelle der Präventionsstrategie hat sich jedoch der unzureichende Zugang zur breiten Bevölkerung gezeigt. Während erste Präventionsansätze bei Athleten, Ärzten und Trainern im Bereich des Leistungssports zu greifen scheinen, fehlt es an flächendeckenden und zielgruppenorientierten Maßnahmen im Freizeit- und Breitensport. Lemmer

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Peters, C. (2007)

The knowledge of different target groups in the fight against doping

[Die Kenntnis verschiedener Zielgruppen im Kampf gegen Doping]

In H. Sarikaya, C. Peters, T. Schulz, M. Schönfelder & H. Michna (Hrsg.). *Biomedical side effects of doping. International Symposium October 21st, 2006* (S. 231–244). Starnberg: Uni-Druck OHG Starnberg

Kostenfreier <http://www.doping->

Volltext im [preventi-](http://www.doping-preventi-)

Internet: [on.de/fileadmin/files/Doping_prevention/Biomedical_Side_Effects_of_Doping.pdf](http://www.doping-prevention/Biomedical_Side_Effects_of_Doping.pdf)
(Zugriff am 14.09.2009)

Abstract: Dopingfälle werden vor allem durch die Medien bekannt. Dies setzt jedoch voraus, dass sich die betroffenen Sportler auf einem so hohen Leistungsniveau befinden, dass das Medieninteresse gegeben ist. Viele Dopingsünder betätigen sich auch auf der Ebene des Amateur- bzw. Freizeitsports. Und nicht nur im Sport, sondern auch in verschiedenen anderen gesellschaftlichen Bereichen tauchen Drogen- bzw. Substanzenkonsum auf. Der Fokus des Dopings muss deshalb über den Sport hinaus ausgeweitet werden und auf eine individuelle Verantwortlichkeit und Prävention abzielen. Dazu müssen sowohl die Individuen als auch das Umfeld derer beeinflusst bzw. verändert werden. Zunächst geht Verf. auf die Bedeutung des sportlichen Umfelds ein, bevor der einzelne Athlet, der Trainer, der Sportpsychologe genauer dargestellt werden. Im Anschluss daran werden die Umwelt der Sportler und bisherige Präventionskampagnen näher beleuchtet. Viele ältere Konzepte in der Dopingbekämpfung stellen die negativen Wirkungen von Doping dar und sollen dadurch Abschreckung erzielen. Nach Aussagen der Sportler nützt dies allerdings relativ wenig. Einige neuere Programme geben Grund zur Hoffnung, jedoch müssen sie erst einmal in den entsprechenden Feldern implementiert werden, um ihre Wirkung zu erreichen. Erfolgreiche Dopingprävention darf nicht nur den Athleten im Mittelpunkt fokussieren, sondern sollte auch deren sportliches, soziales und medizinisches Umfeld mit einschließen. Morat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Peters, C., Schulz, T., Oberhoffer, R. & Michna, H. (2009)

Doping und Dopingprävention: Kenntnisse, Einstellungen und Erwartungen von Athleten und Trainern

Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, 60(3), 73–78

Kostenfreier <http://www.zeitschrift->

Volltext im [sportmedizin.de/Inhalt/Heft%200309/31_uebersicht_peters.pdf](http://www.zeitschrift-sportmedizin.de/Inhalt/Heft%200309/31_uebersicht_peters.pdf)

Internet: (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Für einen wirksamen Anti-Doping-Kampf sind nicht nur primär repressive, sondern auch primär präventive Maßnahmen notwendig, um Einstellungen gegen Doping frühzeitig zu festigen. Dabei stehen der Athlet und sein sportliches Umfeld im Mittelpunkt. In dieser Studie wurden 1757 Leistungssportler (Rücklauf 45,5 Prozent) sowie 620 Trainer (Rücklauf 40,7 Prozent) zu Kenntnissen und Einstellungen über Doping sowie Präventionsmaßnahmen befragt. 89,9 Prozent der Trainer haben bereits über Doping nachgedacht. Bei 52 Prozent gehören Gespräche hierzu mit Athleten zum Trainingsalltag. Viele Trainer fühlen sich nur „eher gut“ (27,8 Prozent) bis „eher schlecht“ (33,9 Prozent) informiert, insbesondere in niedrigeren Ausbildungsstufen. 66,4 Prozent wünschen sich nähere Informationen. Sportler sollten ihrer Ansicht nach bereits im Alter von 10- 15 Jahren (40,2 Prozent) informiert werden. 21 der antwortenden Trainer waren zur aktiven Sportlerzeit selber in Versuchung zu dopen. Für 25 Prozent der Sportler ist der Trainer Ansprechpartner für dopingsensible Themen. 88,8 Prozent der Athleten wurden bereits über Doping informiert, bewerten ihr diesbezügliches Wissen trotzdem meist als schwach. Speziell für Athleten entwickelte Informationsbroschüren sind nur wenig bekannt. Nur 24,6 Prozent der Sportler bemühen sich aktiv um Informationen, hauptsächlich im Internet (42,1 Prozent). Handlungsbedarf für eine verstärkte Aufklärung sehen Sportler bei sich selbst sowie bei Trainern und Medizinern. 1,9 Prozent der antwortenden Sportler gaben einen Dopingmissbrauch zu. Die Ergebnisse zeigen großen Handlungsbedarf im Kampf gegen Doping. Die Erstellung von Informationsbroschüren reicht demnach nicht aus. Daher werden eine aktive thematische Auseinandersetzung bei Lehrgängen sowie informative Internetportale von Athleten und Trainern gewünscht. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Rathgeber, T. (2004)

Doping: Eine Gefahr für den Jugendsport?

Berlin: Weißensee-Verl.

Abstract: Ziel ist eine übersichtliche Darstellung der aktuellen Dopingsubstanzen. Um an der Dopingdiskussion teilnehmen zu können, ist es notwendig die schwierigen medizinisch-chemischen Zusammenhänge zu verstehen. Denn nur wer weiß, wie Doping funktioniert, kann darüber reden und urteilen. Aus diesem Grund wurde das Buch auch für Laien nachvollziehbar und verständlich gestaltet. Verf. stellt anhand von Befragungen dar, wie notwendig Präventionsmaßnahmen gegen Doping bereits bei Jugendlichen sind und zeigt Möglichkeiten für Präventionsprogramme auf. Buchrücken (geändert)

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Rosano, A., Carletti, M., Donini, L.M. & Ricci, P. (2005)

Consapevolezza e conoscenze su doping e integratori tra i medici di base italiani

[Bewusstsein und Wissen um Doping und Ergänzungsmittel bei italienischen Allgemeinmedizinern]

Medicina dello sport : rivista trimestrale della Federazione Medico-Sportiva Italiana, 58(4), 265–272

Abstract: Aim. Substances abuse among non-competitive athletes is the most worrying aspect of doping, even though less sensational. General practitioners (GP) have a constant contact with the population and may play an important role in the prevention of doping. Objective of the study is to assess general practitioner knowledge of doping in sport, what kind of attitude they exhibit with respect to doping use and their availability to participate in campaigns against doping. Methods. A postal questionnaire was sent to a sample of 1,000 general practitioners in Italy. The questionnaire had four sections: demographic data, knowledge and awareness of doping, confront with doping in their practice, willingness of participating in campaigns. Results. The response rate was 26.9%. Of the respondents, 62.5% considered the possibility of positive doping test for prescribed drugs. Some 9.2% had directly encountered a request for prescription of doping agents and about 25% had been consulted about doping substances. Only 27.6% were able to correctly single out banned substance from a proposed list. Males among GPs showed better knowledge of doping. Knowledge about supplements is good: 85.4% is sufficiently prepared and only 5.0% mixed doping and supplements up. Most of GPs are aware that athletes take supplement to improve their performance. However, supplements are the most frequently pre-

scribed substances to adults who practice sport. Most (70.5%) said that GPs may play a role in doping prevention, but only half of them considered themselves well prepared to participate in its prevention. Conclusions. GPs knowledge of which substances are prohibited in sports is poor. They are quite aware of the doping widespread, but only a minority considers himself prepared. The position about supplements is controversial: it is known that the assumption is not aimed at integrating alimentary deficiency or metabolic dysfunctions, however GPs do not hesitate to prescribe supplements. GPs may play an important role in doping prevention. Tackling drug abuse in sport requires also education of doctors, at academic level and in continuous education programs. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Sallen, J. (2008)

Selbstmedikation und Konsum von Supplementen im Nachwuchsleistungssport: Ein Problemfeld mit pädagogischer Relevanz

In V. Oesterhelt, J. Hofmann, M. Schimanski, M. Scholz & H. Altenberger (Hrsg.). *Sportpädagogik im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen, wissenschaftlicher Ansprüche und empirischer Befunde* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, S. 299–302). Hamburg: Czwalina

Abstract: Vorgestellt wird eine Studie, deren Ziel es ist die Verbreitung und das Ausmaß von Nahrungsergänzungsmitteln (Supplements) und Medikamenten im Nachwuchsleistungssport aufzuzeigen. Die Ergebnisse offenbaren, dass mehr als die Hälfte von 430 Schülern deutscher Eliteschulen des Sports Medikamente ohne ärztliche Empfehlung einnehmen. Dementsprechend werden Präventionsbemühungen gefordert, die sich sowohl der Problemlagen im Jugendalter als auch der im Leistungssport annehmen. -flk-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Sarikaya, H., Ohanian, J., Deligiannis, A., Georgieva, K.N, Giraldo, E. & Grucza, R. (2007)

Prevention strategies: Overview about the actual status quo in Europe

[Präventionsstrategien : Überblick über den gegenwärtigen Stand in Europa]

In H. Sarikaya, C. Peters, T. Schulz, M. Schönfelder & H. Michna (Hrsg.). *Biomedical side effects of doping. International Symposium October 21st, 2006* (S. 250–261). Starnberg: Uni-Druck OHG Starnberg

Kostenfreier [http://www.doping-](http://www.doping-preventi-)
Volltext im [preventi-](http://www.doping-preventi-)
Internet: on.de/fileadmin/files/Doping_prevention/Biomedical_Side_Effects_of_Doping.pdf
 (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Prävention spielt im Gesundheitssystem eine sehr wichtige Rolle. Der Kampf gegen Doping fokussiert jedoch häufig die Entwicklung neuer Nachweismethoden und Kontrollverfahren und weniger die Prävention. Doch ein besserer Weg wäre es, Doping durch Bildung, Informationsbereitstellung und korrekter medizinischer Versorgung, präventiv zu verhindern. Außerdem herrschen je nach Land sehr verschiedene Vorgehensweisen bezüglich der Dopingbekämpfung. Dieser Beitrag soll einen Überblick über die gegenwärtigen Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Präventionsstrategien gegen Doping in verschiedenen Ländern aufzeigen. Dafür wurden mittels Fragebogen alle Anti-Doping-Agenturen in Europa zum Thema Dopingprävention befragt. Die abgefragten Bereiche waren Hotlines, die Vermittlung bzw. Übung von Dopingprävention, Dopingprävention an Schulen und Universitäten und die Verbreitung von Präventionsstrategien gegen Doping. Grundsätzlich gibt es natürlich Unterschiede der Strategien in den einzelnen Ländern, obwohl es auch viele gemeinsame Punkte gibt. Besonders wichtig erscheint es Verf., den Sportlern die möglichen Nebenwirkungen und Gefahren des Dopings zu verdeutlichen. Darüber hinaus sollten alle europäischen Kampagnen das Ziel verfolgen, die ethischen Werte des Sports aufrechtzuerhalten. Morat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Sarikaya, H., Peters, C., Schulz, T., Schönfelder, M. & Michna, H. (Hrsg.) (2007)

Biomedical side effects of doping: International Symposium October 21st, 2006

[Biomedizinische Nebenwirkungen des Dopings : Internationales Symposium am 21. Oktober 2006]

Starnberg: Uni-Druck OHG Starnberg

Kostenfreier [http://www.doping-](http://www.doping-preventi-)
Volltext im [preventi-](http://www.doping-preventi-)
Internet: on.sp.tum.de/fileadmin/files/Doping_prevention/Biomedical_Side_Effects_of_Doping.pdf
 (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: In diesem Sammelwerk werden die wissenschaftlichen Ergebnisse des Internationalen Symposiums in München, das am 21. Oktober 2006 an der Technischen Universität stattfand, zusammengefasst. Es werden sowohl verschiedene Aspekte der Dopingproblematik als auch Präventionsmaßnahmen und das Wis-

sen der Öffentlichkeit zum Thema Doping behandelt. Außerdem wird eine detaillierte Analyse aufgezeigt, welche verdeutlicht, wie sich verschiedene Dopingsubstanzen auf die Gesundheit bzw. verschiedene Körpersysteme auswirken. Das Buch ist in verschiedene Themenbereiche unterteilt. Die Themenbereiche, die Autoren und ihre Beiträge sind: Teil 1: 1. Marriott-Lloyd, Paul: International convention against doping in sport. Teil 2: 2. Houlihan, Barrie: The doping issue. Teil 3: Health side effects of doping substances: 3. Sarikaya, Hande; Michna, Horst: Supporting apparatus and musculoskeletal system. 4. Deligiannis, Asterios; Kouidi, Evangelia: Cardiovascular system. 5. Georgieva, Katerina N.: Respiratory system. 6. Müller-Platz, Carl; Nishino, Tsuyuki; Sarikaya, Hande: Gastrointestinal tract and liver. 7. Georgieva, Katerina N.: Reproductive and endocrine system. 8. Koutlianos, Nikolaos; Kouidi, Evangelia: Renal disorders and electrolyte metabolism. 9. Ortega, Eduardo; Hinchado, Dolores; Giraldo, Esther: Immune system and skin: The importance of studying this problem. 10. Grucza, Ryszard: Psychological effects and addiction including CNS. Teil 4: Actual topics of interest: 11. Schönfelder, Martin: Nutritional supplements – creatine. 12. Schulz, Thorsten: Gene doping. 13. Grucza, Ryszard; Pokrywka, Andrzej; Kwiatkowska, Dorota: Narcotics. 14. Van Eenoo, Peter; Delbeke, Frans T.: Cannabinoids. Teil 5: 15: Peters, Christiane: The knowledge of different target groups in the fight against doping. Teil 6: 16. Peters, Christiane: Doping in handicapped sport. Teil 7: 17: Sarikaya, Hande; Ohanian, Jezabel; Deligiannis, Asterios; Georgieva, Katerina N.; Giraldo, Esther; Grucza, Ryszard; Hinchado, Dolores; Koutlianos, Nikolaos; Kwiatkowska, Dorota; Ortega, Eduardo; Peters, Christiane: Overview about the actual status quo in Europe. 18: Durham, Melissa B.; Goldberg, Linn: Drug prevention and health promotion for High School athletes: A summary of the ATLAS and ATHENA programs. Teil 8: Poster abstracts. Teil 9: Symposium program. Inhaltsverzeichnis und Buchrücken

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Schänzer, W. & Sauer, M. (2006)

Doping im Sport

In H. Haag & B. Strauß (Hrsg.). *Themenfelder der Sportwissenschaft* (Grundlagen zum Studium der Sportwissenschaft, S. 37–51). Schorndorf: Hofmann

Abstract: Verf. definieren zunächst Doping im Leistungssport, erläutern die Aufstellung der WADA Dopingliste sowie die Durchführung von Dopingkontrollen und beschreiben die Prinzipien und Methoden der Dopinganalytik. Dann geben Verf. einen Überblick über den thematischen Rahmen von wissenschaftlichen Untersuchungen zum Doping. Das Spektrum reicht dabei von naturwissenschaftlichen Per-

spektiven zu Nachweisverfahren und Wirkungsweisen, über rechtswissenschaftliche Fragen zu Regelwerk, Gesetzesgrundlage und Strafverfolgung bis zu sozialwissenschaftlichen Arbeiten in den Bereichen gesamtgesellschaftliche Relevanz, Motivation und Ursachen von Doping. Abschließend thematisieren Verf. Ansätze zur Dopingprävention und verweisen auf Forschungsperspektiven. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Schiffer, J. (2008)

Selected and annotated bibliography No. 82: The fight against doping

[Kommentierte Auswahlbibliografie Nr. 82: Der Antidoping-Kampf]

New studies in athletics, (1), S. 67-94

Abstract: Die zweite Bibliografie zum Antidoping in NSA (die erste erschien in Heft 2/99) informiert über 198 diesbezügliche Artikel, Monografien und Internet-Dokumente. Im Gegensatz zur ersten Antidoping-Bibliografie in NSA, die nach Themen gegliedert war, ist die vorliegende Bibliografie nach den herausgebenden Organisationen, Symposien und Publikationen geordnet. Das Ziel der Bibliografie besteht in der Information über die wichtigsten Facetten des Antidoping-Kampfes in der Leichtathletik. Die Bibliografie ist in fünf Kapitel unterteilt: 1. Antidoping-Dokumente der International Athletic Foundation (IAF); 2. IAAF-Dokumente; 3. Dokumente der WADA; 4. Weitere offizielle Dokumente; 5. Ausgewählte Monografien zum Antidoping-Kampf. -schi-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Schmid, H. (2006)

Die Aktion „Kinder stark machen“

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 224–228). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. gibt Informationen zum Einsatz der Kampagne zur Sucht- bzw. Dopingprävention im organisierten Sport. Dazu werden zunächst Entwicklungsimpulse beschrieben, die besonders durch Sportaktivität im Verein vermittelt werden können und die die Ausbildung einer starken Persönlichkeit sowie die Entwicklung von Kompetenzen fördern, durch die Sucht- bzw. Dopinganfälligkeit vermindert wird. Dann verdeutlicht Verf. Maßnahmen zur Thematisierung der Leistungsorientierung und der damit in Zusammenhang stehenden möglichen Anfäl-

ligkeit für den Einsatz von Diäten, Nahrungsergänzungsmittel und Dopingpräparaten. Auch auf die Orientierung an ethischen Werten im Sport wird verwiesen. Abschließend beschreibt Verf. die Evaluierung der Bereitschaft zur Umsetzung der Kampagne. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Schück, H. (2006)

Doping-Prävention oder Ein Licht im Schattenreich des Sports

Olympisches Feuer, (3), 24–26

Abstract: Über die Zahl der Athleten, die sich in Deutschland regelmäßig dopen, gibt es bisher keine durch Empirie gesicherten Daten. Fest steht, dass trotz der schärfer angelegten Zügel im Antidopingkampf (WADA und NADA) im Spitzensport weiterhin gedopt wird. Diejenigen, die überführt werden, gelten als Bauernopfer, diejenigen, die nicht erwischt werden, streichen Ruhm und Reichtum ein. Neben den herkömmlichen Dopingmitteln (Anabolika, Blutdoping), der damit verbundenen Beschaffungskriminalität sowie den gesundheitlichen Folgeerscheinungen für die Athleten weist Verf. insbesondere auf die sich anbahnende „Horrorvision“ des Gendopings hin. Präventive Aufklärungs- und Erziehungsprogramme scheiterten bisher an der „unethischen Risikoabwägung“ der Athleten, sich letztlich für ihren persönlichen Nutzen zu entscheiden, sprich das Erreichen des sportlichen Erfolgs mit allen Mitteln. Nach Auffassung von Verf. fehlt dem Sport im Antidopingkampf ein „nötiges Maß an Konservatismus, der die Bewahrung der gemeinsamen Bande“ wieder stärker in den Mittelpunkt rückt. Verf. meint, dass für das Zurechtrücken dieser ehemaligen „Wertmaßstäbe“ der neu gegründete Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) erheblich beitragen könne. Lemmer

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Schwarz, R. (2006)

Menschenbilder & Dopingprävention: Vom Wert des Menschen im Sport als normativer Dissens

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 153–164). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Dieser Artikel zeigt auf, wie auf der Grundlage von Werten handlungsleitende Urteile über den Sport treibenden Menschen entstehen. In Form von Menschenbildern sind sie der Ausgang eines normativen Dissenses, der paradoxerweise

in dem rhetorischen Konsens mündet, das Beste für den Athleten zu wollen. Den Besten aller Menschen zu bilden, bedeutet aber offen zu legen, wie dieser Mensch aussehen soll. Dies wird am Ende des Artikels mit dem Bild eines dopingresistenten Menschen dargelegt. Einführung

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Selg, P.J.(2004)

Die Stellung des Sportmediziners im Rahmen der Dopingprävention: Eine empirische Analyse in Bayern

München: Selbstverl.

Abstract: Eine empirische Analyse über die Stellung des bayerischen Sportmediziners in der Dopingprävention war Zielsetzung der vorliegenden Arbeit. Mittels eines Fragebogens wurden 2667 Mediziner mit der Zusatzbezeichnung Sportmedizin angeschrieben. Die Gesamtstichprobe setzte sich aus Sportmedizinern der kassenärztlichen Vereinigung (n=2404) und den nationalen Verbandsärzten (n=263) zusammen. Der Rücklauf betrug 17 Prozent (n=465). Die Sportmedizin sah sich entsprechend den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung einer umfangreichen Nachfrage nach dopingrelevanten Thematiken gegenüber. Es wurden 62 Prozent der Sportmediziner bereits auf Doping angesprochen. Bei den Verbandsärzten waren es 80 Prozent und bei den Ärzten der Kassenärztlichen Vereinigung (KV-Ärzte) 57 Prozent. Die athletenseitige Nachfrage konzentrierte sich dabei primär auf Informationen und Aufklärungen bezüglich Dopings. So wurden die Verbandsärzte in 70 Prozent der Fälle in positivem Zusammenhang angesprochen. Darunter sind Informationen bezüglich der Doping-Liste, der Schutzmaßnahmen sowie der Aufklärung zu verstehen. Die KV-Ärzte wiederum wurden zur Hälfte in negativem Sinne angesprochen, d.h. dass Bezugsquellen, Nebenwirkungen und Missbrauchsmöglichkeiten angesprochen wurden. Der Nachfragebedarf erstreckte sich dabei in einem nicht unerheblichen Maße auf den Freizeit- und Breitensport. Entsprechend der Auskunft der Sportmediziner basiert die Nachfrage an Dopingmöglichkeiten nicht nur in der Absicht leistungssteigernde Medikamente zu nehmen, sondern auch in einem konkreten Missbrauch. Dies zeigt sich in den Beobachtungen von zwei Fünfteln der Sportmediziner, die bereits pathologische sowie dopingrelevante Veränderungen an ihren Athleten registriert haben. Aus sportmedizinischer Sicht gestaltet sich die Dopinggefahr im Allgemeinen für den Leistungssportbereich mit über 90 Prozent der Nennungen als "sehr hoch" bzw. "hoch". Im Erwachsenenbereich lag sie in derselben Kategorie bei 46 Prozent. Im Gegensatz dazu wurde die Dopinggefahr im Kinder- und Jugendbereich von nahezu der Hälfte der Befragten als "gering" bzw. "mäßig" eingestuft. Um dieser Gefahr entgegenzuwirken sehen die Sportmedizi-

ner den Trainer- und Leistungssportbereich als primäre Zielgruppe mit einem "hohen" bis "sehr hohen" Bedarf von nahezu 85 Prozent. Die Ergebnisse dieser Studie sowie der Vergleich mit der Literatur bestätigen den Bedarf, die sportmedizinische Ausbildung im Besonderen sowie die Sportmediziner an sich, verstärkt auf die Dopingthematik vorzubereiten. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Simon, P., Striegel, H., Aust, F., Dietz, K. & Ulrich, R. (2006)

Doping in fitness sports: estimated number of unreported cases and individual probability of doping

[Doping im Fitnesssport: geschätzte Zahl der unberichteten Fälle und die Wahrscheinlichkeit des Dopings]

Addiction, 101(11), 1640-1645

Abstract: Aims Recent studies have suggested that the use of doping substances and particularly of anabolic androgenic steroids (AAS) is often practised by fitness centre visitors. These studies employed direct interview techniques and questionnaires to assess the estimated number of unreported cases of doping. Because people hesitate to provide compromising information about themselves, these techniques are subject to response errors. In this study we applied an alternative interview technique to assess more accurately unreported cases of doping in fitness centres. Design and participants The present investigation employed the randomized response technique (RRT) to reduce response errors. A cohort of 500 people from 49 fitness centres participated in this study. Finding The RRT revealed a high prevalence of doping (12.5%). In addition, and most importantly, the present RRT study revealed an alarmingly high prevalence of illicit drug use, specifically of cocaine use, that has been severely underestimated by previous studies. Conclusions The RRT confirmed previously estimated rates of AAS use assessed by direct interview techniques and voluntary questionnaires, but uncovered a much higher usage rate of illicit drugs among fitness centre visitors. This outcome enabled us to construct a 'probability' rating for the use of doping substances in fitness centre visitors. Given its high prevalence and the predominant use of AAS, doping among fitness centre visitors is an issue of extreme relevance for the health care system. Our study may help to characterize further doping substance users and to develop and apply prevention and intervention programmes specifically to individuals at high risk. Abstract from author

SPORT-Discus <http://web.ebscohost.com/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Singler, A. (2006)

Wie denken Verführer? Warum Dopingprävention ohne Wissen um die Psychologie des Täters nicht auskommt

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 147–152). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. skizziert zunächst allgemein den Entstehungsprozess von normverletzenden Verhaltensweisen und verdeutlicht die konkreten, sozial vermittelten Lernprozesse, die schrittweise zum abweichenden Verhalten des Dopings führen. Anschließend werden die Denk- und Rechtfertigungsschemata von Personen erläutert, die in Dopingpraktiken verwickelt sind. Auf der Basis dieser Erkenntnisse wird dann eine Konzeption zur Dopingprävention beschrieben, die auf der Kompetenz zur Reflexion der Dopingproblematik und zur Argumentation gegen die Verführung zum Doping basiert. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Singler, A. & Treutlein, G. (2001)

Doping - von der Analyse zur Prävention: Vorbeugung gegen abweichendes Verhalten in soziologischem und pädagogischem Zugang (Teil 2)

Sportentwicklungen in Deutschland, 13. Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Dem modernen Spitzensport wird häufig nachgesagt, seine oberste Maxime sei das „Siegen um jeden Preis“. Tendenzen für einen solchen Sport hat es auch in der Bundesrepublik Deutschland immer gegeben – aber stets auch gegenläufige Bewegungen. So war, wie Verf. ihrer soziologischen Analyse der Dopingproblematik feststellen, der westdeutsche Sport von einem beträchtlichen, durch Doping verursachten Dropoutproblem betroffen. Wenn gesagt wird, Doping sei so alt wie der Sport selbst, dann trifft dies in gleicher Weise auf den Wunsch nach fairem Sport zu. Umso erstaunlicher ist es, dass die mit der Analyse der Dopingproblematik inzwischen gut vorangekommene Sportwissenschaft sich bislang mit dem Erarbeiten von Präventionsstrategien so bemerkenswert zurückgehalten hat. Beiträgen zur soziologischen Analyse der Dopingproblematik folgen in diesem Band daher Überlegungen zu pädagogischen Aspekten des Dopingproblems und seinen Lösungsmöglichkeiten. Die beste Anti-Dopingmaßnahme aus pädagogischer Sicht scheint darin zu liegen, Athleten zu selbstständigem Denken und Handeln zu befähigen. Buchrücken

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Spitzer, G. (2006)

Doping in offenen und geschlossenen Systemen: Erkenntnisgewinn des DDR-Systems für die Prävention

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 92–106). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. beschreibt zunächst exemplarisch das Zwangsdoping der DDR durch sogenannte unterstützende Mittel sowie Maßnahmen der DDR zur Verschleierung des systematischen Dopings durch sogenannte Ausreisekontrollen und individuelle Abklingraten im Vorfeld von internationalen Sportveranstaltungen. Anschließend wird die Entwicklung dieses systematischen staatlichen Dopings im 20. Jahrhundert dargestellt, das Ausmaß an gesundheitlichen Schädigungen verdeutlicht und strukturelle Merkmale erklärt. Dann leitet Verf. aus der Analyse des DDR-Dopings Schlussfolgerungen für präventive Ansätze in der Dopingbekämpfung ab. Dabei wird die öffentliche Meinungsbildung, die Information über Dopinggefahren, Verantwortungsethik und Transparenz bei der Athletenbetreuung sowie das Doping-Kontrollsystem genannt. Abschließend fasst Verf. die Maßnahmen zur Dopingprävention unter den Stichworten Verhältnisprävention und Verhaltensprävention zusammen. Hier wird auch die Frage nach einer strafrechtlichen Ahndung des Dopings thematisiert. Bomans

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Striegel, H., Rössner, D., Simon, P. & Niess, A.M. (2005)

The World Anti-Doping Code 2003 - consequences for physicians associated with elite athletes

[Der Welt-Anti-Doping-Code 2003 - Konsequenzen für Ärzte in Verbindung mit Spitzensportlern]

International journal of sports medicine, 26(3), 238–24

Abstract: The purpose of the World Anti-Doping Code 2003 and the 2004 Prohibited List is to create a universal international standard to fight doping in competitive sports. The result of this is a whole series of changes for doctors with regard to their work with competitive athletes. The revised definition of doping now includes physicians in the group of persons who can fulfil the elements of a doping offence. Moreover, the mere possession of substances appearing on the Prohibited List represents a violation of anti-doping regulations. The 2004 Prohibited List includes several changes to the Olympic Movement List from 2003. Caffeine, for example, was removed from the list. Cannabinoids, on the other hand, are now prohibited in competition for all sports. The same is true for all forms of

glucocorticosteroids. Therapeutic use exemptions in an abbreviated process are possible for the administration of glucocorticosteroids by non-systemic routes, as well as inhalative therapy with the beta-2-agonists formoterol, salbutamol, salmeterol, and terbutalin. In other cases, a therapeutic use exemption is possible using a standard application process. Further changes will become effective in the 2005 Prohibited List. In 2005, it is essential that beta-2-agonists are prohibited in and out of competition. HCG and LH are prohibited for all athletes. Dermatological preparations of glucocorticosteroids are no longer prohibited, and intravenous infusions will be a prohibited method in 2005, except as a legitimate acute medical treatment. In cases of violations of anti-doping regulations where it is permissible for the affected person to furnish proof of exoneration, the burden of proof is not higher than that required to prove the violation. The sanctions provided for in the World Anti-Doping Code follow a principle of rules and exceptions which at first glance seems difficult to understand. In the case of doping violations by physicians, the anti-doping code provides - as a general rule - for exclusion from sports associations for at least four years. Since several of the changes are questionable under constitutional aspects, it remains to be seen whether the World Anti-Doping Code 2003 will allow the achievement of a universal standard to combat doping. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Striegel, H. (2006)

Möglichkeiten und Grenzen eines Landesbeauftragten bei der Dopingprävention

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 249–253). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. erläutert zunächst allgemein die Verankerung der Dopingprävention im WADA- und NADA-Code, die Präventionsziele und -zielgruppen sowie die institutionelle Positionierung der Prävention im organisierten Sport über die Landessportbünde. Anschließend wird der Prozess der Implementierung des WADA- und NADA-Codes in den Satzungen und Regelwerken der Verbände und Vereine auf Landesebene dargestellt, wobei auch auf die Funktion des Antidoping-Beauftragten der Landessportbünde eingegangen wird. Dann beschreibt Verf. die spezifischen Bedingungen der Dopingprävention im Leistungssport und Freizeitsport. Thematisiert werden zum Beispiel die Rolle des Trainers, Userprofile, inhaltliche Ausrichtung und organisatorische Fragen. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Striegel, H. (2008)

Doping im Fitness-Sport: Eine Analyse zwischen Dunkelfeld und sozialer Kontrolle

Schriften zum Sportrecht, 13. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges.

Abstract: Doping ist nicht nur im Leistungssport, sondern auch im Freizeit- und insbesondere im Fitness-Sport ein nicht zu unterschätzendes Problem. Es ist davon auszugehen, dass allein im Fitness-Sport mehr als eine halbe Million Menschen zu Dopingsubstanzen greifen. Das große gesundheitliche Gefährdungspotential von Dopingsubstanzen zeigt die volkswirtschaftliche und gesundheitsökonomische Relevanz des Problems. Umso wichtiger ist ein stringenteres Vorgehen gegen Doping. Hierbei sind sowohl die Sportverbände, als auch der Staat verstärkt gefordert. In der vorliegenden Abhandlung werden zunächst die Anti-Doping Bestimmungen der Sportverbände sowie die gesetzlichen Regelungen gegen Doping dargestellt. Im Weiteren sind die wesentlichen epidemiologischen Arbeiten des Autors zum Doping im Fitness-Sport eingearbeitet. Auf der Basis dieser Datenlage werden zahlreiche Vorschläge für präventive und repressive Anti-Doping-Maßnahmen als Grundlage einer gezielten Bekämpfung des Dopings im Sport entwickelt. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Striegel, H. & Simon, P. (2006)

Doping im Fitnesssport zu Beginn des neuen Jahrtausends

In W. Knörzer, G. Spitzer & G. Treutlein (Hrsg.). *Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle ; erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg* (S. 63–69). Aachen: Meyer & Meyer

Abstract: Verf. verweisen zunächst einerseits auf das Problem des Dopingkonsums im Fitnesssport und andererseits auf die Bedeutung von entsprechenden wissenschaftlichen Studien als Grundlage für Präventionsmaßnahmen. Dann wird eine Untersuchung vorgestellt, in der Mitglieder von Fitnessstudios in Bezug auf anthropometrische Daten, soziale Indikatoren, Sportausübung, Einnahme von Drogen bzw. Dopingsubstanzen und Dopinganamnese befragt wurden. In der Diskussion werden dann die Themen Zusammenhang von Drogen- und Dopingmittelkonsum, Dopingmotivation, Kostenfaktoren des Dopings und Ansätze zur Dopingprävention im Setting Fitnesssport behandelt. -bo-

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Swedin, A. (2003)

Young Athletes Against Doping in Sports: the YAADIS programme is launched at the IAAF Youth Championships

[Junge Sportler gegen Doping im Sport: das YAADIS-Programm wird anlässlich der IAAF-Jugend-Leichtathletik-Weltmeisterschaften vorgestellt]

New studies in athletics, 18(3)

Abstract: Das „Young Athletes Against Doping in Sport“-Programm (YAADIS) ist das Ergebnis einer gemeinsamen Initiative des „College of Physical Education and Sports“ der Universität Stockholm, der „International Association of Athletics Federations“ (IAAF), der „Union of European Football Associations (UEFA), der „European Swimming Association“ („Ligue Européene de Natation / LEN) und „International Doping Tests & Management“ (IDTM). Das YAADIS-Programm wurde im Rahmen des „This is Athletics“-Kongresses bei der dritten Jugend-Leichtathletik-Weltmeisterschaft in Sherbrooke, Kanada, vom 7. bis 9. Juli 2003 vorgestellt. Die etwa 600 jungen Sportler, die bei der Vorstellung anwesend waren, erfuhren, dass YAADIS entwickelt wurde, um jungen Menschen einen interaktiven und freudvollen Zugang zum Thema Antidoping zu vermitteln. Die Botschaft des YAADIS-Programms lautet, dass es sich beim Doping um eine sehr gefährliche Praxis handelt, die sich nie lohnt. Die YAADIS-Website, www.yaadis.com, umfasst neben einem e-learning-Kurs umfangreiche Informationen zu den gesundheitlichen Auswirkungen des Dopings und eine aktuelle Liste der verbotenen Substanzen. Das Ziel des YAADIS-Programms besteht darin, jungen Menschen dabei zu helfen Entscheidungen auf einer soliden Informationsgrundlage zu fällen und letztendlich den Missbrauch leistungssteigernder Substanzen im Sport zu reduzieren. Schiffer

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Thevis, M. & Schänzer, W. (2009)

Dopingbekämpfung aus der Sicht der Kontrollinstanz: Prävention durch vorausschauende Analytik

Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, 60(3), 66–69

Kostenfreier http://www.zeitschrift-sportmedizin.de/Inhalt/Heft%200309/12_uebersicht_thevis1.pdf
Volltext im
Internet: (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract:: Dopingprävention ist zu einem wesentlichen Bestandteil des Antidopingkampfes geworden und basiert auf vielen verschiedenen Aspekten. Einer der Schwer-

punkte ist dabei die Dopinganalytik, welche sowohl bekannte als auch unbekannte und zukünftig verfügbare Medikamente und Dopingmittel nachweisen soll. Die häufigste Substanzklasse verbotener Wirkstoffe, die in Dopingkontrollproben seit mehr als 20 Jahren überwiegend festgestellt wird, ist die der anabolen Wirkstoffe. Bekannte steroidale und nicht-steroidale anabole Substanzen sowie unbekannte „Designer-“Analoge sind Gegenstand aktueller Forschungen, und Präventionsmaßnahmen beinhalten verbesserte Übersichtsanalysen und frühzeitige Methodenentwicklungen zur Bestimmung zukünftig zugelassener Medikamente, die sich in fortgeschrittenen klinischen Testphasen befinden. Zu solchen zählen unter anderem Selektive Androgenrezeptor Modulatoren (SARMs), die ein besonders hohes Missbrauchspotential im Sport besitzen. Ebenso sind Peptidhormone wie z.B. synthetische Insuline von zentraler Bedeutung, da deren Missbrauch erst seit kurzem nachweisbar geworden ist und zahlreiche Hinweise auf einen umfangreichen illegalen Einsatz vorliegen. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Wanjek, B. (2006)

Doping, Drogen und Medikamente im Sport: Determinanten des Substanzkonsums bei Thüringer Jugendlichen

Jena: Universität Jena

Kostenfreier http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=982765584&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=982765584.pdf
Volltext im http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=982765584&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=982765584.pdf
Internet [df](http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=982765584&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=982765584.pdf) (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract 2004 wurde im Rahmen der Dissertation eine prospektive Querschnittsuntersuchung durchgeführt, die einerseits verlässliche Daten zur gegenwärtigen Situation in Thüringen erfassen und andererseits Interventionsmaßnahmen mit wissenschaftlicher Begleitung ermöglichen soll. Innerhalb von drei Monaten wurden 2319 Jugendliche aus 16 Thüringer Schulen (fünf Regelschulen, vier Gymnasien, drei Sportschulen und vier Berufsbildenden Schulen) zu Doping, Drogen und Medikamenten im Sport befragt. Von 2287 Schülern gaben 346 (15,1%) an, Substanzen der Dopingliste während der letzten zwölf Monate eingenommen zu haben: 16 (0,7%) Anabolika, 10 (0,4%) Wachstumshormone, 56 (2,4%) Stimulantien, 305 (13,2%) Cannabinoide, 2 (0,1%) Diuretika, 52 (2,2%) Kokain/ Heroin und 6 (0,3%) Erythropoeitin. Des Weiteren verzeichneten im Vergleich zu den Leistungssportlern (N = 497) mehr als doppelt so viele Freizeitsportler (N = 1254) und etwa drei Mal so viele Nichtsportler (N = 491) eine Substanzeinnahme. Das dopingspezifische Wissen der drei Gruppen lag im Mittel jeweils unter

60%. Während 346 (15,1%) der Befragten die Einnahme von Substanzen der Dopingliste während der vorangegangenen zwölf Monate bestätigten, gaben 1840 (80,4%) Jugendliche den Konsum legaler Drogen im gleichen Zeitabschnitt an. Zwischen der Einnahme von Substanzen der Dopingliste und dem legalen Drogenkonsum zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang, wobei die Konsumenten legaler Drogen ein fast elfaches Risiko aufwiesen, gleichfalls Substanzen der Dopingliste einzunehmen. Die berichtete gesundheitsbezogene Lebensqualität der Jugendlichen in Abhängigkeit vom Konsum von Substanzen der Dopingliste sowie dem Konsum legaler Drogen war bei denjenigen Schülern mit regelmäßigem Substanzkonsum signifikant niedriger als bei den Nichtkonsumenten. Jugendliche, die Substanzen der Dopingliste konsumierten oder legale Drogen einnahmen, verfügten über signifikant mehr Verhaltensauffälligkeiten als Nichtkonsumenten. Ausgehend von den Ergebnissen der vorliegenden Studie ist mit einem Konsum von Substanzen der Dopingliste bei Jugendlichen in ganz Deutschland zu rechnen. Das gesellschaftliche Problem einer weit verbreiteten Substanzeinnahme macht weder vor Jugendlichen noch vor dem Sport halt. Im Rahmen der Untersuchung verdeutlichten zudem die positiven Effekte des Sports bezüglich des Substanzkonsums, der Lebensqualität und der psychischen Auffälligkeiten, dass die sportliche Aktivität ein wesentlicher Faktor ist, den es zu fördern gilt. Wie die Ergebnisse weiter zeigten, ist der ethischen Auseinandersetzung mit der Thematik ein weitaus größeres Interesse beizubringen. Aus vorherigen Studien, die sich jedoch ausschließlich mit der Prävention anaboler Steroide befassten, ist bekannt, dass reine Wissensvermittlung nicht ausreicht und Einschüchterungstaktiken gerade bei männlichen Jugendlichen gegenteilige Wirkungen erzielten. Interventionen zur Verhaltensänderung werden dementsprechend stärker an Bedeutung gewinnen. Bereits im Kindes- und Jugendalter müssen Strategien zum Aufbau protektiver sowie zum Abbau gesundheitsriskanter Verhaltensweisen ansetzen. Ziel eigener Präventionsstrategien sollte es demnach sein, die Jugendlichen einerseits hinsichtlich einer Wissensvermittlung thematisch zu sensibilisieren und andererseits deren Einstellungen und Wertevorstellungen zu diskutieren und zu verändern. Aus methodischer Sicht steht die Validierung eines Fragebogens zu Doping, Drogen und Medikamenten im Sport aus, der im Rahmen fortführender längsschnittlicher Untersuchungen u.a. auch dem Aufzeigen kausaler Zusammenhänge dieser Thematik dienen soll. Aus dem Inhalt

SPOLIT

<http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Wanjek, B., Rosendahl, J., Strauss, B. & Gabriel, H.H. (2007)

Doping, drugs and drug abuse among adolescents in the state of Thuringia (Germany) : prevalence, knowledge and attitudes

[Doping, Drogen und Drogenmissbrauch bei Jugendlichen in Thüringen (Deutschland) : Verbreitung, Wissen und Standpunkte]

International journal of sports medicine, 28(4), 346–353

Abstract: Goal-directed measures to prevent doping and drug abuse in sports requires empirical data. In this connection, a cross-sectional analysis was carried out in 2004. The purpose of the study, on the one hand, was to register reliable data of the current situation in Thuringia, and, on the other hand it was to give information on possible interventional steps with scientific support. Within three months, 2319 adolescents from 16 Thuringian schools (5 regular schools, 4 secondary schools, 3 sport schools and 4 vocational schools) were surveyed. Three hundred and forty-six (15.1 %) students out of 2287 students (26 students without a statement) indicated use of prohibited substances from the WADA list in the previous year [[27]]: 16 (0.7%) anabolic-androgenic steroids (AAS), 10 (0.4%) growth hormones, 56 (2.4%) stimulants, 305 (13.2%) cannabis, 2 (0.1%) diuretics, 52 (2.2%) cocaine/heroin and 6 (0.3%) erythropoietin. Moreover, nonathletes (N=490) reported a substance use that was approximately 5.0% higher than that of recreational athletes (N=1254) and nearly three times higher than that of competitive athletes (497). All three groups (nonathletes, recreational athletes and competitive athletes) performed poorly on a knowledge test regarding doping in general with an average below 60 % in each case. Another main aspect of the study was to determine factors influencing substance use in sports. Besides the doping specific knowledge ($\beta=0.06$, $p<0.05$), age contributed ($\beta=0.09$, $p<0.05$), as well as anti-doping attitude ($\beta=-0.34$, $p<0.05$), to the resulting variance. Gender, however, played no role. The findings of the study point towards the need for improvement of specific knowledge of doping among students and that their attitude towards doping must be altered. The goal in this case is to test the effectiveness of appropriate scientific intervention. Verf.-Referat

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Wippert, P.-M., Borucker, T., Waldenmayer, D., Schweizer, K. & Beckmann, J. (2008)

Dopingprävention. Forschungsbericht (Nr. 3)

München: Technische Universität München

Abstract: In der Praxis wurde in den vergangenen Jahren mehrfach bemängelt, dass die von Verbänden, Landessportbünden, Ministerien und Forschungseinrichtungen angebotenen Präventionsmaßnahmen wenig überschaubar wären. Als problematisch stellen sich Doppelfinanzierungen, nicht evaluierte Maßnahmen oder eine fehlende Zielgruppenspezifität da, weshalb die Hauptzielgruppen nicht immer adäquat erreicht werden können. Die Fakultät für Sportwissenschaft der Technischen Universität München wurde darum von der Nationalen Anti-Doping Agentur (NADA) zu einer Studie zum aktuellen Stand der Dopingprävention in Deutschland beauftragt. Diese Untersuchung orientiert sich einerseits an der bereits einmal erfolgten schriftlichen Befragung der Fachverbände und Landessportbünde von Weber. Andererseits dient eine ausführliche Literaturrecherche als Grundlage für die Durchführung dieser Studie. Im Rahmen der Studie wurde der Ist-Stand bisheriger und bereits geplanter Präventionsmaßnahmen im Deutschen Sport erhoben. Dazu wurden erstens bisherige und bereits geplante Aktivitäten und Maßnahmen von Verbänden, Forschungseinrichtungen und Ministerien sowie deren personelle und finanzielle Ressourcen erfasst. Zum Zweiten wurden die Befragungsteilnehmer hinsichtlich der Qualität der von ihrer Einrichtung angebotenen Maßnahmen befragt und vorhandene externe Evaluationsberichte angefordert. Zum Dritten wurden die Erwartungen und Bedürfnisse der befragten Einrichtungen zum Unterstützungsbedarf von Seiten der NADA geklärt. Für die Befragung wurden insgesamt 339 Einrichtungen des deutschen Sports sowie Schulen und Eliteschulen des Sports befragt, die sich wissenschaftlich oder praktischen in die Dopingprävention einbringen. Resümieren lässt sich, dass die Aufklärungsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland in Schulen/Einrichtungen eher allgemein gehalten wird. Die Präventionsarbeit setzt laut dieser Untersuchung zu spät ein. Dabei ist die Zielgruppenfokussierung einseitig und zu eng: es werden überwiegend 15- bis 17-jährige (Kader-)Sportler und Trainer bedient. Das athletennahe Netzwerk wird nur in geringem Umfang berücksichtigt. Kommunikationswege und Abnahmewege von Informationen und Materialien zeigen sich unstimmig und eher unkoordiniert. Maßnahmen/Materialien zeigen ein nahezu fehlendes Qualitätsmanagement. Eine Unterstützung von Seiten der NADA wird insbesondere im Lehrsektor (Weiterbildung, Ausbildung, u.a.), in der Verankerung des Themas im Lehrplan und in der Bereitstellung des entsprechenden Materials oder eines Maßnahmeangebotes erwünscht. Aus dem Inhalt

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Wörz, T. (2007)

Doping und psychische Abhängigkeit

In T. Wörz T. Schröder-Klementa & S. Kranawetter (Hrsg.). *Doping. Aufklärung und Maßnahmen der Prävention : Schulen für Leistungssport im internationalen Vergleich* (S. 9–13). Lengerich: Pabst

Abstract: Dieser Beitrag behandelt die psychische Abhängigkeit eines Sportlers vom Doping. Es werden Erklärungen zu Wirkungen geliefert, Risiken und Nebenwirkungen besprochen und anhand von Schaubildern erklärt. Der Weg in die Abhängigkeit wird vom auslösenden Ereignis, z.B. des negativen Selbstwertgefühls, über lerntheoretische Ansätze und Erklärungen wie der Wirkungserfahrung, bis hin zum „negativen Grübelkreislauf“ aufgezeigt. Aus Sicht des Verf. gelangt ein Sportler in eine emotionale Situation, in der er durch Doping eine Erleichterung erfährt und in die Abhängigkeit rutschen kann. Als Abschluss liefert der Artikel perspektivische Ansätze für den Umgang mit jugendlichen Sportlern und dem Thema Doping. Orthmann

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Wörz, T. & Schleinitz, H.W. v. (Hrsg.) (2002)

Doping - Gefahren, Verantwortung - Alternativen : Schulen für Leistungssportler im internationalen Vergleich

Lengerich: Pabst

Abstract: International anerkannte Experten beleuchten die Dopingproblematik aus Sicht der Ethik, der Medizin, der Pädagogik, der Trainings- und Bewegungswissenschaften und der Psychologie. Die unterschiedlichen Betrachtungsweisen bieten einen umfassenden interdisziplinären Einblick in die Thematik Doping und Nachwuchsleistungssport. Die ethische Verantwortung jungen Menschen gegenüber steht im Vordergrund der Themen Prävention, Aufklärung, Information, Nahrungsergänzungsmittel, Asthma im Leistungssport, Psyche, Alternativen zum Doping. Die Autoren und ihre Beiträge sind: 1. Wörz, T.: Doping – eine verhaltensorientierte Betrachtungsweise. 2. Holdhaus, H.: Doping im Nachwuchssport – Prävention, Aufklärung und Information. 3. Hotz, A.: "Doping und Ethik" – ein Thema mit Tradition und offenbar ohne Ende! 4. Maier, B.: Doping im Sport? Es gibt auch faire Wege zum Erfolg! 5. Schleinitz, H.-W. v.: Doping im Nachwuchsleistungssport – auch unsere Verantwortung. 6. Clasing, D.: Bedarfsangepasste Ernährung im Sport – Substitution – Doping. 7. Lecheler, J.: Asthma im Leistungssport. 8. Frester, R.: Mentales Doping – Leistungsstimulanz oder Fiktion? 9. Amesberger, G.: Psychosoziale Aspekte des Dopings. Doping oder wa-

rum es so einfach ist, sich zu orientieren. 10. Becker, U.; Mühlfriedel, H.: Doping als Thema und Gefährdung von Eliteschulen des Sports. 11. Resnyak, S.: "Doping Kills Sports" – Ein Projekt zur Dopingbekämpfung in Südtirol. 12. Kranawetter, S.: Streifzug durch die Geschichte des Dopings. 13. Schwarz, W.: Grundlagen der Trainingsberatung mit ausgewähltem Kapitel zur Trainingslehre. 14. Schröder-Klementa, T.: Learning by Mailing? Das Virtuelle Klassenzimmer an der CJD Christophorusschule Berchtesgaden. 15. Seidelmeier, I.: Qualitätsmanagement an einer Eliteschule des Sports – Möglichkeiten und Chancen. Verl.-Information

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

Wörz, T., Schröder-Klementa, T. & Kranawetter, S. (Hrsg.) (2007)

Doping: Aufklärung und Maßnahmen der Prävention : Schulen für Leistungssport im internationalen Vergleich

Lengerich: Pabst

Abstract: International anerkannte Experten beleuchten die Dopingproblematik aus Sicht der Ethik, der Medizin, der Pädagogik, der Trainings- und Bewegungswissenschaften und der Psychologie. Die unterschiedlichen Betrachtungsweisen bieten einen umfassenden interdisziplinären Einblick in die Thematik Doping und den Nachwuchsleistungssport. Das Buch „Doping – Aufklärung und Maßnahmen der Prävention“ gibt einen Einblick in die hochbrisante Thematik und den verantwortungsbewussten Umgang mit Jugendlichen. Die im Betreuungsumfeld tätigen Personen finden hier hilfreiche, ethisch und pädagogisch vertretbare Anregungen. Die Autoren und ihre Beiträge sind: 1. Wörz, Thomas: Doping und psychische Abhängigkeit. 2. Holdhaus, Hans: DOPING...und was ein Betreuer dazu wissen sollte! 3. Ledl-Kurkowski, Eveline; Niebauer, Josef: Doping: Can't live with it – can't live without it? 4. Lopatka, Reinhold: Aufklärung und Prävention als Schwerpunkt im neuen österreichischen Antidoping-System "NADA Austria". 5. Schröder-Klementa, Thomas: Wird Doping gesellschaftsfähig? 6. Maier, Bernhard: Wie Doping verhindern? Junge Spitzensporttreibende auf ihren späteren Beruf vorbereiten. 7. Mitterbauer, Günther: Antidoping – nur ein Justamentstandpunkt? 8. Amesberger, Günter: Psychosoziale Aspekte des Dopings – Doping oder warum es so einfach ist, sich zu orientieren. 9. Kernmayer, Franz: Die Chance im Kampf gegen Doping liegt in der Prävention. 10. Schobersberger, Wolfgang: Gefahren des Dopings im Ausdauersport am Beispiel des Blutdopings. 11. Burtscher, Martin: Künstliches Hypoxietraining als Dopingvariante? 12. Frester, Rolf: Mentale Interventionen als Dopingalternative? 13. Clasing, Dirk: Bedarfsangepasste Ernährung im Sport – Substitution – Doping Versuch einer Abgrenzung. 14. Lecheler, Josef: Medikamente gegen Asthma: leistungs-

steigernd oder nicht? 15. Gmeiner, Günter: Doping aus Sicht des Labors. 16. Kesselbacher, Anton: HRV-Coaching. 17. Kranawetter, Sandra: Streifzug durch die Geschichte des Dopings. Buchrücken und Inhaltsverzeichnis

SPOLIT <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeliteratur> (Zugriff am 14.09.2009)

3. Auswahl aus dem Fachinformationsführer Sport zum Thema „Dopingprävention“

Zusammengestellt und bearbeitet von Irina Weinke

ANADO - Association of National Anti-Doping-Organisations

[ANADO - Vereinigung der Nationalen Anti-Doping-Agenturen]

Adresse im <http://www.anado.org/> (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: Die ANADO (Association of National Anti-Doping-Organisations) wurde 2003 gegründet und hat es sich zum vorrangigen Ziel gesetzt, die Nationalen Anti-Doping Organisationen (NADOs) in ihren Bemühungen zu unterstützen. Sie ist eine internationale, nicht-staatliche Organisation. Seit ihrer Gründung gab es zahlreiche Telefonkonferenzen zwischen den Mitgliedern und einige Generalversammlungen. Die zweimal jährlich stattfindenden ANADO-Workshops werden von den Vertretern der Mitgliedsorganisationen (NADOs) gerne wahrgenommen, um einander zu treffen, die tägliche und zukünftige Arbeit zu diskutieren, Informationen auszutauschen und Kooperationen mit anderen NADOs zu suchen. Auf diesen Seiten finden sich Informationen über die ANADO, über Anti-Doping Services, die von der ANADO veranstalteten Workshops, Dopingentscheidungen und in diesem Zusammenhang wichtige Dokumente.

BASPO - Bundesamt für Sport (2006)

DOPINGinfo - Befragung der Athletinnen und Athleten zu Dopinginformationen und Dopingkontrollen Dezember 2005 bis Februar 2006

Adresse im <http://www.sportobs.ch/fileadmin/sportobs->

Internet: [dateien/Downloads/DopingInfo06_kurz.pdf](http://www.sportobs.ch/fileadmin/sportobs-dateien/Downloads/DopingInfo06_kurz.pdf) (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Seit den 1990er Jahren unternimmt das Bundesamt für Sport unter dem Titel "DOPINGinfo" Anstrengungen zur umfassenden und systematischen Information der Schweizer Athletinnen und Athleten in Fragen der Dopingbekämpfung und -prävention - zum Beispiel mit einem Booklet oder einer 24-Stunden Hotline. Die Evaluation basiert auf einer schriftlichen Befragung aller Sporttreibenden, welche die aktuelle Ausgabe des Booklets erhalten haben. Diesen Personen wurde zusammen mit dem Booklet ein Fragebogen zugestellt. Die Befragung 2005/06 zu den Informationsmitteln DOPINGinfo sowie einer Reihe weiterer Themen rund um die Dopingproblematik zeigt insgesamt ein positives Gesamtbild.

BMI - Bundesministerium des Innern (2005)

Programm des Bundesministeriums des Innern zur Förderung des Leistungssports sowie sonstiger zentraler Einrichtungen, Projekte und Maßnahmen des Sports auf nationaler und internationaler Ebene mit Rahmenrichtlinien (Leistungssportprogramm) vom 28.09.05

Kostenfreier <http://www.bmi.bund.de/cae/servlet/contentblob/134246/publicationFile/24239/F>

Volltext im [R Leistungssportprogramm LSP 05.pdf](#)

Internet: (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Die Durchführung, Organisation und Finanzierung des Sports in der Bundesrepublik Deutschland ist grundsätzlich eine Angelegenheit seiner autonomen Organisationen. Diese erfüllen ihre Aufgaben selbständig und tragen insbesondere die Verantwortung für deren Finanzierung. Soweit ein erhebliches Bundesinteresse besteht, beteiligt sich das Bundesministerium des Innern (BMI) aus der Natur der Sache oder kraft Sachzusammenhangs obliegender Aufgabenwahrnehmung für den Sport im Sinne des Art. 104a Absatz 1 des Grundgesetzes an dieser Finanzierung mit dem Ziel, den Leistungsstand des deutschen Sports zu erhalten und zu verbessern. Inwieweit das BMI Maßnahmen des Sports fördern kann, wird u.a. in diesem Dokument dargestellt.

BMI - Bundesministerium des Innern (2006)

Maßnahmenpaket der Bundesregierung gegen Doping im Sport (2006)

Kostenfreier <http://www.en.bmi.bund.de/Internet/Content/Common/Anlagen/Nachrichten/Pres>

Volltext im [semitteilun-](#)

Internet: [gen/2006/09/Massnahmepaket_der_Bundesregierung_gegen_Doping_im_Sport,templateld=raw,property=publicationFile.pdf/Massnahmepaket_der_Bundesregierung_gegen_Doping_im_Sport.pdf](#) (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Die Bundesregierung sieht sich den ethisch-moralischen Werten des Sports verpflichtet. Politik und Sport, aber auch die Sponsoren und die Medien stehen in der Verantwortung, den Kampf gegen Doping noch entschiedener zu führen, um Fair Play im Sport wiederherzustellen und die Sportethik zu erhalten. Wie die jüngsten Dopingfälle belegen, verläuft die unerlaubte Leistungssteigerung im Spitzensport zunehmend in organisierten Strukturen, die nur durch gezielte, auch strafrechtliche Maßnahmen aufgebrochen werden können. Ein fairer Wettkampf und sauberer, manipulationsfreier Sport entsprechen nicht nur dem olympischen Gedanken, sondern sind zugleich Voraussetzung für die Sportförderung durch Bund, Länder und Gemeinden. Das Bundesministerium des Innern (BMI) listet ihre bisherigen Maßnahmen im Anti-Doping-Kampf auf. Auch die derzeitige Rechtslage in der Dopingbekämpfung wird dargestellt. Es zeigt sich immer häu-

figer, dass der gedopte Sportler im Rahmen eines zum Teil breit angelegten Netzwerkes als aktiv handelnder, bewusst und gewollt mit seinem Umfeld zusammenwirkender Täter auftritt. Daher sind weitere Maßnahmen von Politik, Sport, Justiz, Wirtschaft und Gesellschaft für eine effektive Dopingbekämpfung notwendig. Das BMI zeigt auf, welche weiteren Maßnahmen sie als notwendig im Anti-Doping-Kampf erachtet und durchsetzen möchte.

BMI - Bundesministerium des Innern (2006)

Partner des Spitzensports: Die Sportpolitik des Bundesministeriums des Innern

Kostenfreier Volltext im Internet: http://www.eu2007.bmi.bund.de/Internet/Content/Common/Anlagen/Broschueren/2007/Partner_des_Spitzensports_de.templateId=raw.property=publicationFile.pdf/Partner_des_Spitzensports_de.pdf (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Die Sportförderung des Bundes konzentriert sich auf den Spitzensport sowie solche herausragende Breitensportliche Aktivitäten, an denen ein gesamtstaatliches Interesse besteht. Mit der Förderung des Spitzensports trägt die Bundesregierung nicht nur zu sportlichen Höchstleistungen bei. Von sportlichen Erfolgen an der Spitze gehen auch wertvolle Signale für die Verbreitung und Entwicklung des Sports an der Basis aus. In dieser Veröffentlichung des Bundesministeriums des Innern (BMI) vom November 2006 findet sich eine Zusammenfassung der vielfältigen Initiativen und Aktivitäten des BMI zur Sportförderung. Hierunter zählen u.a. der Sport von Menschen mit Behinderungen, der Sportstättenbau, die Sportwissenschaft, der Anti-Doping-Kampf sowie allgemein internationale Sportangelegenheiten.

BMI - Bundesministerium des Innern, SMK - Sportministerkonferenz der Länder, DOSB - Deutscher Olympischer Sportbund & NADA - Nationale Anti Doping Agentur (2009)

Nationaler Dopingpräventionsplan

Kostenfreier Volltext im Internet: <http://www.bmi.bund.de/cae/servlet/contentblob/653218/publicationFile/37966/praeventionsplan.pdf> (Zugriff am 09.09.2009)

Das Bundesministerium des Innern (BMI) und die Sportministerkonferenz der Länder (SMK) haben gemeinsam mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) einen Nationalen Dopingpräventionsplan verabschiedet. Der Nationale Dopingpräventionsplan soll die Dopingpräventionsarbeit aufgrund seines bundesweiten Ansatzes optimieren. Durch die Bildung von Netzwerken und einer intensiven Abstimmung zwischen den Partnern sollen die Ressourcen noch besser genutzt werden. Der

Nationale Dopingpräventionsplan ist der erste Schritt zur Bewältigung dieser Herausforderungen. Er umfasst nicht nur Präventionsmaßnahmen für den Spitzensport, sondern auch für den Breitensport, um das Thema auf allen Sportebenen zu behandeln. Auch soll eine Ausdehnung auf jüngere Altersgruppen erfolgen, um schon zu Beginn einer Sportkarriere die Entwicklung einer Doping konsequent ablehnenden Haltung zu unterstützen. Eine gelungene Zielgruppenorientierung der Präventionsaktivitäten, die die Einbindung von Multiplikatoren, die Kommunikationswege und die Verstärkung des Angebots für bestimmte Zielgruppen umfasst, gehört maßgeblich zu guter Präventionsarbeit. Außerdem sollte zukünftig mit vergrößertem Aktionsradius und vor allem systematischer vorgegangen werden. In einem Netzwerk von Präventionspartnern werden die Projekte demnächst abgestimmt und Qualitätssicherung betrieben. Dabei wird der NADA eine verbindende Funktion zukommen. Die einzelnen Projekte werden unter der Federführung einzelner Partner durchgeführt. Abgestimmt werden die Projekte in einem "Runden Tisch zur Dopingprävention".

BZgA - Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Kinder stark machen ... für ein Leben ohne Sucht und Drogen

Adresse im Internet: <http://www.kinderstarkmachen.de/>

(Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Mit der Kampagne zur Suchtvorbeugung „Kinder stark machen“ wendet sich die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) an alle Erwachsenen, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen. Ziel der Kampagne ist es, das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl von Heranwachsenden zu stärken und ihre Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit zu fördern. Aus einer starken, selbstsicheren Position heraus sollen Kinder und Jugendliche „Nein“ zu Suchtmitteln aller Art sagen können. Nicht nur Eltern und Lehrer, auch Trainer und Betreuer in Sportvereinen sind wichtige Vertrauenspersonen, die Kinder in ihrer Entwicklung stärken und unterstützen können. Deshalb arbeitet die Bundeszentrale seit Jahren mit den mitgliederstarken Sportverbänden zusammen: Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), Deutscher Fußball-Bund (DFB), Deutscher Turner-Bund (DTB), Deutscher Handball-Bund (DHB), Deutscher Leichtathletik-Verband (DLV), Deutscher Tischtennis-Bund (DTTB), Deutscher Tennis-Bund (DTB) und DJK-Sportjugend. Durch diese Zusammenarbeit konnte die BZgA bereits zahlreiche Sportvereine dafür gewinnen, sich für das Thema Suchtprävention zu engagieren und das Motto „Kinder stark machen“ zum Leitgedanken ihre Kinder- und Jugendarbeit zu machen.

CCES - Canadian Centre for Ethics in Sport

[Kanadisches Zentrum für Ethik im Sport]

Adresse im <http://cces.ca>

Internet: (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Das „Kanadische Zentrum für Ethik im Sport“ (CCES) ist eine gemeinnützige, unabhängige Organisation, die sich mit der Förderung von ethischem Verhalten in allen Bereichen des Sports in Kanada beschäftigt. Dies beinhaltet das Streben nach einem ethischen Sportsystem unter Berücksichtigung von Fair Play, drogenfreiem Sport, Gerechtigkeit, Sicherheit und Gewaltlosigkeit. Zur Umsetzung dieser Aufgaben führt die Organisation verschiedene Forschungs- und Bildungsaktivitäten durch. Eine weitere wesentliche Aufgabe des CCES besteht in der Verwaltung des kanadischen Anti-Doping Programms. Informationen zu allen Aktivitäten und Programmen sowie der jährlich erscheinende Report des CCES können der Internetseite entnommen werden. Überdies werden aktuelle Entwicklungen aus dem Bereich „Ethik und Sport“ unter der Rubrik „Neuigkeiten“ veröffentlicht.

Kreisverwaltung Main-Kinzig-Kreis, Amt für Bildung Kultur und Sport Gelnhausen; Hochschule Fulda, Sozial- und Kulturwissenschaften Hochschulsport Fulda; Fachstelle für Suchtprävention, Darmstadt

Unplugged - Dopingprävention, eine interdisziplinäre, internationale Aufgabe

Adresse im <http://www.dopingpraevention.de> (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: Auf dieser Projekthomepage wird über das im Dezember 2001 gestartete Projekt "Dopingprävention - eine interdisziplinäre, internationale Aufgabe!" berichtet. Zielsetzung ist u.a. die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Dopingprävention, den Wertvorstellungen und Zielen sowohl des Einzelnen als auch der Vereine, der Sponsoren und der Medien, wie auch die Stärkung der persönlichen und organisationsbezogenen Ressourcen (Umgang mit Stärken und Schwächen, Siegen und Niederlagen).

DIS - Deutsches Sportschiedsgericht bei der Deutschen Institution für Schiedsgerichtsbarkeit e.V.***DIS - Deutsches Sportschiedsgericht*****Adresse im** <http://www.dis-arb.de/sport/default.htm>**Internet:** (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Zum 01. Januar 2008 hat das Deutsche Sportschiedsgericht seine Tätigkeit aufgenommen. Das Sportschiedsgericht ist bei der Deutschen Institution für Schiedsgerichtsbarkeit e.V. (DIS) in Köln angesiedelt. Das Deutsche Sportschiedsgericht geht auf eine gemeinsame Initiative der Stiftung Nationale Anti Doping Agentur (NADA) und der DIS zurück. Die NADA, die das Projekt initiierte, hat gemeinsam mit der DIS eine Sportschiedsgerichtsordnung (DIS-SportSchO) verabschiedet, die speziell für die Erledigung von Streitigkeiten mit Bezug zum Sport, z.B. Dopingvergehen, Streitigkeiten im Zusammenhang mit Sportveranstaltungen, Transferstreitigkeiten, Lizenzverträgen, Sponsoringverträgen und Vereinsstreitigkeiten, erarbeitet wurde. Die DIS-SportSchO entspricht im Wesentlichen der insbesondere in Wirtschaftsstreitigkeiten bewährten und erprobten, aktuellen DIS-SchO und basiert auf den Erfahrungen, die die DIS mit dieser seit 1998 bei der Administrierung von Schiedsverfahren gemacht hat. Im Bereich der Ahndung von Dopingverstößen bietet die DIS-SportSchO den Verbänden unterschiedliche Möglichkeiten der Inanspruchnahme, von der unmittelbaren Sanktionierung von Verstößen gegen Anti-Doping-Bestimmungen bis hin zur schiedsgerichtlichen Überprüfung verbandsinterner Entscheidungen. In allen Dopingstreitigkeiten ist eine Überprüfung einer Entscheidung des Deutschen Sportschiedsgerichts durch den Court of Arbitration for Sport (CAS) möglich. Auf dieser Homepage finden sich neben Informationen zum Sportschiedsgericht die Sportschiedsgerichtsordnung, Regelwerke sowie weitere Hinweise.

DOSB - Deutscher Olympischer Sportbund (2006)***Anti-Doping-Aktionsplan - Zehn Punkte für Sport und Staat*****Kostenfreier** http://www.dosb.de/fileadmin/Bilder_allgemein/Anti-Doping/Anti-Doping-**Volltext im** [Aktionsplan_9_12_06.pdf](#)**Internet:** (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Die öffentliche Diskussion zum Kampf gegen Doping, an der sich das Präsidium des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) intensiv beteiligt hat, konzentrierte sich im Herbst 2006 auf die Frage der Einführung von Straftatbeständen „Besitz von Dopingmitteln“ und „Sportbetrug“. Der DOSB hat auf seiner Sitzung am 18.09.2006 eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz der Präsidentin des Deutschen Schwimmverbandes eingesetzt, die insbesondere die Einführung

einer Besitzstrafbarkeit prüfen sollte. Der von dieser Gruppe gefertigte Bericht wurde der Sitzung des DOSB am 16.11.2006 zustimmend zur Kenntnis genommen und zugleich der in diesem Dokument zu findende "Anti-Doping-Aktionsplan: Zehn Punkte für Sport und Staat" beschlossen.

dvs - Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft e.V. (2007)

dvs-Erklärung zum Doping im Leistungssport: Verabschiedet am 27. September 2007

Kostenfreier http://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/dvs-Doping_2007.pdf

Volltext im (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) hat auf ihrer Hauptversammlung am 27. September 2007 in Hamburg eine umfassende Erklärung zum Doping im Leistungssport verabschiedet. In dem vierseitigen Papier verurteilen die Mitglieder der dvs das Doping als einen Verstoß gegen die Prinzipien des Wettkampfsports, der prinzipiell formale Gleichheit, einen offenen Ausgang und Fairness aller Beteiligten für sich beansprucht. "Doping ist schlicht Betrug", heißt es dazu an einer Stelle der vierseitigen Erklärung, in der verschiedene Forderungen formuliert werden.

Freitag, D. (2004)

Doping aus politischer Sicht: Statement von Dagmar Freitag, MdB auf der Fachtagung zur Prävention von Doping und Medikamentenmissbrauch am 27.03.2004 im Sportkrankenhaus Hellersen

Kostenfreier <http://www.sportmedizin->

Volltext im [heller-](http://www.sportmedizin-heller-)

Internet: [sen.de/dfs/Falscher Einwurf Infosammlung 4 Doping aus politischer Sicht.pdf](http://www.sportmedizin-hellersen.de/dfs/Falscher_Einwurf_Infosammlung_4_Doping_aus_politischer_Sicht.pdf) (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Die sportpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion macht in ihrem Statement deutlich, dass es sich bei Doping um ein gesamtgesellschaftliches Phänomen handelt. Es betrifft nicht nur den Spitzen-, sondern auch den Breitensport. Die Bekämpfung dieses Problems ist auch Sache der Politik. Sie nennt Beispiele leichtfertigen Einsatzes von Medikamenten zur Leistungssteigerung. Die Dopingbekämpfung muss mit Information und Prävention einhergehen. Die Politik hat aus sportpolitischer, gesundheitspolitischer und gesellschaftlicher Verantwortung heraus höchstes Interesse an einer wirkungsvollen Bekämpfung von Doping.

Hansted, D. Vidar & Loland, S. (2005)

What is efficient doping control?: A study of procedures and their justification in the planning and carrying out of doping control in sport

[Was ist eine wirksame Dopingkontrolle? - Eine Studie bezüglich Durchführungen und deren Rechtfertigungen in der Planung und Ausführung von Dopingkontrollen im Sport]

Kostenfreier <http://www.anado.org/documents/7BF022336E-40F0-49E5-95B1->

Volltext im [B58AF4235BA97D.pdf](http://www.anado.org/documents/7BF022336E-40F0-49E5-95B1-B58AF4235BA97D.pdf)

Internet: (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: In dieser 2005 fertig gestellten Studie geht es um die Untersuchung von effektiven Dopingkontrollen der verschiedenen Nationalen Anti-Doping Agenturen. Die Studie wurde von der Nationalen Anti-Doping Agentur Norwegen (ADN) finanziert. Ziel dieser Untersuchung ist es, erstens organisatorische und finanzielle Bedingungen für die Ausführung von effizienten Dopingkontrollen zu beschreiben, zweitens verschiedene Durchführungen und deren Rechtfertigungen bezüglich der Planung und Ausführung von Dopingkontrollen zu beschreiben und drittens die verschiedenen Durchführungen der Dopingkontrollen vor allem in Bezug auf die Intention der Ermittlung, der Abschreckung und der Prävention des Gebrauchs von Dopingmitteln kritisch zu diskutieren.

Hillringhaus, G. (2008)

Saubere Leistung! Dopingprävention im Nachwuchsleistungssport - Fachtagung am 22. November 2008

Kostenfreier http://www.hamburger-sportbund.de/resources/0026/Vortrag_Hillringhaus.pdf

Volltext im (Zugriff am 09.09.2009)

Internet:

Eingangs wird unter anderem zwischen den Begriffen Anti-Doping und Dopingprävention unterschieden. Die Dopingprävention ist Bestandteil des Anti-Dopings und bezeichnet Maßnahmen, die unmittelbar am Sportler (Verhaltensprävention) und seinem Umfeld (Verhältnisprävention) ansetzen und dazu führen, dass Doping vom Sportler und seinem Umfeld abgelehnt wird. Es reicht nicht aus, Athleten und Umfeld über die Folgen des Dopings aufzuklären. Die Verhältnisprävention im unmittelbaren Umfeld umfasst reflektieren lernen, Handlungsalternativen entwickeln und Handlungsfolgen abschätzen können. In diesem Dokument wird die Diskussion zwischen Referent und Teilnehmern des im November 2008 stattfindenden Workshops zum Thema Dopingprävention reflektiert.

Hillringhaus, G. (2009)

Dopingprävention im Radsport: Definitionen, Motivation, Aktuelles, praktischer Einstieg

Kostenfreier http://rad.workcamp.info/fileadmin/DP_Bad_Arolsen_090308.pdf

Volltext im (Zugriff am 09.09.2009)

Internet:

Abstract: Auf dem Workcamp im März 2009 berichtet der A-Trainer Gert Hillringhaus über Anti-Doping und Dopingprävention im Radsport. Es wird vorgestellt, was der Bund Deutscher Radfahrer gegen das Doping in dieser Sportart tut und warum Dopingprävention so wichtig ist. In diesem Zusammenhang werden beispielsweise Untersuchungsergebnisse dargestellt, aus welchem Grunde Nachwuchssportler dopen würden. Da Doping ein sehr großflächiges Problem ist, wurde u.a. GATE (Glaubwürdig, Authentisch, Transparent und Ethische Verantwortung) ins Leben gerufen. Diese Initiative wird in diesem Fachbeitrag erläutert. Abschließend gibt es einen Überblick über die Dopingprävention in der Praxis.

IAAAD - International Association of Athletes Against Drugs

[IAAAD - Internationale Vereinigung von Athleten gegen Drogen]

Adresse im <http://www.adcd.org/iaaad/eng/inicial.htm> (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: Die Internationale Vereinigung von Athleten gegen Drogen (IAAAD) ist eine gemeinnützige Organisation, die am 31. Mai 1997 gegründet wurde. In Übereinstimmung mit den Zielen und der Philosophie des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) und den Vereinten Nationen basiert die Arbeit der IAAAD auf der Förderung und Verbreitung der Ideale der Olympischen Bewegung. Im Vordergrund steht dabei die Bekämpfung des Drogenmissbrauchs bei Kindern und Jugendlichen. Die IAAAD wirbt für einen gesunden, drogenfreien Lebensstil durch Sport und setzt insbesondere bei den Athleten an, die eine Vorbildfunktion für die Kinder und Jugendlichen haben. Nähere Informationen zu den Aktivitäten der Organisation können der Internetseite entnommen werden.

Jakob, E., Sommer, J. & Beckers, E. (2003)

Dopingfreier Sport: Präventionskampagne gegen Doping und Medikamentenmissbrauch 2003 bis 2005

Kostenfreier http://134.147.225.46/spopaed/2003_05_01_Handlungskonzept_Antidoping.pdf

Volltext im (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: Verantwortlich für die Planung und Durchführung der für die Jahre 2003 bis 2005 geplanten Präventionskampagne „Doping und Medikamentenmissbrauch im Sport“ ist die unabhängige Expertenkommission für das Land Nordrhein-Westfalen. Diese Kommission wurde in ihrem Status im Sinne der Beschlüsse der Sportministerkonferenz vom zuständigen nordrhein-westfälischen Sportminister, Dr. Michael Vesper, anerkannt. Die Geschäftsführung hat die Sporthilfe e.V. des LandesSportBundes übernommen. Die Kommission leistet im bestehenden Netzwerk des Kampfes gegen Doping und Medikamentenmissbrauch einen primär auf die Prävention ausgerichteten Beitrag für einen dopingfreien Sport. Sie koordiniert diese präventiven Anti-Doping Maßnahmen in Nordrhein-Westfalen. Zum Inhalt der Kampagne: Das Leben innerhalb eines Sportvereins ist Spiegelbild gesellschaftlicher Entwicklungen. Damit ist es auch nicht gefeit vor den negativen Auswüchsen und Auswirkungen des Strebens nach permanenter Erweiterung und Verschiebung von Leistungsgrenzen. Da im alltäglichen gesellschaftlichen Leben der Konsum von stimulierenden oder leistungsfördernden Substanzen häufig nahezu selbstverständlich erscheint, können auch im Verlauf der „Sport- und Bewegungskarrieren“ von Sportlerinnen und Sportlern Doping und Medikamentenmissbrauch auftreten. Doch der Gebrauch leistungsunterstützender Dopingmittel und Medikamente um gesellschaftlich anerkannten Idealvorstellungen zu entsprechen, ist zunehmend auch bei Freizeit- und Breitensportler/innen zu beobachten. Der Sportverein ist in einem solchen Kontext kein Reparaturbetrieb für gesellschaftliche Defizite. Er macht Kinder und Jugendliche nicht geradezu zwangsläufig stark gegen Doping und Drogenkonsum. Er besitzt jedoch aufgrund seines hohen Organisationsgrades, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, eine nicht zu unterschätzende Integrationskraft. Diese pädagogischen und sozialen Potenziale des Sportvereins können für die Präventions- und Aufklärungskampagne nutzbar gemacht und gefördert werden. An diesen Aspekten setzt die in diesem Dokument skizzierte Informations- und Präventionskampagne an. Grundsätzlich sind die Maßnahmen zielgruppen- und adressatenspezifisch so aufzubereiten, dass die Einsicht vermittelt wird, dass unerlaubte Leistungssteigerung für den Körper auch negative Folgen hat und ihn schädigt, auch wenn kurzfristig das Empfinden und die Leistungsfähigkeit sich steigern (Dopingparadoxon). Die langfristig negativen und gesundheitlich schädigenden Folgen des Missbrauchs müssen bewusst gemacht werden.

Krankenhaus für Sportverletzte Hellersen - Abteilung Sportmedizin (2003)

Präventionskampagne "Falscher Einwurf!" - Gegen Doping & Medikamentenmissbrauch

Adresse im Internet: www.dopingfreier-sport.de/ (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: Am 01. April 2003 startete mit "Falscher Einwurf!" die Präventionskampagne gegen Doping und Medikamentenmissbrauch im Sport in Nordrhein-Westfalen. Im Interesse von Gesundheit und fairem Sport engagiert sich der LandesSportBund NRW in Kooperation mit dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen im Bereich Dopingprävention. Die Dopingprävention umfasst die Bereiche Kontrolle, Forschung sowie Information bzw. im weitesten Sinne Erziehung. Die gestartete Kampagne ist dabei im Bereich Erziehung und Information angesiedelt. Die Präventionskampagne ist in zwei selbständige Handlungsfelder unterteilt: Handlungsfeld Schule und Handlungsfeld Sportverein. Die Verantwortlichkeit für Planung und Durchführung der Gesamtkampagne liegt bei der Unabhängigen Expertenkommission Doping und Medikamentenmissbrauch im Sport des Landes NRW.

NADA - Nationale Anti Doping Agentur

Highfive

Adresse im Internet: <http://www.highfive.de/> (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: Die Nationale Anti Doping Agentur (NADA) wendet sich mit dieser Website vor allem an junge Sportler bzw. an Jugendliche. Sie informiert auf diesen Seiten u.a. über Doping, die gesundheitlichen Folgen, die die Einnahme von Dopingmitteln bringen, die Anti-Doping-Liste, Fairplay im Leistungssport und es gibt ein Wissenstest über Doping. Die NADA hat sich zum Ziel gesetzt, präventiv zu agieren und die Profisportler von morgen anzusprechen. Kriminalität lässt sich in der Gesellschaft wie im Sport nicht mit Strafen lösen - zumindest nicht alleine. Erhöhte Kontrollen lassen ein System engmaschiger werden, sie erhöhen die Chance, dass Betrüger auffliegen, aber sie können nicht das Denken verändern. Sie können den Betrug nicht verhindern, solange noch an die Möglichkeit gedacht wird. Nun aber ist man zu der Überzeugung gelangt, dass die Prävention eines der wichtigsten Standbeine des Anti-Doping-Kampfes ist. Ziel ist, junge Leistungssportler direkt anzusprechen, zu informieren und aufzuklären.

NADA - Nationale Anti Doping Agentur (2009)***Jahresbericht 2008 der Nationalen Anti Doping Agentur Deutschland (NADA)*****Kostenfreier** <http://www.nada->**Volltext im** [bonn.de/fileadmin/user_upload/nada/Downloads/Dopingbilanzen/090508_NADA](http://www.bonn.de/fileadmin/user_upload/nada/Downloads/Dopingbilanzen/090508_NADA)**Internet:** [_Jahresbericht-2008.pdf](http://www.bonn.de/fileadmin/user_upload/nada/Downloads/Dopingbilanzen/090508_NADA_Jahresbericht-2008.pdf) (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Die Olympischen Spiele von Peking waren der Höhepunkt des Sportjahres 2008. Sie haben große sportliche Leistungen hervorgebracht, sie haben aber auch Diskussionen ausgelöst. Auf vielen erfolgreichen Athletinnen und Athleten liegt inzwischen praktisch ein Generalverdacht. Viele Leistungen werden angezweifelt, ob sie nun sauber erbracht worden sind oder nicht. Gegen diesen Generalverdacht gibt es nur einen Schutz: ein weltweites, effektives Dopingkontrollsystem, bei dem alle Sportlerinnen und Sportler gleich behandelt werden. Die Nationale Anti Doping Agentur Deutschland (NADA) ist als unabhängige Stiftung ausschließlich dem fairen Sport und damit dem Kampf gegen Doping verpflichtet. Sie setzt sich dafür ein, dass Sportler weltweit vergleichbare Wettbewerbsbedingungen vorfinden. Die NADA hat ihr eigenes Kontrollsystem im Jahre 2008 weiterentwickelt. Das hohe Niveau ihres Anti-Doping-Kampfes war zugleich die beste Vorbereitung auf die neuen Bestimmungen, die weltweit seit dem 01. Januar 2009 gelten. Unabhängige, unangekündigte Kontrollen außerhalb der Wettkämpfe sind die beste Chance für Sportlerinnen und Sportler, zu beweisen, dass sie nichts zu verbergen haben. Zur Durchsetzung der Chancengleichheit hat die NADA ein Zehn-Punkte-Programm entwickelt. Nach ihrer Auffassung dürften an internationalen Wettkämpfen eigentlich nur Sportlerinnen und Sportler teilnehmen, die sich schon im Vorfeld unter gleichen Kontrollbedingungen vorbereitet haben. Die NADA steht über diese Forderungen in engem Austausch mit der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA), aber auch mit dem organisierten Sport. Kontrollen und Sanktionen allein reichen nicht aus, um Doping wirkungsvoll zu bekämpfen. Die NADA hat deshalb ihre zweite wichtige Säule, die Präventionsarbeit, 2008 weiter ausgebaut. Die Vermittlung von Wissen für junge Sportlerinnen und Sportler und deren engstes Umfeld sowie die Stärkung von Motivation und Kompetenz zu verantwortungsvollem Handeln stehen dabei im Vordergrund. Der Bundespräsident, die Bundesregierung und der Deutsche Bundestag haben sich ohne Wenn und Aber zum Kampf für einen fairen und sauberen Sport und zur Arbeit der NADA bekannt. In ihrem Gespräch mit dem NADA-Vorstand im Februar 2009 hat die Bundeskanzlerin deutlich gemacht, dass eine effektive Dopingbekämpfung Grundvoraussetzung für die staatliche Spitzensportförderung ist und dass die NADA in diesem Zusammenhang national und international einen unverzichtbaren Beitrag leistet. (Vorwort)

NADA - Nationale Anti Doping Agentur (2007)

Jahresbericht 2006 der Nationalen Anti Doping Agentur Deutschland (NADA): Pressekonferenz am 12. Juli 2007 in Kreischa, Institut für Dopinganalytik und Sportbiochemie

Kostenfreier <http://www.nada->

Volltext im [bonn.de/fileadmin/user_upload/nada/Downloads/Dopingbilanzen/070712_NADA](http://www.bonn.de/fileadmin/user_upload/nada/Downloads/Dopingbilanzen/070712_NADA)

Internet: [_Jahresbericht_2006_korrigiert.pdf](http://www.bonn.de/fileadmin/user_upload/nada/Downloads/Dopingbilanzen/070712_NADA_Jahresbericht_2006_korrigiert.pdf) (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Die Nationale Anti Doping Agentur (NADA) ist als unabhängige Stiftung bürgerlichen Rechts allein dem Ziel der Dopingbekämpfung verpflichtet. In dieser Verpflichtung haben sich in der jüngsten Vergangenheit sowohl die Philosophie als auch die Strategie gewandelt. Bis vor wenigen Jahren galt in Deutschland der Ansatz, so viele Athleten wie möglich nach dem Losverfahren zu testen. Deshalb heißt die Philosophie heute: intelligente Dopingkontrollen. Die NADA hat mit dieser Art des Testens im Rahmen ihrer Möglichkeiten bereits begonnen. Die Neubildung des Nationalen Testpools zum 1. Juli 2007, dessen ca. 2.000 Top-Athleten verstärkt kontrolliert werden sollen und die verschärften Meldepflichten unterliegen, ist ein weiterer Schritt in die richtige Richtung. Um wirklich effektiv zu kontrollieren und die Ressourcen optimal zu nutzen, wird der Nationale Testpool noch einmal in verschiedene Kategorien aufgeteilt, in denen unterschiedlich und angemessen getestet wird: Hoch gefährdete Sportarten, mittel gefährdete Sportarten und niedrig gefährdete Sportarten. Zweite Säule der NADA-Arbeit neben dem Doping Kontrollsystem ist die Prävention. Auch hier hat die NADA in den vergangenen Jahren erfolgreiche Arbeit geleistet. Im ersten Schritt hat die NADA ihren Schwerpunkt auf die Information und Aufklärung junger Athleten gelegt. Der zweite Schwerpunkt in der Präventionsarbeit der NADA, der 2006 und 2007 deutlich verstärkt wurde, ist die Fortbildung der Trainer, die bei der Dopingbekämpfung eine Schlüsselrolle spielen. Die NADA hat im Jahr 2006 4.415 Trainingskontrollen durchgeführt. Hinzu kommen 102 Kontrollen verschiedener Nationaler Fachverbände. Die Wettkampfkontrollen im Jahr 2006 sind von den nationalen Fachverbänden und den Veranstaltern in eigener Regie durchgeführt worden, insgesamt 3.679 Kontrollen. In Summe ergeben sich somit 8.196 Trainings- und Wettkampfkontrollen. Bei den Kontrollen im Jahr 2006 wurden 198 dopingrelevante Vorfälle gemeldet. In einer Übersicht sind die Kontrollen in den einzelnen Sportarten aufgelistet. Des Weiteren gibt es einen kurzen Überblick über die Kontrollen der WADA.

Offer, A. M. (2004)

Cannabinoide - illegale Drogen

Kostenfreier <http://www.sportmedizin->

Volltext im [hellersen.de/dfs/Falscher Einwurf Infosammlung 2 Cannabinoide.pdf](http://hellersen.de/dfs/Falscher_Einwurf_Infosammlung_2_Cannabinoide.pdf)

Internet: (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Verf. gibt in diesem Beitrag eine Übersicht über die Wirkungen von Cannabis und warnt vor dem hohen Suchtpotential. Zur Prävention von Cannabis-Missbrauch im Sport wird derzeit der Einsatz von Test-Urinsticks zum Drogenscreening diskutiert.

OHSU - Oregon Health & Science University

ATLAS - Athletes Training & Learning to Avoid Steroids

[ATLAS - Training unter Vermeidung von Steroiden]

Adresse im <http://www.ohsu.edu/hpsm/atlas.cfm> (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: ATLAS ist ein wissenschaftlich getestetes Programm, das auf das Training von männlichen Sportlern ausgerichtet ist. Es enthält multiple Komponenten, wie beispielsweise gesunde Ernährung, Krafttraining sowie Alternativen zu Alkohol und verbotenen Substanzen. Es stehen Lerneinheiten zur Verfügung, die einmal wöchentlich Einzug in das normale Trainingsprogramm nehmen sollten. Auf diesen Seiten gibt es einen Überblick über die Arbeiten von ATLAS.

Pölzer, V. (2006)

Dopingprävention – auch eine Aufgabe für die Schule?

Kostenfreier <http://www.lehrer.uni-karlsruhe.de/~za343/osa/spinfo/Dopingpraevention.pdf>

Volltext im (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: Die Bezirksvorsitzende des DSLV Nordbaden traf sich aus aktuellem Anlass zu einem Interview mit Professor Dr. Treutlein (Pädagogische Hochschule Heidelberg) und Nicole Arndt (Nicolaus-Kistner-Gymnasium Mosbach). Aus dem Raum Heidelberg kommen Fachleute aus dem Bereich der Dopingbekämpfung, Dopinggeschichte und Dopingtheorie (Prof. Franke, Frau Franke-Berendonk, Prof. Bette und Prof. Treutlein). Man hat sich auch der Dopingprävention zugewandt. Mit Nicole Arndt und Prof. Dr. Gerhard Treutlein sind neben Andreas Singler (Mainz), Rolf Schwarz und Prof. Dr. Wolfgang Knörzer zwei nordbadische

DSLIV-Mitglieder durch die Autorenschaft des dsj-Projektes „Dopingprävention im Sport“ hervorgetreten. Im Januar 2005 fand ein „internationales Expertengespräch zur Dopingprävention mit 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus neun europäischen Ländern statt, dessen Gesprächsergebnisse in dem Band „Dopingprävention in Europa“ (Aachen, 2006) zusammengefasst wurden. Ein Ergebnis der Tagung war die „Heidelberger Erklärung zum Doping“.

SATUS Schweiz

Adresse im Internet: <http://www.satus.ch> (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract:: SATUS Schweiz, hervorgegangen aus dem im Jahre 1874 gegründeten Schweizerischen Grütli - Turnverband, versteht sich als Dienstleistungsverband für eine aktive und gesunde Freizeitgestaltung der in der Schweiz lebenden Bevölkerung. Er fördert die ausgewogene sportliche Betätigung in der Freizeit und leistet damit einen Beitrag zur Gesundheits-, Drogen- und Gewaltprävention, richtet seine Angebote vielfältig aus, um so eine möglichst hohe Lebensqualität und soziale Integration seiner Mitglieder zu erreichen. Außerdem schafft er durch sportliche Angebote für die Jugend, die Junioren, die Erwachsenen und die Senioren einen Ausgleich zwischen familiärem, schulischem und beruflichem Umfeld, entdeckt Talente und setzt sich für deren gezielte Förderung ein. Der Verband arbeitet bedürfnis- und qualitätsorientiert, kommuniziert transparent, wahr und authentisch, stellt Fairness beim Handeln und Führen in den Mittelpunkt, setzt sich für die Anerkennung des Breitensports in der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik ein, arbeitet mit andern Verbänden, Institutionen und Organisationen zusammen, die ähnliche Interessen verfolgen und setzt sich gemeinsam mit Swiss Olympic für einen respektvollen und fairen Sport gemäß deren Ethik-Charta ein. Auf der Internetseite von Satus gibt es neben den Informationen zur Arbeit des Verbandes einen Newsletter, Informationen zu Projekten sowie den freien Zugriff auf das achtmal jährlich erscheinende Sportmagazin des Verbandes.

Sportausschuss des Deutschen Bundestages (2006)

Protokoll der 17. Sitzung des Sportausschusses: Öffentliche Anhörung von Sachverständigen zu dem Thema Doping

Kostenfreier Volltext im Internet: [http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/BT-Sportausschuss -](http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/BT-Sportausschuss_-_17._protokoll_16-17.pdf)

[_17._protokoll_16-17.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/BT-Sportausschuss_-_17._protokoll_16-17.pdf)

(Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: In dem Protokoll der 17. Sitzung vom 27.09.2006 des Sportausschusses des

Deutschen Bundestages wird das Thema Doping im Sport von verschiedenen hochrangigen internationalen und nationalen Experten beleuchtet. In dem Protokoll werden die verschiedenen Standpunkte der Experten und der Politiker festgehalten.

TU München - Lehrstuhl für Sport und Gesundheitsförderung - Fakultät für Sportwissenschaft

Gesundheitliche Risiken durch Doping

Adresse im Internet: <http://www.doping-prevention.de/> (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: Diese Plattform soll alle interessierten Personen in und außerhalb des Sports ansprechen. Viele Experten haben ihr Fachwissen zu dopingrelevanten Themen für diese Seite zur Verfügung gestellt. Diese Zusammenarbeit ermöglichte die Erstellung der interaktiven Webseite sowie der Lehrmaterialien in verschiedenen Schwierigkeitsstufen. So gibt es hier einen Einblick in das gesamte Feld des Dopings und der Dopingprävention. Nebenwirkungen und Gesundheitsschäden sind die Konsequenzen eines Missbrauches von Wirkstoffen oder Methoden. Hier gibt es die Gelegenheit, sich über die verschiedenen Wirkstoffe im Allgemeinen, ihren Wirkungsmechanismus und ihre Nebenwirkungen im Speziellen zu informieren.

UNESCO-United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

International Convention Against Doping in Sport: General Conference of the United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO)

[Internationale Anti-Doping-Konvention - Generalkonferenz der UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO)]

Kostenfreier Volltext im Internet: <http://unesdoc.unesco.org/images/0013/001388/138860e.pdf>

(Zugriff am 09.09.2009)

Internet:

Abstract: Ein Ziel der Anti-Doping-Konvention der UNESCO ist es, auf die Wichtigkeit der Präventionsarbeit und den Kampf gegen Doping im Sport hinzuweisen. Die Definitionen, die in diesem Regelwerk zu lesen sind, sind allesamt im Kontext mit dem Welt-Anti-Doping-Code zu verstehen. Im Anhang finden sich die Verbotliste, der Welt-Anti-Doping-Code sowie Standards für Laborarbeiten und Tests.

USADA - U.S. Anti-Doping Agency

[USADA – U.S. Anti-Doping Agentur]

Adresse im Internet: <http://www.usantidoping.org/> (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: Die Nationale Anti-Doping Agentur der USA (U.S. Anti-Doping Agency, USADA) repräsentiert sich auf diesen Internetseiten. Es finden sich Informationen zu der USADA, seiner Geschichte und den Arbeitsweisen. Athleten können sich mit einem personalisierten Login anmelden, um spezifische Informationen zu erhalten.

WADA - World Anti Doping Agency

Dopingkontrolle

Kostenfreier Volltext im Internet: [http://www.wada-](http://www.wada-ama.org/rtecontent/document/WADA_Doping_Control_Flyer_GERMAN.pdf)

[ama.org/rtecontent/document/WADA_Doping_Control_Flyer_GERMAN.pdf](http://www.wada-ama.org/rtecontent/document/WADA_Doping_Control_Flyer_GERMAN.pdf)

(Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Die in diesem Dokument angeführten Informationen und gezeigten Materialien zur Dopingkontrolle sollen als Leitfaden für das Verfahren der Urinprobennahme dienen. Weltweite Dopingkontrollen sollten den Grundsätzen dieser Richtlinien folgen, obwohl leichte Variationen in den übernommenen Verfahren der verschiedenen Anti-Doping-Organisationen auftreten können. Diese dürfen aber nicht die Integrität des Prozesses beeinträchtigen.

WADA - World Anti Doping Agency

[WADA - Welt Anti Doping Agentur]

Adresse im Internet: <http://www.wada-ama.org/>

(Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Die Welt-Anti-Doping-Agentur informiert auf diesen Seiten über aktuelle Geschehnisse im Bereich des Anti-Doping-Kampfes. Auf diesen Seiten sind u.a. die aktuelle Liste der verbotenen Substanzen und Techniken sowie der Welt-Anti-Doping-Code zu finden. Des Weiteren werden die Programme des Fair Play im Sport, Maßnahmen im Anti-Doping-Kampf, Vorgehensweisen der Dopingkontrollen, die Organisationsstruktur und Mittel der Welt-Anti-Doping-Agentur vorgestellt.

Waldbröl, H.-J. (2004)

Doping aus gesellschaftlicher Sicht: Vortrag auf der Fachtagung am 27.03.2004 im Sportkrankenhaus Hellersen

Kostenfreier <http://www.sportmedizin->

Volltext im [heller-](http://www.sportmedizin-heller-)

Internet: [sen.de/dfs/Falscher Einwurf Infosammlung 5 Doping aus gesellschaftlicher Sicht.pdf](http://www.sportmedizin-heller-sen.de/dfs/Falscher_Einwurf_Infosammlung_5_Doping_aus_gesellschaftlicher_Sicht.pdf) (Zugriff am 10.09.2009)

Abstract: Exemplarisch veranschaulicht Verf., wie dopingfreie Sportler aufgrund von Misstrauen und Selbstzweifeln in den Versuch des Dopings geraten können. Hier werden u.a. die zwei Sportler Ben Johnson und Marco Pantani genannt, die vor dem Sportgericht ihre Unschuld beteuerten, da doch alle dopen würden. Ein Betrug wird jedoch keineswegs dadurch besser, nur weil viele oder vielleicht sogar alle betrügen. Verf. stellt die Frage in den Raum, warum gedopt wurde und immer noch gedopt wird. In Deutschland gibt sich die Politik noch sozial, liberal. Sie beruft sich, die Autonomie des Sports nachdrücklich respektierend und auf dessen Selbstreinigungskräfte vertrauend, geradezu pochend, auf Paragraph 6 a des Arzneimittelgesetzes (AMG). Demzufolge ist es verboten, „Arzneimittel zu Dopingzwecken im Sport in den Verkehr zu bringen, zu verschreiben oder bei anderen anzuwenden“. Aber damit ist den Tätern nicht beizukommen. Der Rechtsgelehrte Haas hat den Staat auf seine Mitverantwortung im Kampf gegen die Manipulation festgelegt. Denn Doping ist erstens ein Betrug an der Volksgesundheit, und zweitens Veruntreuung von Steuergeldern. In der ureigensten sportlichen Verantwortung für die Dopingbekämpfung steht das IOC. Es hat das olympische Wachstumsgebot „citius, altius, fortius“ in der Ära Samaranch derart forciert, dass aus dem bitterarmen Komitee innerhalb von zwei Jahrzehnten ein Unternehmen wurde, das mit dem größten Sportspektakel der Welt inzwischen Milliardenumsätze macht. Sind von diesem Monopolisten denn freiwillige Selbstkontrolle, geschäftsschädigende Selbstbeschränkung zu erwarten? Unter Samaranch war damit sicher nicht zu rechnen. Der spanische IOC-Präsident hat, bis zu seinem Rückzug 2001, eine Sport- und Wirtschaftspolitik des Laissez faire betrieben. Und Doping als Futtermittel für die Zirkuspferde billigend in Kauf genommen. Die inzwischen auch nicht mehr ganz so neue Spitze des IOC zielt in eine andere Richtung. Es scheint im Doping die Grenzen des Wachstums ziehen zu wollen. Eine Politik der Besinnung und Beschränkung ist immerhin möglich geworden. Dopingbekämpfung wird ernst genommen, seitdem der belgische Mediziner Jacques Rogge IOC-Präsident ist. Eine vorbeugende, ethisch fundierte und orientierte Anti-Doping-Pädagogik, eine gedankliche und seelische Vorsorge jedoch hat es angesichts der vielzitierten ökonomischen Zwänge im professionellen Sport nicht gegeben.

ZePräDo - Zentrum für präventive Dopingforschung

Adresse im Internet: <http://www.zepraedo.de/> (Zugriff am 10.09.2009)

Internet:

Abstract: Auf der Grundlage der schon vorhandenen Kompetenz der Deutschen Sporthochschule Köln im Bereich Dopingforschung wurde am 01. September 2002 das Zentrum für präventive Dopingforschung (ZePräDo) gegründet. Im ZePräDo sollen Kenntnisse und Erfahrungen der einzelnen Fachbereiche der Deutschen Sporthochschule Köln interdisziplinär und themenorientiert auf den Bereich Doping fokussiert werden. Die Forschungsprojekte und Dienstleistungen werden auf diesen Seiten beschrieben.

4. Auswahl aus SPOFOR zum Thema „Dopingprävention“

Zusammengestellt und bearbeitet von Dr. Mirjam Rebel

- Leitung:** Beckers, Prof. Dr. Edgar
- Titel:** Dopingfreier Sport
- Institution:** Universität Bochum / Fakultät für Sportwissenschaft
- Finanzierung:** Ministerium für Städtebau, Wohnen, Kultur, Sport; Landessportbund NRW
- Laufzeit:** 04.2003-12.2005
- Inhalt:** Aufgrund der zunehmenden Erfolgsorientierung in unserer Gesellschaft empfinden viele Menschen den Zwang, Leistungsfähigkeit zu demonstrieren sowie Niederlagen, unangenehme Gefühle bzw. Erfahrungen zu vermeiden. Der Umgang mit Drogen bzw. die Neigung, leistungsunterstützende Mittel zu verwenden, ist in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens mehr oder minder selbstverständlich, häufig sogar gefordert. Diese beschriebenen gesellschaftlichen Bedingungen sind die Grundlage für den hier verwendeten Präventionsansatz. Anhand von leiblichen Erfahrungen sollen die Schüler/innen verstehen, dass Leistung ein relativer Begriff ist und all zu häufig mit Erfolg verwechselt wird. Das gleiche gilt für das massenmedial verbreitete Körperbild, dem die Jugendlichen zu entsprechen haben, wenn sie "dazu" gehören wollen. Somit zielen die zu erprobenden Unterrichtsvorhaben auf eine Stärkung des individuellen Selbstwertgefühls ab, wobei besonders der leibliche Zugang zu den Schülern/innen genutzt werden soll.
- Publikationen:** Handlungskonzept der unabhängigen Expertenkommission für das Land NRW
- SPOFOR:** <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)
- Leitung:** Beckmann, Prof. Dr. Jürgen
- Titel:** Motivation und Doping - eine Pilotstudie
- Institution:** Techn. Universität München / Fakultät für Sportwissenschaft / LS Sportpsychologie
- Finanzierung:** BMI/NADA
- Laufzeit:** 03.2008-05.2008
- Inhalt:** Das vorliegende Projekt soll zunächst der Grundlagenforschung bzgl. der "Psychologie" des Dopings dienen. Da es bislang kaum Erkenntnisse auf diesem Gebiet gibt, soll somit ein Einblick in die möglichen Motive und situationalen und sozialen Bedin-

gungen die zum Doping führen, geschaffen werden. Aufbauend auf den Ergebnissen dieser eher deskriptiv angelegten Pilotstudie ist ein mehrjähriges bundesweites Großprojekt geplant, welches das Thema noch weiter vertiefen und expliziter erforschen soll. Ziele des Gesamtvorhabens sind der Erkenntnisgewinn über personale, soziale und situationale Faktoren, welche der Handlung Doping zugrunde liegen sowie die Neuentwicklung eines Doping-Präventionsprogramms, welchem die erschlossenen Bedingungen zugrunde gelegt werden sollen. Geplant ist ferner die Ausweitung der Dopingforschung auf die Gruppe der Behinderten sowie auf Jugendliche bzw. Nachwuchsathleten, welche die Zukunft des Leistungssports sind.

Publikationen: Beckmann, Jürgen, Waldenmayer, Denise (2008). Motivation und Doping - eine Pilotstudie. Abschlussbericht. Technische Univ. München, Institut für Sportpsychologie (unveröffentlichtes Arbeitspapier)

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: **Digel, Prof. Dr. Helmut**

Titel: Entstehung einer Disposition zum Doping

Institution: Universität Tübingen / Institut für Sportwissenschaft

Laufzeit: 04.2004- ...

Inhalt: Doping stellt für den heutigen Sport eins seiner elementarsten Probleme dar. Obwohl es sich bei der Leistungssteigerung durch Medikamente um ein gesellschaftliches Grundproblem handelt, werden im Sport aus ethischer und pädagogischer Sicht, zu recht, „saubere und natürliche“ Athleten und Athletinnen erwartet. Fast alle Sportarten sind mittlerweile von der Thematik betroffen und kaum eine sportliche Großveranstaltung bleibt von Dopingskandalen verschont. Mit enormem Aufwand werden Dopingkontrollen in allen Ländern und bei allen großen Wettkämpfen durchgeführt. Dabei werden immer wieder Sportler und Sportlerinnen des Dopings überführt. Es ist davon auszugehen, dass die bekannt gewordenen Vergehen vermutlich nur die Spitze des Eisbergs widerspiegeln. Zu vielseitig sind die Möglichkeiten für Sportler, Funktionäre und Betreuer das Kontrollsystem zu umgehen und zu hoch sind teilweise die Erwartungen an, bzw. die Anreize für die Sportler, sich unerlaubte Vorteile zu schaffen. Es stellt sich die Frage, wie und wann Sportler und Sportlerinnen sich für oder gegen Doping entscheiden, und wie man wirkungsvoll dem Dopingproblem begegnen kann. Mit Hilfe eines sozialpsychologischen Ansatzes sollen hierbei die Prozesse und Gründe für eine entsprechende Disposition der Sportler und Sportlerinnen zum Doping festgestellt werden, um darauf aufbauend eine mögliche Präventionsstrategie ableiten zu können.

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: Kamber, Matthias

Titel: Analyse von Artikeln über Präventionsprogramme und Ausarbeiten von praktischen Empfehlungen

Institution: Bundesamt für Sport / Schweiz

Laufzeit: 10.2000-07.2001

Inhalt: In enger inhaltlicher Zusammenarbeit mit dem Sportwissenschaftlichen Institut des BASPO sind aufgrund der bestehenden systematische Recherche der deutsch-, englisch- und französischsprachigen Literatur zur Frage der Beweggründe für die Verwendung von Doping und allfälliger Präventionsmaßnahmen folgende Aufgaben zu erfüllen: Vertiefte Analyse der Artikel zur sportpsychologischen Theorie im Hinblick auf eine gemeinsame Publikation in einer deutschsprachigen Fachzeitschrift. Vertiefte Analyse der Artikel zu den bestehenden Präventionsprogrammen und Ausarbeiten von praktischen Empfehlungen.

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: Kamber, Matthias

Titel: Auswertung Athletenfragebogen 2003 zum Thema DOPINGinfo und Dopingkontrollen

Institution: Lamprecht und Stamm Sozialforschung und Beratung AG / Schweiz

Laufzeit: 03.2003-06.2003

Inhalt: Seit 1995 hat das BASPO unter dem Logo DOPINGinfo verschiedene Lehr- und Informationsmittel erstellt. Darunter ein handlicher Fächer aus plastifizierten Karten für Athletinnen und Athleten. Dieser kann stets mitgetragen werden und gibt Auskunft über verschiedene Fragen rund um Doping, listet die erlaubten und verbotenen Medikamente auf und gibt den Ablauf von Dopingkontrollen in 12 bebilderten Schritten wider. Ende 1995 wurde der Fächer bei den Athletinnen und Athleten mit SOV Ausweis von Lamprecht & Stamm erstmals evaluiert. Die Resultate zeigten, dass seine Form und sein Inhalt bei der Zielgruppe sehr gut ankommen. Eine zweite Evaluation bei der gleichen Zielgruppe mit ergänzenden Fragen zur neu erstellten Website www.dopinginfo.ch und der 24 Stunden Hotline hat 2001 ein ähnliches Bild ergeben. Gewünscht wurde aber ein besser handhabbares Informationsmittel. Gleichzeitig wurde erkannt, dass weder die Website noch die Hotline bei dieser Zielgruppe genügend bekannt ist. Im Rahmen der Änderung des BG über die Förderung von Turnen und Sport (Einführung von "Dopingartikeln"), wird erwähnt, dass der Bund die Dopingprävention fördert. Im Jahr 2002 konnte das gesamte Informations- und Lehrma-

terial erneuert werden. Darunter auch ein neues Booklet für Athletinnen und Athleten. Zu Beginn 2003 konnte nun bereits die zweite Auflage dieses Booklets zusammen mit der neuen Dopingliste an die Inhaberinnen und Inhaber einer Swiss Olympic Card versandt werden. Gleichzeitig wurde erneut ein ähnlicher Fragebogen wie 1995 und 2001 beigelegt. Damit soll einerseits geprüft werden, ob das neue Booklet eine Verbesserung gegenüber dem Fächer darstellt, ob die Website und die Hotline besser bekannt sind und (neu) ob die Dopingkontrollen als sicher und gut beurteilt werden.

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: **Kamber, Matthias**

Titel: Sekundäranalyse der Daten zur Dopingbekämpfung aus den Bevölkerungsumfragen von 1995, 1998, 2001, 2004

Institution: Bundesamt für Sport / Schweiz

Laufzeit: 12.2004-04.2005

Inhalt: Die Daten der Befragungen von 1995 bis 2004 sollen miteinander verglichen werden. Signifikante Trends und Entwicklungen, die für die zukünftige Dopingbekämpfung wichtig sein können, sollen erkannt und beschrieben werden. Wo möglich soll versucht werden, Typologien von Personen und Antworten zu finden.

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: **Michna, Prof. Dr. Dr. Horst; Peters, Dr. Christiane & Schulz, Dr. Thorsten**

Titel: Harmonising the knowledge about biomedical side effects of doping

Institution: Technische Universität München / Fakultät für Sportwissenschaft

Finanzierung: Europäische Union

Laufzeit: 01.2001-12.2001

Inhalt: In regard to the public knowledge to the side effects of a doping in competitive sports there is a tremendous lack of information in Europe. This issue is well reflected in media where reports on side effects of a doping in competitive sports just report on death after doping but do not touch the severe side effects of a doping for instance with anabolic steroid hormones. It is therefore the goal of this proposal to collect the informations and to provide overviews on the possible side effects of a doping in competitive sports in regard to medical and psychological effects of athletes both dur-

ing the years of competition and the long term effects. Special emphasis should be given to provide these informations to all European countries (gekürzt).

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: Michna, Prof. Dr. Dr. Horst; Oberhoffer, Prof. Dr. Renate; Peters, Dr. Christiane; Schulz, Dr. Thorsten & Schönfelder, Dr. Martin

Titel: Harmonising the knowledge about biomedical side effects of doping

Institution: Technische Universität München / Fakultät für Sportwissenschaft

Finanzierung: Europäische Union

Laufzeit: 01.2002 – 12.2002

Inhalt: Education by sports automatically implements drug free sports regarding fairness in training and competition of all participants. The frequent abuse of doping substances with the aim of enhancement of physical performance represents a high risk potential especially for children and adolescents. Sport and fitness possess high importance for lifestyle of young people and by this makes abuse of doping substances inviting. According to international literature sports associated drug abuse in children and adolescents is frequent. Foliensammlungen in drei Schwierigkeitsstufen zur Schulung über gesundheitliche Nebenwirkungen durch Doping wurden in den EU-Sprachen als Download zur Verfügung gestellt:

<http://www.doping-prevention.de/de/dopingpraevention/lehmaterial.html>

Eine interaktive Website zur Aufklärung über gesundheitliche Nebenwirkungen durch Doping wurde in zahlreichen EU-Sprachen zur Verfügung gestellt:

<http://www.dopingprevention.sp.tum.de> (gekürzt).

Publikationen: Sarikaya, H.; Peters, C.; Schulz, T.; Schönfelder, M. & Michna, H. (eds) (2007). Biomedical Side Effects of Doping. Starnberg: Uni-Druck OHG.

Peters, C. (2007). The knowledge of different target groups in the fight against doping. In H. Sarikaya, C. Peters, T. Schulz, M. Schönfelder & H. Michna H (eds), Biomedical Side Effects of Doping (pp 231-244). Starnberg: Uni-Druck OHG.

Peters C. (2007). Doping in sport for the disabled. In H. Sarikaya, C. Peters, T. Schulz, M. Schönfelder, H. Michna (eds), Biomedical Side Effects of Doping (pp 245-249). Starnberg: Uni-Druck OHG.

Sarikaya, H.; Ohanian, J.; Deligiannis, A.; Georgieva, K.; Giraldo, E.; Grucza, R.; Hinchado, M.D.; Koutlianos, N.; Kwiatkowska, D.; Ortega, E. & Peters C (2007). Prevention Strategies – Overview about the actual status quo in Europe. In H. Sarikaya, C.

Peters, T. Schulz, M. Schönfelder, H. Michna (eds), Biomedical Side Effects of Doping (pp 250-261). Starnberg: Uni-Druck OHG.

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: Michna, Prof. Dr. Dr. Horst; Peters, Dr. Christiane & Schulz, Dr. Thorsten

Titel: Information campaign on the biomedical side effects of doping

Institution: Technische Universität München / Fakultät für Sportwissenschaft

Finanzierung: Europäische Union

Laufzeit: 01.2001 – 12.2002

Inhalt: In the context of the current project, scientifically funded information on biomedical side effects of doping will be didactically and methodically revised so that it can be compiled as a foil template in order to create unique European teaching aids. This information material will contain a detailed description of all groups of doping substances as well as their effects. Moreover there will be a wide illustration of the risks and side effects of doping as being discussed in literature. The manual of the EU project "Harmonising the Knowledge about Biomedical Side Effects of Doping" (project C 116-03 in 2000/2001) is integrated as scientific basis for this material. The foils will be translated into the languages of all participating European partners as well as into English. On the basis of the foil templates concerning "Doping and the Side Effects", all partners will carry out a workshop in their countries. The cooperation partners will contact different sports federations - including competition sport and leisure time sport - as well as fitness studios in order to involve them in these workshops. Foliensammlungen in drei Schwierigkeitsstufen wurden als Download zur Verfügung gestellt: <http://www.lrz-muenchen.de/> (gekürzt).

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: Michna, Prof. Dr. Dr. Horst; Peters, Dr. Christiane & Schulz, Dr. Thorsten

Titel: Dopingprävention: Eine Analyse des Kenntnisstandes gesunder und behinderter junger Athleten hinsichtlich der gesundheitlichen Gefährdung durch Doping

Finanzierung: BMI/BISp

Laufzeit: 01.2003 – 12.2004

Inhalt: Zur Verbesserung des Schutzes der Gesundheit besonders junger Athleten stehen folgende Fragestellungen im Mittelpunkt der Studie:

1. Existieren in Deutschland bereits Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit der jungen Athleten. Wenn ja, in welchen Bereichen existieren diese Schutzmaßnahmen (z.B. Regierung, Verbände, Medizin, etc)?

2. Wie wird dieser "Schutz" der Gesundheit junger Sportlerinnen und Sportler definiert? Wie sind die bereits existierenden "Schutz"-Maßnahmen aufgebaut? Wie werden sie angewendet? Kommen diese Schutzmaßnahmen auch bei den jungen Athleten an?

3. Welche präventiven Maßnahmen müssen getroffen werden, um einen möglichst umfassenden Schutz der Gesundheit der jungen Athleten gewährleisten zu können? Welche Empfehlungen können ausgesprochen werden? (gekürzt).

Publikationen: Peters, C.; Selg, P.; Michna, H. & Pabst, H. (2005). Doping: Ärzte zu wenig informiert. Deutsches Ärzteblatt, 102 (5), A266.

Michna, H.; Peters, C.; Selg, P.J.; Schulz, T. & Pabst, H. (2006). Dopingprävention aus Sicht der Sportmedizin. Bayerisches Ärzteblatt, 61, 567-569.

Peters, C.; Selg, P.J.; Schulz, T.; Pabst, H. & Michna, H. (2007). Die Dopingproblematik aus Sicht des Sportmediziners: Erfahrungen von deutschen Verbandsärzten und bayerischen Sportmedizinern. Dt Z Sportmedizin, 58 (6), 160-177.

Peters, C., Schulz, T., Oberhoffer, R. & Michna, H. (2009). Doping und Dopingprävention: Kenntnisse, Einstellungen und Erwartungen von Athleten und Trainern. Dt Z Sportmedizin, 60 (3): 73-78.

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: Ries, Dr. Jan

Titel: Unplugged - Dopingprävention, eine interdisziplinäre, internationale Aufgabe

Institution: Hochschule Fulda / FB Sozial- und Kulturwissenschaften

Finanzierung: Europäische Kommission

Laufzeit: 10.2001 – 09.2002

Inhalt: Zielsetzung ist u.a. die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Dopingprävention, den Wertvorstellungen und Zielen sowohl des Einzelnen als auch der Vereine, der Sponsoren und der Medien, wie auch die Stärkung der persönlichen und organisationsbezogenen Ressourcen (Umgang mit Stärken und Schwächen, Siegen und Niederlagen). Projekthomepage s.u.: <http://www.dopingpraevention.de>

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: Treutlein, Prof. Dr. Gerhard

Titel: Entwicklung und Überprüfung der Effektivität von Antidopingmaterialien

Institution: Universität Heidelberg / Institut für Sport und Sportwissenschaft

Finanzierung: Eigenfinanzierung

Laufzeit: 03.2003-12.2005

Inhalt: Pädagogische Materialien im Rahmen komplexer Antidopingbemühungen; Materialien, die das Problembewusstsein und die Entscheidungsfähigkeit fördern, sind wirksamer als reine Informationsmaterialien; Effektivitätsüberprüfungen mit Hilfe empirischer Untersuchungen (vor allem qualitative, Unterrichtsforschung).

Publikationen: Singler, A. & Treutlein, G. (2001). Doping - von der Analyse zur Prävention: Vorbeugung gegen abweichendes Verhalten in soziologischem und pädagogischem Zugang. Aachen: Meyer & Meyer.

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: Treutlein, Prof. Dr. Gerhard

Titel: Dopingprävention: BDR-Projekt "GATE" - ein Pilotprojekt

Institution: Zentrum für Dopingprävention / Heidelberg

Finanzierung: Deutsche Sportjugend; Bund Deutscher Radfahrer

Laufzeit: 01.2007-12.2008

Inhalt: Das auf 2 Jahre geplante Modellprojekt der Deutschen Radsportjugend im Bund Deutscher Radfahrer (BDR), der Deutschen Sportjugend und des Zentrums für Dopingprävention richtete sich vor allem an die Untergliederungen im BDR, die Leistungssport betreiben und Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ausbilden. Die Trainer und Trainerinnen sollen für die Dopingproblematik sensibilisiert und befähigt werden, für und mit den Ihnen Anvertrauten Bedingungen zu schaffen, die den Griff nach unterstützenden Mitteln unnötig macht. Ziel war durch eigenständige Arbeit der Landesverbände in überschaubarer Zeit alle Ausbilder/innen (A-, B- und C-Trainer/innen) für die Dopingprävention zu gewinnen (gekürzt).

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

- Leitung:** Voll, PD Dr. Stefan
- Titel:** Sind Schüler bereits für die Dopingproblematik sensibilisiert und wie korrelieren diese Kenntnisse mit dem (existenten?) Unrechtsbewusstsein?
- Institution:** Universität Bamberg / Sportzentrum
- Laufzeit:** 01.2007-12.2007
- Inhalt:** Aktuelle Anlässe (z.B. Jan Ullrich) geben immer wieder Anlass, die Dopingproblematik zu diskutieren. Dabei ist jedoch stets der Hochleistungssport Initiator von Diskursen. Inwieweit diese Thematik bereits Kinder und Jugendliche tangiert und ob diese jenseits einer pauschalen Schwarz-Weiß-Zeichnung bereits zugänglich sind für diese Problematik, ist Gegenstand dieser Untersuchung. Hierbei gilt es gleichermaßen sportethische Werte wie Fairness und das individuelle Unrechtsbewusstsein zu reflektieren und mit der Dopingproblematik zu korrelieren.
- SPOFOR:** <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

- Leitung:** Wippert, Dr. Pia-Maria
- Titel:** Evaluation polykontextualer Faktoren des Missbrauchsverhaltens
- Institution:** Technische Universität München / Fakultät für Sportwissenschaft
- Finanzierung:** BMI/NADA
- Laufzeit:** 05.2007-04.2008
- Inhalt:** In den vergangenen Tagen zeigte sich, dass eine erfolgreiche Dopingbekämpfung auf die Verhaltensebene und vor allem auch auf die Verhältnisebene zugeschnitten sein muss. Eine langfristig fundierte Prävention kann nur über strukturell polykontextuale und individuelle personale Steuerungsmechanismen erreicht werden. Bevor aber wirksame Präventionsschritte und -programme für die Praxis entwickelt werden können, ist ein Verständnis der komplexen soziostrukturellen und individuellen Verstrickungen des Dopings unabdingbar. Neben den bereits vorliegenden theoretischen Grundlagen zu personalen Risikofaktoren sollen in dem geplanten Projekt kontextual bedingte Besonderheiten und Abhängigkeiten in einzelnen Sportarten geklärt werden. Es handelt sich dabei um eine Vorstudie, auf deren Erkenntnis später ein Präventionsprogramm entwickelt, implementiert und evaluiert werden soll. Die Stichprobe setzt sich aus Ingroup-Gruppierungen des deutschen Spitzensports zusammen, wobei vorrangig die Sportarten Leichtathletik, Triathlon und Radsport im Mittelpunkt stehen. Methodisch ist eine qualitative Querschnittserhebung im Sinne teilstrukturierter Interviews vorgesehen. Primäre Ziele sind 1) die Klärung der Settings sowie 2) deren Überschneidungs- und Komplementärbereiche. Daraus sollen

Handlungsspielräume der Akteure herausgearbeitet und anschließend Handlungsempfehlungen für System und Akteur abgeleitet werden.

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: **Wippert, Dr. Pia-Maria**

Titel: Evaluation des High-Five Athleten-Onlineportals und des Athleten-Beratungstools der NADA

Institution: Technische Universität München / Fakultät für Sportwissenschaft

Finanzierung: BMI/NADA

Laufzeit: 12.2007-06.2008

Inhalt: Das Hauptziel der unterschiedlichen Arbeitsaufgaben begründet sich darin, die Vorstellungen junger Athleten hinsichtlich Unterstützungs- und Informationsbedarf von Seiten der Nationalen Anti-Doping Agentur zu erfassen, um ein adäquates Unterstützungsangebot entwickeln und optimieren zu können. So besteht eine Arbeitsaufgabe darin, die Qualität der High-Five Athleten-Onlineplattform hinsichtlich Geschwindigkeit, Attraktivität und inhaltlicher Effizienz zu ermitteln und dabei insbesondere die Zielgruppenspezifität zu berücksichtigen. Des Weiteren soll das anonyme Athleten-Beratungstool der NADA evaluiert und optimiert werden. Hier stehen Fragen nach der Vertrauenswürdigkeit, Sicherheit sowie dem gewünschten Bedarf und der Qualität der gegebenen Unterstützungsleistungen an jugendliche Spitzensportler im Vordergrund. Projekthomepage siehe unter: <http://www.highfive.de>.

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

Leitung: **Wippert, Dr. Pia-Maria**

Titel: Ermittlung der aktuellen Präventionsaktivitäten gegen Doping im deutschen Sport und Analyse des Handlungsbedarfs

Institution: Technische Universität München / Fakultät für Sportwissenschaft

Finanzierung: BMI/NADA

Laufzeit: 03.2008-09.2008

Inhalt: In dem Projekt soll der Ist-Stand der vergangenen Jahre hinsichtlich der Doping-Präventionsmaßnahmen im Deutschen Sport erhoben werden. Dazu sollen zunächst sämtliche bisherige und bereits geplante Aktivitäten und Maßnahmen von Verbänden, Forschungseinrichtungen und Ministerien sowie deren personellen und finan-

ziellen Ressourcen abgefragt werden. Innerhalb dieser Befragung soll zudem die Qualität der von den Einrichtungen angebotenen Maßnahmen bewertet werden. Als dritter wichtiger Befragungsschwerpunkt sollen die Erwartungen und Bedürfnisse der befragten Einrichtungen zum Unterstützungsbedarf von Seiten der Nationalen Anti-Doping-Agentur geklärt werden. Aus dieser Abfrage (bzgl. Maßnahmen, Qualität und erwünschter Unterstützungsbedarf) erwartet man sich eine Bestandsübersicht, die die Grundlage für die spätere Bearbeitung der Studienziele bildet. Diese sind erstens, den aktuellen Handlungsbedarf herauszuarbeiten und zu beschreiben und zweitens, daraus vordringliche zukünftige Präventionsmaßnahmen und Aktivitäten im Deutschen Sport abzuleiten. Mit Hilfe der Bestandsübersicht sollen Präventionslücken sowie der bestehende Handlungsbedarf erkannt und vordringliche zukünftige Präventionsmaßnahmen herausgearbeitet werden. Beides sind wichtige Kriterien für eine zentrale Fehlbedarfs- und Förderplanung bzw. auch für eine Verteilung bestimmter Präventionsschwerpunkte an nachgeordnete Einrichtungen. Aus der Befragung ergibt sich zudem eine Liste von aktuellen Ansprechpartnern in der Dopingprävention der befragten Einrichtungen, was wiederum einen möglicherweise untereinander gewünschten Austausch- und Kooperationsprozess erleichtert (gekürzt).

SPOFOR: <http://www.bisp-datenbanken.de/jsp/ausgabeforschung> (Zugriff am 14.09.2009)

5. Index

A

| | |
|--|------------------|
| Aebi, R. | 7, 9 |
| Allmen, A. von | 7, 9 |
| Altenberger, H. | 60 |
| Amler, W. | 7, 38, 39 |
| Anti-Doping-Koordinierungsstelle | 21 |
| Arndt, N. | 6, 9, 10, 39, 92 |
| Association of National Anti-Doping-Organisations | 79 |
| Augustin, R. | 11, 12, 36 |
| Aust, F. | 66 |

B

| | |
|---|-------------------------------|
| Balz, E. | 13 |
| Banfi, G. | 44 |
| Becker, U. | 7, 76 |
| Beckers, E. | 6, 13, 87, 98 |
| Beckmann, J. | 74, 98, 99 |
| Bernatzky, P. | 38 |
| Bette, K.-H. | 7, 14, 15, 16, 17, 18, 39, 92 |
| Boese, B. | 7, 18, 39 |
| Boos, C. | 7, 54 |
| Borucker, T. | 74 |
| Bräutigam, B. | 19, 53 |
| Breivik, G. | 27 |
| Breuer, S. | 7, 38, 39 |
| Brissonneau, C. | 39 |
| Bundesamt für Sport | 9, 79, 100, 101 |
| Bundesinstitut für Sportwissenschaft | 5, 52 |
| Bundesministerium des Innern | 52, 80, 81 |
| Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung | 82 |

C

| | |
|---|--------|
| Canadian Centre for Ethics in Sport | 82 |
| Carletti, M. | 59 |
| Chester, N. | 50 |
| Collins, S. | 32, 39 |

| | |
|----------------|--------|
| Coste, O. | 20, 39 |
|----------------|--------|

D

| | |
|---|----------------|
| Daudet, G. | 23 |
| Daumann, F. | 20 |
| Deligiannis, A. | 60, 61, 102 |
| Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft | 85 |
| Deutscher Leichtathletik-Verband | 21, 82 |
| Deutscher Olympischer Sportbund | 81, 82, 84 |
| Deutsches Sportschiedsgericht bei der Deutschen Institution für Schiedsgerichtsbarkeit e.V. | 83 |
| Dietmann, C. | 22 |
| Dietz, K. | 66 |
| Digel, H. | 11, 13, 28, 99 |
| Donati, A. | 22, 39 |
| Donini, L.M. | 59 |
| Dupuis, J.-M. | 23 |
| Durham, M.B. | 8, 23, 61 |

E

| | |
|-------------------|----|
| Eicker, A. | 35 |
| Englisch, F. | 24 |

F

| | |
|----------------------|--------|
| Fengler, J. | 25, 34 |
| Francavilla, G. | 26 |
| Franchini, M. | 44 |
| Freitag, D. | 85 |
| Frontera, W.R. | 26 |

G

| | |
|----------------------|-------------|
| Gabriel, H.H. | 73 |
| Georgieva, K.N. | 60, 61, 102 |
| Geyer, H. | 46 |
| Gibson, J. | 50 |

| | |
|---------------------|-------------|
| Gilberg, R. | 27 |
| Giraldo, E. | 60, 61, 102 |
| Goldberg, L. | 8, 23, 61 |
| Grabichler, C. | 27 |
| Grucza, R. | 60, 61, 102 |
| Guidi, G.C. | 44 |

H

| | |
|-----------------------|----------------|
| Haag, H. | 28, 62 |
| Haisma, H.J. | 28 |
| Hansted, D.V. | 86 |
| Hartmann, W. | 27 |
| Haunreiter, D. | 34, 35 |
| Hermann, W. | 29, 39 |
| Hillringhaus, G. | 86, 87 |
| Hinchado, M.D. | 61, 102 |
| Hofmann, J. | 60 |
| Holdhaus, H. | 29, 30, 76, 77 |
| Hon, O. de | 28 |
| Hormann, F. | 31 |
| Houlihan, B. | 32, 39, 61 |
| Huber, R. | 7, 9 |

I

| | |
|---|----|
| International Association of Athletes Against Drugs ... | 87 |
| International Paralympic Committee | 33 |

J

| | |
|-----------------|------------|
| Jacob, B. | 34 |
| Jakob, E. | 11, 55, 87 |
| Juchli, M. | 34, 35 |

K

| | |
|--------------------|------------------------------|
| Kamber, M. | 11, 36, 37, 39, 46, 100, 101 |
| Kauerhof, R. | 36, 42 |
| Kernmayer, F. | 36, 77 |
| Knebel, D. | 37, 39 |

| | |
|--|----------------------------|
| Knörzer, W. 7, 10, 15, 18, 20, 22, 29, 32, 37, 38, 39, 41, 42, 43, 46, 48, 63, 64, 67, 69, 70, 92 | |
| Koutlianos, N. | 61, 102 |
| Kranawetter, S. | 30, 36, 41, 44, 45, 76, 77 |
| Kress, A. | 46 |
| Krüger, A. | 28, 36, 42 |
| Kuhlmann, D. | 13 |
| Kwiatkowska, D. | 61, 102 |

L

| | |
|-------------------------|------------|
| Laure, P. | 39, 42, 43 |
| Ledl-Kurkowski, E. | 44, 77 |
| Lippi, G. | 44 |
| Loland, S. | 27, 86 |
| Lopatka, R. | 45, 77 |

M

| | |
|--|------------------------|
| Magaloff, P. | 39, 46 |
| Mahler-König, N. | 39, 46 |
| Mareck, U. | 46 |
| Marriott-Lloyd, P. | 47, 61 |
| Martinez, D. | 39, 48 |
| Michna, H.6, 7, 23, 32, 47, 49, 53, 55, 56, 57, 60, 61, 101, 102, 103, 104 | |
| Mirwald, W. | 50 |
| Mottram, D. | 50 |
| Mühlfriedel, H. | 7, 76 |
| Müller, R.K. | 7, 11, 52, 54 |
| Müller-Platz, C. | 19, 52, 53, 54, 56, 61 |

N

| | |
|-------------------------------------|--------------------|
| Nagel, S. | 36, 42 |
| Nationale Anti Doping Agentur | 81, 84, 89, 90, 91 |
| Nickel, R. | 11, 13 |
| Niebauer, J. | 44, 77 |
| Niess, A.M. | 68 |

O

| | |
|---------------------|--------------------|
| Oberhoffer, R. | 6, 7, 57, 102, 104 |
| Oesterheld, J. | 60 |
| Offer, A.M. | 55, 91 |
| Ohanian, J. | 60, 61, 102 |
| Ortega, E. | 102 |

P

| | |
|-------------------|------------------------------------|
| Pabst, H. | 49, 55, 56, 104 |
| Pawlenka, C. | 7 |
| Peters, C. | 53, 55, 57, 61, 101, 102, 103, 104 |
| Peters, T. | 6, 7, 23, 32, 56, 60, 61, 102, 103 |
| Pölzer, V. | 92 |

R

| | |
|--------------------|---------|
| Rathgeber, T. | 58 |
| Ricci, P. | 59 |
| Ries, J. | 34, 104 |
| Rosano, A. | 59 |
| Rosendahl, J. | 7, 73 |
| Rössner, D. | 68 |

S

| | |
|----------------------------|----------------------------------|
| Sallen, J. | 60 |
| Sarikaya, C. | 23, 32, 47, 57, 60, 61, 102 |
| Sarikaya, H. | 102 |
| Sauer, M. | 19, 28, 62 |
| Schänzer, W. | 28, 46, 53, 62, 71 |
| Schiffer, J. | 5, 63 |
| Schiltz, J. | 55 |
| Schimank, U. | 7, 14, 17, 18 |
| Schimanski, M. | 28, 60 |
| Schleinitz, H.W. v. | 76 |
| Schmid, H. | 63 |
| Scholz, M. | 60 |
| Schönfelder, M. | 23, 32, 47, 57, 60, 61, 102, 103 |
| Schröder-Klementa, T. | 30, 36, 41, 44, 45, 76, 77 |
| Schück, H. | 64 |

| | |
|---|--|
| Schulz, M. | 6, 7, 23, 32, 47, 55, 57, 60, 61, 102, 103 |
| Schulz, T. | 61, 101, 102, 103, 104 |
| Schwarz, R. | 39, 64, 76, 92 |
| Schwarz, U.W. | 46 |
| Schweizer, K. | 74 |
| Selg, P.J. | 53, 55, 56, 65, 104 |
| Simon, P. | 66, 68, 70 |
| Singler, A. | 6, 9, 10, 39, 67, 92, 105 |
| Sommer, J. | 87 |
| Spitzer, G. | 10, 15, 18, 20, 22, 29, 32, 37, 38, 39, 41, 42, 43, 46, 48, 63, 64, 67, 69, 70 |
| Sportausschuss des Deutschen Bundestages | 93 |
| Sportministerkonferenz der Länder | 81 |
| Steen, R. | 41 |
| Steiger, H.D. | 7, 9 |
| Strauß, B. | 28, 62, 73 |
| Striegel, H. | 39, 66, 68, 69, 70 |
| Swedin, A. | 70 |

T

| | |
|--------------------|---|
| Thevis, M. | 53, 71 |
| Treutlein, G. | 6, 9, 10, 15, 18, 20, 22, 29, 32, 37, 38, 39, 41, 42, 43, 46, 48, 63, 64, 67, 69, 70, 92, 105 |

U

| | |
|---|--------|
| U.S. Anti-Doping Agency | 94, 95 |
| Ulrich, R. | 66 |
| United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization | 94 |

V

| | |
|---------------|-----|
| Voll, S. | 106 |
|---------------|-----|

W

| | |
|----------------------|--------|
| Wagner, T. | 13, 53 |
| Wahlig, D. | 7, 18 |
| Waldbröl, H.-J. | 96 |
| Waldenmayer, D. | 74, 99 |

| | |
|--------------------------------|----------------------------|
| Wanjek, B..... | 7, 72, 73 |
| Weber, U..... | 7, 18 |
| Weyel, V..... | 34 |
| Wippert, P.-M. | 6, 74, 106, 107 |
| World Anti Doping Agency | 95 |
| Wörz, T..... | 30, 36, 41, 44, 45, 76, 77 |
| Würmli, M..... | 34, 35 |

Z

| | |
|--|--------|
| Zebisch, M..... | 36, 42 |
| Zentrum für präventive Dopingforschung | 96, 97 |